89284 Pfaffenhofen-Beuren · Juni 2014 · Nr. 98
4,00 EURO Selbstkostenpreis

medjugorje aktuell

ZEITSCHRIFT DES MEDJUGORJE DEUTSCHLAND E.V.

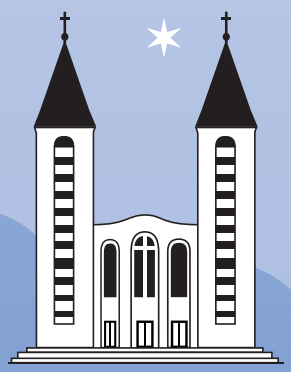
Die Seherin Marija, der neben Vicka und Ivan seit über 32 Jahren täglich die Gottesmutter Maria als „Königin des Friedens“ erscheint*, empfängt an jedem 25. des Monats von ihr eine Botschaft, die in besonderer Weise an die ganze Welt gerichtet ist.

Botschaft der Königin des Friedens vom 25. Mai 2014

Liebe Kinder,

betet und seid euch bewusst, dass ihr ohne Gott Staub seid. Deshalb, wendet eure Gedanken und euer Herz Gott und dem Gebet zu. Vertraut in Seine Liebe. Im Geist Gottes seid ihr, meine lieben Kinder, alle aufgerufen Zeugen zu sein.
Ihr seid wertvoll und ich rufe euch, meine lieben Kinder, zur Heiligkeit, zum ewigen Leben, auf. Deshalb, seid euch bewusst, dass dieses Leben vergänglich ist. Ich liebe euch und rufe euch zu einem neuen Leben der Bekehrung auf.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!



* Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche über die Übernatürlichkeit der Erscheinungen von Medjugorje nicht vorgegriffen werden.

INHALT

Ihr werdet meine Zeugen sein!
Botschaftsbetrachtung 3

Heiligsprechung – ein Nobelpreis, den Gott selbst verleiht!
Von Joachim Kardinal Meisner 4

Unser hl. Vater Papst Johannes Paul II.
Von Prof. Pater Dr. Karl Wallner 6

Johannes Paul II. – wir stehn an deiner Seite
Zeugnis von Pfr. Stefan Schantl 7

Er war mir Vater und Lehrmeister!
Interview mit Kardinal Dziwisz 8

Ein Heiliger prägte die Weltjugendtage
Von Stephan Meßner 9

Ich bin einem Heiligen begegnet
Zeugnis Ingrid Wagner 11

Christus zählt auf euch!
Von Alexander Barth 12

JP II – we love you
Von Veronika 13

Der Herr hat sich meiner erbarmt
Von P. Antonius Maria Sohler 14

Bauen wir gemeinsam eine neue Zivilisation der Liebe
Zeugnis von Sabine Prenn 15

Johannes Paul II. – ein Fürsprecher im Himmel
Zeugnis von Herbert Sohler 16

Liebe Jugendliche, machen wir uns mit Maria auf den Weg
Zeugnis von Richard Sohler 17

Johannes Paul II. war ein Mann, der das sagte, was er auch selbst tat!
Von Roland Kiechle 19

Er weckte die Sehnsucht nach dem ewigen Leben in mir!
Zeugnis von Hubert Liebherr 20

Er hat uns persönlich eingeladen
Interview mit Veronika Marton 21

Johannes Paul II. hat mein Leben geprägt
Zeugnis von J. Jagielski 22

Johannes Paul II. – Beter und Seelsorger
Von Joachim Kardinal Meisner 23

Der schweigende Papst
Von Paul Badde 23

Ich wurde auf die Fürsprache Johannes Paul II. gehheilt
Interview mit Sr. Marie Simon-Pierre 24

Johannes Paul II. – Worte des Lebens
Auszüge aus Ansprachen und Predigten 25

Johannes Paul II. wusste unser Leben zu würdigen
Eine wahre Begebenheit 26

Termine und Mitteilungen 27

Radio Maria 28

Habt keine Angst Heilige zu werden!
Von Pfr. Thomas Maria Rimmel 29

Johannes Paul II. – Die Theologie des Leibes
Von P. George Elsbett 30

Was er sagt ist die Wahrheit
Von Manfred Lutzenberger 33

Er hat mich geprägt und inspiriert!
Zeugnis von Claudia Senk 34

Ein Papst der Superlative
Von Bernhard Müller 35

Johannes Paul II. – das Evangelium vom Leiden
Von Ingrid Wagner 36

4 Päpste, 150 Pilger, 39 Stunden ohne Schlaf: Die JUGEND 2000 in Rom
Von Philip, München 38

Johannes Paul II – Freund, Lehrer, Heiliger!
Zeugnisse der Heiligsprechung 39

Papst Johannes XXIII.
Von Mons. Pasquale Pezzoli 40

Johannes XXIII. – Weisheiten eines Lebens
Zitate 41

Erinnerungen an Papst Johannes XXIII.
Von Rosa Maria 42

Die Mondscheinpredigt
Von Papst Johannes XXIII 43

Ein Festival mit besonderer Note!
Von Jutta und Verena 44

Liebe Leser,

Halleluja – wir haben zwei neue Heilige! Am 27. April 2014 wurden Papst Johannes XXIII. und Papst Johannes Paul II. zur Ehre der Altäre erhoben. Welche Freude! Aus diesem Anlass haben wir uns entschlossen eine Ausgabe ‚medjugorje aktuell' nur diesen beiden Heiligen zu widmen – und da wir so viele Zeugnisse und Berichte hatten, entspricht auch die Seitenanzahl nicht den üblichen Ausgaben.

Johannes Paul II. war der Papst, den die meisten von uns gekannt haben – er hat uns geprägt, inspiriert, verändert. Durch ihn haben wir erkannt, wie schön es ist, ein Leben im Glauben zu leben, ja, Heilige des neuen Jahrtausends zu werden. Er war uns Vater und Freund – ein Mann, der ohne Menschenfurcht das verkündet hat, was für uns wichtig war – ob wir es nun schon verstanden oder nicht. Er hat uns herausgefordert unseren Glauben kennenzulernen, Freunde Jesu zu sein – seine Visitenkarte. Unzählige haben durch ihn den Sinn des Lebens erkannt und ihr Leben neu ausgerichtet. Die Zeugnisse, Interviews, Berichte und Predigten sollen uns neu entzünden mit dem Feuer – das er 27 Jahre lang in der Welt entzündet hat – das wünschen wir uns und euch.

Auch Papst Johannes XXIII. war ein Vorbild – ein Mann des Glaubens – und unglaublich gütig. Wenn man sein geistliches Tagebuch liest erkennt man, dass der Herr selbst sich einen Heiligen geformt hat. In seinem nur fünfjährigen Pontifikat hat er – der als Übergangspapst gewählt wurde – das 2. Vatikanische Konzil einberufen. Er hat sich nicht gescheut, den Menschen zu begegnen, war wirklich ein Vater und Hirte – der Pfarrer der Welt, der immer nur ein einfacher Landpfarrer sein wollte.

Durch einige Zitate und Anekdoten wünschen wir uns und euch, dass wir immer tiefer verstehen, was für einen Heiligen uns Gott geschenkt hat.

Mögen unsere zwei neuen Heiligen für uns und unsere Familien große Fürsprecher und Freunde im Himmel sein.

Das wünschen Euch
Eure Medjugorje-Freunde aus Beuren

Ihr werdet meine Zeugen sein!

Betrachtung der Botschaft vom 25. Mai 2014

Von Nicola, Medjugorje Deutschland e. V.

Welch ein Geschenk gibt uns die Gottesmutter an jedem 25. des Monats – eine Botschaft – die uns helfen soll im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe zu wachsen. Diese Betrachtung soll uns eine Hilfe sein, die Botschaft vom Mai noch besser zu verstehen.

„Liebe Kinder! Betet und seid euch bewusst, dass ihr ohne Gott Staub seid. Deshalb, wendet eure Gedanken und euer Herz Gott und dem Gebet zu. Vertraut in Seine Liebe. Im Geist Gottes seid ihr, meine lieben Kinder, alle aufgerufen Zeugen zu sein. Ihr seid wertvoll und ich rufe euch, meine lieben Kinder, zur Heiligkeit, zum ewigen Leben, auf. Deshalb, seid euch bewusst, dass dieses Leben vergänglich ist. Ich liebe euch und rufe euch zu einem neuen Leben der Bekehrung auf. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Vertraut in Seine Liebe!

Ohne Gott seid ihr nur Staub!

Immer wieder ruft uns die Gottesmutter zum Gebet auf – so auch in der neuesten Botschaft. „Betet und seid euch bewusst, dass ihr ohne Gott nur Staub seid!“, sagt sie. Und wenn wir uns daran erinnern, wie der Mensch erschaffen wurde, heißt es bei Mose: „Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden...!“ Wir sind ja wirklich nichts anderes als Staub ohne Gott, der uns erst den Lebensatem einhauchte. Und wie oft merken wir, dass ohne Gott unser Leben in Staub zerfällt. Dass unser Leben ohne Gott im tiefsten doch leer ist.

„Deshalb wendet eure Gedanken und euer Herz Gott und dem Gebet zu!“

Im Gebet erfahren wir unseren eigentlichen Wert: Söhne und Töchter Gottes zu sein! Wenn wir all unsere Gedanken und unser Herz auf Gott ausrichten, erfüllt Er es: mit Frieden, Freude, Glaube, Hoffnung, Liebe ... Das könnte man endlos so weiter führen. Er macht unser Leben erst lebenswert!

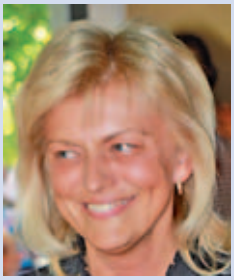
„Vertraut in Seine Liebe!“ Ja! Vertrauen wir Ihm vollkommen. Vertrauen wir darauf, dass Er uns immer bedingungslos liebt. Er wartet ja nur darauf, dass wir uns Ihm zuwenden, damit Er uns beschenken kann. Eine schöne Antwort auf die Bitte der Gottesmutter wäre es auch, gerade in unserem Alltag immer wieder zu sagen: „Jesus, ich vertraue auf Dich!“

„Im Geist Gottes seid ihr, meine lieben Kinder, alle aufgerufen Zeugen zu sein!“ Das kommt uns bekannt vor! In der Apostelgeschichte heißt es schon: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein ... bis an die Grenzen der Erde.“ Wenn die Apostel das nicht bezeugt hätten, hätten wir heute nicht das Geschenk des Glaubens! Darum: Auch wir sollen Zeugen sein – Zeugnis geben von unserem Glauben! Ja, wir sollen Apostelgeschichte mit unserem Leben schreiben!

Ich rufe euch zur Heiligkeit auf!

„Ihr seid wertvoll und ich rufe euch, meine lieben Kinder, zur Heiligkeit und zum ewigen Leben auf. Deshalb seid euch bewusst, dass dieses Leben vergänglich ist!“ Wir sind nicht wertlos – nein! Gott liebt uns! Wir sind seine Augäpfel und haben solch einen Wert in Seinen Augen, wie wir nie zu denken wagen könnten. Er will, dass wir heilig werden, dass wir unser ewiges Leben im Blick behalten und nicht vergessen, dass das das Ziel ist! „Ich liebe euch, und rufe euch zu einem neuen Leben der Bekehrung auf!“ Da ist alles gesagt. Viel Freude beim Leben der Botschaft!

Jährliche Erscheinung vom 18.03.2014 an Mirjana Dragicevic-Soldo



„Liebe Kinder! Als Mutter möchte ich euch von Hilfe sein. Ich möchte euch mit meiner mütterlichen Liebe helfen, euer Herz zu öffnen und dass ihr darin meinen Sohn auf den ersten Platz stellt. Ich wünsche, dass euch durch eure Liebe zu meinem Sohn und durch euer Gebet das Licht Gottes erleuchtet, und dass euch die Barmherzigkeit Gottes erfüllt. Ich wünsche, dass so die Finsternis und der Schatten des Todes, der euch umgeben und verführen möchte, vertrieben werden. Ich wünsche, dass ihr die Freude des Segens der Göttlichen Verheißung fühlt. Ihr, Kinder des Menschen, ihr seid Kinder Gottes, ihr seid meine Kinder. Deshalb, meine Kinder, geht auf den Wegen, auf denen euch meine Liebe führt, die euch Demut und Weisheit lehrt, und den Weg zum himmlischen Vater findet. Betet mit mir für jene, die mich nicht annehmen und mir nicht nachfolgen, jene, die wegen der Härte ihres Herzens die Freude der Demut, der Frömmigkeit, des Friedens und der Liebe nicht spüren können – die Freude meines Sohnes. Betet, dass euch eure Hirten mit ihren gesegneten Händen immer die Freude des Segens Gottes geben. Ich danke euch!“

Botschaft vom 25. März 2014

„Liebe Kinder! Ich rufe euch von neuem auf: Beginnt den Kampf gegen die Sünde so wie in den ersten Tagen, geht zur Beichte und entscheidet euch für die Heiligkeit. Die Liebe Gottes wird durch euch in die Welt zu fließen beginnen, der Friede wird in euren Herzen zu herrschen beginnen und der Segen Gottes wird euch erfüllen. Ich bin mit euch und halte vor meinem Sohn Jesus Fürsprache für euch alle. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Botschaft vom 25. April 2014

„Liebe Kinder! Öffnet eure Herzen für die Gnade, die euch Gott durch mich gibt, wie eine Blume, die sich den warmen Strahlen der Sonne öffnet. Seid Gebet und Liebe für all jene, die fern von Gott und Seiner Liebe sind. Ich bin bei euch und halte für euch alle Fürsprache vor meinem Sohn Jesus und ich liebe euch mit unermesslicher Liebe. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Heiligsprechung – ein Nobelpreis, den Gott selbst verleiht!

Predigt von Joachim Kardinal Meisner, em. Erzbischof von Köln,

zur Dankfeier der Heiligsprechung der Päpste Johannes XXIII. und Johannes Paul II. am 10. Mai 2014 im Kölner Dom

Joachim Kardinal Meisner war ein Freund unseres Hl. Vaters Papst Johannes Paul II. In seiner Predigt zur Dankfeier der Heiligsprechung – die wir nur leicht gekürzt haben – hilft er uns Papst Johannes XXIII. und Papst Johannes Paul II. noch tiefer zu verstehen.

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

1. „Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du dich wieder bekehrt hast, stärke deine Brüder“ (Lk 22,32), sind die nüchternen Worte des Herrn vor der Berufung des Petrus als Leiter der Universalkirche. Eine solche Berufung muss den Menschen, und wenn es der genialste wäre, immer überfordern. ... Der Herr wusste, was er mit dem Petrusamt einem Menschen zumutet. Und er kann das nur, indem er ihm seinen absoluten Beistand verspricht, nämlich sein Gebet.

Johannes Paul II. nahm die Herausforderung an!

2. Dass uns in der Wende vom zweiten ins dritte Jahrtausend zwei Petrusnachfolger geschenkt worden sind, die von der Kirche am 27. April heiliggesprochen wurden, ist eine Garantie dafür, dass der Herr wirklich bei uns bleibt, bis zur Vollendung der Welt. Das 20. Jahrhundert, dessen Geschichte wohl nur mit Blut und Tränen zu schreiben ist, ließ diese beiden Päpste über sich selbst hinauswachsen. Papst Johannes Paul II. hat mit größter Intensität die Jahrhundert- bzw. Jahrtausendwende vorbereitet und war überzeugt, dass mit dem 21. Jahrhundert ein neuer, friedlicherer Abschnitt der Weltgeschichte beginnen würde. Als dann das furchtbare Ereignis in New York am 11. September 2001 passierte, war Papst Johannes Paul II. zutiefst erschüttert. Ich konnte ihn am Tag danach in Castel Gandolfo besuchen, und erlebte ihn, wie er fassungslos vor dem Fernsehapparat saß und dieses grausame Ereignis zur Kenntnis nehmen musste. Die Welt wird kein Land des Lächelns werden! Sie bleibt Herausforderung und Auftrag für das Evangelium und damit für die Kirche, sei es gelegen oder ungelegen! Johannes Paul II. wollte seine ganze, ihm noch verbliebene Kraft einsetzen, um diese Herausforderung anzunehmen.

Johannes XXIII. – Pfarrer der Welt

3. Papst Johannes XXIII. folgte dem großen Papst Pius XII., der ebenfalls in schwieriger Zeit während des Nationalsozialismus die Kirche zu leiten hatte. Ihn löste – zunächst zur Enttäuschung vieler Gläubigen – der unbekannte Patriarch von Venedig, Giovanni Roncalli, ab, der mit seiner gar nicht vorteilhaften Figur zunächst viele in Erstaunen versetzte. Johannes XXIII. lernt man erst dann richtig kennen, wenn man sein geistliches Tagebuch aufschlägt, um auch für seine eigene Christusnachfolge Hilfe, Ideen und Ermutigung zu erlangen. Die tägliche Treue in der Nachfolge Christi ließ in der Verborgenheit seines Dienstes in der Türkei einen Mann heranwachsen, den Gott für den Petrusdienst bestimmt hatte. Hier legte der Herr selbst Hand an, um ihm das notwendige Format für seinen kommenden Petrusdienst zu geben. Die tägliche gewissenhafte Verrichtung des Breviergebetes, die tägliche Zelebration der Hl. Messe, die wöchentliche Beichte, die jährlichen Exerzitien, die geistliche Lektüre, die Anbetung des Allerheiligsten Tag für Tag, die Nachbarschaftshilfe an Arme waren die Bauelemente, mit denen der Geist Gottes den künftigen Papst erstehen ließ. Papst Johannes XXIII. verstand sich gleichsam als „Pfarrer der ganzen Welt“. Und wie in den Pfarreien noch vor Jahrzehnten öfter Volksmissionen fällig waren, so wollte er als Papst eine weltweite Volksmission durchführen, indem er das II. Vatikanische Konzil einberufen hatte, das nach seinem Willen ein Pastoralkonzil werden sollte, in dem es also darum ging, auf die Nöte der Zeit in der Kirche und außerhalb der Kirche eine vom Evangelium gültige und hilfreiche Antwort zu geben.

Er war mein Freund! © KNA

Papst Johannes XXIII. hat das Konzil eröffnet und konnte nur die erste Sitzungsperiode leiten, nachdem ihn Gott durch sein vorbildliches Sterben abberufen hat. Vielleicht war sein gläubiges Sterben gleichsam vor aller Welt eines seiner wesentlichsten Beiträge zum Konzil. Denn alles wahrhaftige Leben als Menschen und Christen muss sich im Tod vollenden können. Johannes XXIII. hat das Konzil eröffnet, beschlossen hat es dann drei Jahre später Papst Paul VI.. Und man sagt mit Recht, Papst Paul VI. hätte in seiner intellektuellen Art und reichen diplomatischen Erfahrung das Konzil nicht beginnen können, und Papst Johannes XXIII. hätte es in seiner Einfachheit nicht beenden können. So hat also die göttliche Vorsehung – wie immer in der Kirche – deutlich Regie geführt.

Das Konzil sollte nach Papst Johannes XXIII. eine Erneuerung an Haupt und Gliedern bringen. Er war überzeugt, dass alle Schwierigkeiten, Gegenargumente, Zeitströmungen und weltlichen Verhältnisse durch das Evangelium eine Verwandlung zum Guten erfahren könnten, nicht aus der Kraft menschlicher Vernunft, sondern aus der Kraft des Heiligen Geistes. „Sende aus deinen Geist, und alles wird neu geschaffen, und du wirst das Angesicht der Erde erneuern“, war ein Lieblingsgebet von Papst Johannes XXIII. Darauf wollte

er die Probe aufs Exempel machen. Und er war überzeugt von dem Schriftwort, dass es die Freude Gottes ist, bei den Menschen zu sein. Darum sollte das Konzil auch eine große Freude für den lebendigen Gott in seiner Kirche sein.
Nun hat die Kirche diesen Pfarrer im Weltmaßstab zur Ehre der Altäre erhoben. Wir wissen ihn nun als eine normative Gestalt des Evangeliums in unserer Zeit neben uns und als unseren Anwalt im himmlischen Jerusalem bei uns. Er kennt die Nöte der modernen Welt aus eigener Erfahrung und weiß als heiliger Papst Johannes XXIII. ein helfendes Wort bei Gott, dem Geber aller guten Gaben, für uns einzulegen.

Genialität des Herzens

4. Papst Johannes Paul II. ist der Nach-Nachfolger vom heiligen Papst Johannes XXIII. Auf Letzteren folgte Papst Paul VI., und nach ihm begann dann das 30-tägige Pontifikat von Johannes Paul I. Am 16. Oktober 1978 trat der Erzbischof von Krakau, Karol Woityla, den Petrusdienst als Papst Johannes Paul II. an. Wie schon der Name zeigt, wollte er – wie Johannes Paul I. – die beiden großartigen Pontifikate von Johannes XXIII. und Papst Paul VI. weiterführen.
Der heilige Papst Johannes Paul II. war beschenkt mit einer Genialität des Herzens, aber auch mit einer Genialität des Kopfes. Er war ein typisch Intellektueller, und er war dabei – was selten vorkommt – ein großartiger Mystiker. Die göttliche Vorsehung hat ihn uns gerade für diese Zeit des Jahrtausendwechsels mit allen Schwierigkeiten und Chancen geschenkt. Der heilige Johannes Paul II. kommt aus der Bewährung der großen Christenverfolgungen der Nazis und der Kommunisten. Diese Ideologien haben ihn zutiefst davon überzeugt, dass nur das Evangelium imstande ist, intellektuell und vital die narzistische und die marxistische Ideologien zu überwinden und dass nur das Evangelium, das Christus selbst in der Welt gegenwärtig setzt, die Kraft hat, die Menschheit von diesen dunklen Mächten zu befreien. Mir persönlich bleiben zwei Ereignisse mit dem heiligen Papst Johannes Paul II. unvergesslich, die ganz unterschiedlich sind. Die erste Erfahrung war im Jahre 1975. Erzbischof, Kardinal Woityla, hatte uns in Erfurt besucht, um die große Herbstwallfahrt im September mit dem Volke Gottes in Thüringen zu feiern. Er war schon am Samstag angereist. Um 8.00 Uhr war das Frühstück angesetzt, aber seit 5.00 Uhr war Karol Woityla in der Bischofshauskapelle tief im Gebet versunken. Nach Erfurt besuchte er dann noch die Bischofsstädte Berlin, Dresden und Görlitz. Von dort wurde das Gleiche berichtet, dass der Krakauer Erzbischof, auch wenn es am Abend vorher sehr spät geworden ist, früh um 5.00 Uhr auf den Knien vor dem Tabernakel lag, tief versunken in die Gegenwart des lebendigen Gottes. Der heilige

„Sende aus deinen Geist, und alles wird neu geschaffen, und du wirst das Angesicht der Erde erneuern!“

Papst Johannes Paul II. war wirklich ein großer Beter. Auf manchen Bildern wird er gezeigt, wie er mit seinem päpstlichen Kreuzstab gleichsam zu einer Gestalt verschmolzen war. Das aber ist der hl. Johannes Paul II., wie er war und jetzt als Heiliger ist. Und darum konnte er die Menschen mit dem Evangelium berühren, konnte er sie in Kontakt bringen mit Christus, dem Sohn des lebendigen Gottes.

Ein Gigant des Glaubens und der Liebe

Und das zweite Ereignis, das mir unvergesslich blieb, war der erste Besuch nach seiner Papstwahl 1979 in Warschau, wo er zum ersten Mal als Papst aus Polen seine polnische Heimat besuchte. Er predigte über das Gebet der Kirche zum Heiligen Geist: „Sende aus deinen Geist, und alles wird neu geschaffen. Und du wirst das Angesicht der Erde erneuern!“. Und dann sagte er darauf: „Du wirst das Angesicht der Erde erneuern, und zwar dieser Erde! Hier, wo wir stehen, im Zentrum von Warschau, auf dem Heldenplatz. Du wirst das Angesicht dieser Erde hier erneuern! Dazu ist er willens, und dazu ist er vor allen Dingen in der Lage“. Und das hat er mit einer solchen Selbstverständlichkeit und Eindringlichkeit den Menschen ans Herz legen können, dass die Hörer der Überzeugung waren: „Ja, die Erneuerung ist ja schon jetzt ein großes Stück passiert“. Und dann entwickelte sich ja daraus die Bewegung, die den Kommunismus überwunden hat. Der Papst hat dies nicht mit politischen Aktionen oder mit politischen Mitteln bewirkt, sondern rein durch die Verkündigung des Evangeliums, die den Menschen als Kind Gottes seine Freiheit und seine Rechte garantiert, die kein menschliches System verletzen darf.
Johannes Paul II. war ein Gigant des Glaubens und der Liebe. Und weil er die Versklavung des Menschen in der Nazi-Ideologie und bei den Kommunisten erlebt hat, hat er sich so leidenschaftlich und so kompetent für den Menschen eingesetzt, den Gott als sein Abbild, als Mann und Frau geschaffen und in der Ehe berufen hat, aus dieser Zweiheit eine Trinität zu schaffen, nämlich die Familie. Darum war die Sorge um die Heiligkeit von Ehe und Familie das Herzstück seines theologischen Denkens und Tuns.
Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. Dafür ist Papst Johannes Paul II. gegen alle Relativierungen in- und außerhalb der Kirche eingetreten, um der Würde der Menschen willen. Papst Benedikt XVI. bezeugt, dass der hl. Johannes Paul II. bei seiner Audienz am 13. März 1981 auf dem Petersplatz in Rom die Gründung eines Päpstlichen Institutes für Ehe und Familie verkünden wollte. Dabei trafen ihn die Kugeln des Attentates, sodass die Gründung erst später erfolgen konnte. Wie überaus wichtig Ehe und Familie für das Heil des Menschen in der Welt ist, zeigt dieses Attentat. Die Hölle wollte den Herold der Heiligkeit von Ehe und Familie töten. Sie ist auf diesem Gebiet bis heute wirksam geblieben.
Nicht nur wir als katholische Kirche, sondern die gesamte Christenheit, ja die Menschheit, hat diesen beiden neuen Heiligen sehr viel zu verdanken. Sie haben zwar keine Nobelpreise empfangen, aber die Heiligsprechung ist ein Nobelpreis, den Gott selbst verleiht. Und sie ist ein Geschenk an uns, denn wir haben die beiden neuen Heiligen nicht nur als Giganten vor uns, sondern als freundliche und zuverlässige Wegbegleiter neben uns, als Fürsprecher über uns und als lockendes Ziel vor uns. Heiliger Papst Johannes XXIII., heiliger Papst Johannes Paul II., ihr seid für viele von uns noch Zeitgenossen. Bittet für uns, jetzt und in der Stunde unseres Todes! Amen.

Unser heiliger Vater Johannes Paul II.

Von Prof. P. Dr. Karl Wallner, Hochschule Heiligenkreuz

Johannes Paul II. ist deshalb ein Heiliger, weil er sich ganz der Gnade Gottes ausgeliefert hat. „Heilig“ ist ja die Grundeigenschaft Gottes, Gott allein ist heilig. „Tu solus sanctus“, preisen wir unseren Herrn im Gloria. Heilig wird der, der den heiligen Gott in sich wirken lässt. Der Schlüssel zur Heiligkeit von Karol Wojtyla ist sein Wahlspruch „Totus Tuus“. Er bezog das „Ganz Dein“ auf Maria. Wer sich bewusst Maria übergibt, der wird geheimnisvoll hineingenommen das „Fiat“ der Gottesmutter, die sich wie kein anderer Mensch Gott ausgeliefert hat. Und wie das Fiat Maria bis unter das Kreuz führte, so führte das Totus Tuus Karol Wojtyla über den Weg des Papstthrons auch ganz konkret unter das Kreuz eines langen öffentlichen Krankseins und Sterbens.

Heilig ist, wer den heiligen Gott in sich zur Wirkung kommen lässt. Gleich vorweg: Mit Passivität hat diese Selbstauslieferung an Gott nichts zu tun, im Gegenteil. Jesus geht in einem Gleichnis scharf mit denen ins Gericht, die ihre Talente vergraben (Mt 25,14-30; Lk 19,11-27). Und Johannes Paul II. hat mit den Talenten, die Gott ihm gab – die mystische Tiefe einer slawischen Seele gepaart mit intellektueller Brillanz und unerschütterlicher Willenskraft – regelrecht gewuchert.

Mit der Wahl Johannes Paul II. begann meine Glaubenserweckung!

Wenn ich auf YouTube das Video von der Wahl Johannes Pauls II. am 16. Oktober 1978 anschaue, kommen mir heute noch die Tränen. Ich war damals 15 Jahre alt und mit diesem Tag begann meine Glaubenserweckung. Zunächst war es Neugierde für einen Menschen, der die Medien in den Bann schlug. Wer nur mehr den alten, schwachen Papst kannte, der kann sich gar nicht vorstellen, wie dieser 58-jährige „Athlet Gottes“ am Anfang die Gangways hinunterstürmte, mit kräftiger Stimme predigte, für Gott und das Evangelium warb und betete.

Als er an jenem Oktoberabend des Jahres 1978 die Bühne der Weltöffentlichkeit betrat, verblassten für mich auf einmal all die anderen Stars und Idole, denen ich meine jugendliche Bewunderung geschenkt hatte.

Habt keine Angst, öffnet die Türen für Christus!

Ich erinnere mich noch, wie gebannt ich die Amtseinführung des Papstes im Fernsehen verfolgte: „Non avete paura! Habt keine Angst! Öffnet die Türen für Christus!“ Das saß!

Wie ein Fenster auf Gott hin!

In den ersten kurzen Jahren bis zum Attentat vom 13. Mai 1981 war Johannes Paul II. der „Eilige Vater“, der die Menschen mit seiner Dynamik faszinierte. Dieser Papst war ein personifiziertes Event, ein pontifikales Medienereignis. Er stellte alle Superstars locker in den Schatten und sorgte dafür, dass Kirche und christlicher Glaube auch in der säkularisierten Welt plötzlich nicht mehr zu übersehen waren. Ich erinnere mich, dass ich im Gymnasium im Deutschunterricht (nicht im Religionsunterricht!) Referate über seine erste Reise nach Mexiko hielt … Mir wurde dann bald klar, dass seine Ausstrahlung auf einem Leuchten von innen her beruhte. Das war nicht Schauspielerei oder Medieninstinkt, sondern ich erkannte, dass dieser Papst wie ein Fenster auf Gott hin war.

Meine Teenager-Begeisterung für „Johannes Paul der Zweite – wir stehn an deiner Seite“ war ein Grund, warum ich mich einer marianischen Jugendgruppe anschloss, beten lernte, zu einer tiefen Beziehung zu Gott fand, sodass Er mich dann zum Priestertum und in den Ordensstand berufen konnte. Als ich 1982 ins Kloster eintrat, wünschte ich mir den Ordensnamen „Karl“, weil das der Taufname des Papstes war, den ich bewunderte, verehrte und liebte.

Ein Vater ...

In der Gestalt von Johannes Paul II. leuchtete noch etwas auf: die Heiligkeit des Vaterseins. Papst kommt ja von „Papa“, also „Vater“. Und der Titel „Heiliger Vater“ ist nur einer von vielen Vatertiteln, die wir in der Kirche haben. So wird ja jeder Ordensmann „Pater“ genannt, im Englischen heißen alle Priester „Father“, in der Ostkirche nennt man sie „Popen“; der Titel „Abt“ kommt vom hebräischen „Abba“, im Französischen ist jeder Priester ein „abbé“ und so weiter. Wenn wir in der Kirche jemanden als „Vater“ titulieren, dann muss er an sich kein Heiliger sein, nicht einmal der „Heilige Vater“. Es gab ja leider viele Päpste, die keineswegs heilig waren und trotzdem mit Recht so tituliert wurden, da es hier um eine Funktion geht. „Heiliger Vater“ beschreibt die amtliche Aufgabe des Bischofs von Rom: Er soll „wie ein Vater“ die Gläubigen zur Heiligkeit führen. „Weide meine Schafe!“ (Joh 21,16ff), sagt Jesus dem Petrus. Papst-Sein bedeutet, einen väterlichen Dienst auszuüben, der der Einheit der Kirche dienen und zur Heiligkeit der Gläubigen führen soll. Seit dem 16. Oktober 1978 war Karol Wojtyla unser „Heiliger Vater“. Nach Paul VI., dem leider so unbedankten großen Konzils- und Leidenspapst, und nach dem lächelnden 33-Tage-Papst Johannes Paul I.

beeindruckte er sofort durch Vitalität und Entschlossenheit. Dazu war er sensationellerweise ein Papst, der „aus einem fernen Land“ kam, weil ja der Eiserne Vorhang damals die kommunistischen Diktaturen von der freien westlichen Welt abschnitt.

Die Stärkung, die dieser „Papa“ der Kirche geben wollte, war vor allem die Stärkung im Glauben. Zu Petrus hatte Christus einst gesagt: „Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt!“ und ihm den Dienst aufgetragen, die Brüder zu stärken (Lk 22,32).

... ein Mann des Glaubens ...

Johannes Paul II. war ein Mann des starken Glaubens. Kein Kirchenpolitiker, kein Taktiker, sondern ein Fels des Glaubens. Ich bin sicher, dass der felsenfeste Glaube das Geheimnis seiner historischen Wirkmächtigkeit war. Jesus sagt ja: „Wenn euer Glaube nur so klein wie ein Senfkorn wäre, könntet ihr Berge versetzen!“ (Mt 17,20)
Die weltumwälzenden Ereignisse des Jahres 1989 wären ohne die Felsenhaftigkeit von Johannes Paul II. nicht möglich gewesen. Und das gilt auch für den Binnenraum der Kirche: Die Erneuerung, die unter seinem 26-jährigen Pontifikat begann oder stärker wurde, war eine Erneuerung aus der Heiligkeit. Er hat uns gelehrt, dass die Kirche nur lebendig und ausstrahlend ist, wenn jeder von uns in der Hingabe an die Wirklichkeit Gottes lebt!

Wegen ihm lernte ich beten.

In seinem Wappen stand das Kreuz für den Sohn, der sich ganz Gott dem Vater hingibt; das M für Maria, die sich dienend Gott hingeschenkt hat; und das „Totus Tuus“, das „Ganz Dein“ müssen wir als Aufforderung an uns lesen, uns selbst ganz hinzugeben. Mögen Heraldiker dieses Wappen als zu schlicht kritisiert haben, es ist doch bleibend das programmatische „Logo“ für die Erneuerung der Kirche auf ihrem Weg in das 21. Jahrhundert.

... ein Mann der Hingabe – Totus Tuus!

Johannes Paul II. war wirklich ein Heiliger; er war unser „Papa“. Ich durfte ihn kurz vor seinem Tod bei einer Privataudienz für 120 Professoren und Studenten unserer Hochschule in der Sala Clementina im Vatikan erleben. Er war erschöpft, krank, entäußert. Mir fiel das Jesajawort ein: „Ein Mann der Schmerzen, mit Krankheit vertraut…“ (Jes 53,3)
Es gab Zeiten, da bestand seine Heiligkeit in der Unermüdlichkeit der Tat, im Wuchern mit den seinen unzähligen Talenten: die vielen Reisen, die Empfänge, die Ansprachen… Doch dann war die Zeit gekommen, da hat Gott Schwäche und Krankheit über ihn verfügt.
Wenn man den schon gehunfähigen Papst herumschob, musste man unwillkürlich an die Verheißung Christi an Petrus denken: „Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürten und dich führen, wohin du nicht willst.“ (Joh 21,18)
Und Johannes Paul II. ließ sich von Gott verfügen, bis ins Leiden und ins Sterben. Sein Tod am 2. April 2005 war dann seine wichtigste Predigt, die Milliarden Menschen erreichte. Das „Totus Tuus“, die Selbstübergabe an Gott als letzter Sinn des menschlichen Lebens strahlte in diesen Stunden seines Sterbens über der ganzen Welt auf. „Lasst mich ins Haus meines Vaters gehen!“ waren seine letzten Worte.

...ein Heiliger!

Die Millionen vorwiegend jungen Menschen, die schließlich am Leichnam des Heiligen Vaters vorüberzogen, sowie das „Santo Subito“ bei seinem Begräbnis am 8. April 2005 waren die öffentliche Anerkennung der Macht der göttlichen Gnade. Gott allein ist heilig und Gott allein macht heilig. Es war offensichtlich, dass hier Gott durch einen Menschen, der sich Ihm ganz hingab, mächtig gehandelt hatte.

In Johannes Paul II. erkannten besonders die jungen Leute den Stellvertreter des Guten Hirten, „der sein Leben hingibt für die Schafe“ (Joh 10,11). Und mir klingen die Worte im Ohr, die Erzbischof James Francis Stafford 1997 auf dem Weltjugendtreffen in Paris vor 1,2 Millionen Jugendlichen an den Papst richtete: „Durch Sie, Heiliger Vater, erkennen wir, was es heißt, einen heiligen Vater zu haben!“

Johannes Paul II. – wir stehn an deiner Seite!

Von Pfr. Stefan Schantl, Salzburg

Von einer kleinen persönlichen Begegnung mit Johannes Paul II. möchte ich gerne berichten.

Im Oktober 1998 hatte ich die Gelegenheit, eine Hl. Messe mit Johannes Paul II. in seiner Privatkapelle mitzufeiern.

Seine tiefe Liebe zum Herrn, berührte mich zutiefst!

Schon beim Betreten der Kapelle beeindruckte mich der Hl. Vater durch seine gesammelte Gebetspräsenz – er ließ sich nicht stören von den Messbesuchern, sondern war in ein tiefes persönliches Gebet versunken. In dieser Tiefe blieb er während der gesamten Heiligen Messe. So konnte ich in den ganz normalen Gesten, mit denen er wie jeder Priester die Hl. Messe zelebrierte, doch eine so außergewöhnlich tiefe Liebe und Hingabe an den Herrn spüren, dass ich zutiefst berührt war.

Ein kleiner Wink von Gott?

Anschließend an die Hl. Messe begrüßte der Hl. Vater alle Mitfeiernden. Als ich ihm vorgestellt wurde als österreichischer Student, sprach er nur diese drei Wörter zu mir: „Österreich? Salzburg! Salzburg!“ Das lag einerseits sicherlich daran, dass er wohl noch lebendige Eindrücke hatte von seinem Besuch in Salzburg, vier Monate zuvor während seiner dritten Pastoralreise

nach Österreich, andererseits sollte sich bald zeigen, dass dahinter wohl noch etwas mehr verborgen war: Mein persönlicher Weg führte mich im darauffolgenden Jahr nach Salzburg, wo ich ein paar Jahre später Theologie zu studieren begann und zehn Jahre nach dieser Begegnung mit Johannes Paul II. zum Priester geweiht wurde. War es nicht ein kleiner Wink von Gott, den mir der heilige Papst Johannes Paul II. für diesen Weg gab?

Johannes Paul II. war mir Vater und Lehrmeister!

Interview der Zeitschrift „Die Welt" mit Kardinal Stanislaw Dziwisz

Kardinal Dziwisz war der Vertraute von Johannes Paul II. Im Interview mit der Zeitschrift „Die Welt" sprach er über die Hintergründe des Papstattentats, die letzten Stunden des Pontifex und warum er ihn für heilig hält.

Herr Kardinal, was ändert sich für einen, wenn ein enger Freund plötzlich zum Heiligen erklärt wird?
Zunächst einmal muss ich sagen: Ich war sein Sekretär. Ich habe ihn mit aller Kraft und voller Hochachtung zu unterstützen versucht. Aber ich hätte mir nie erlaubt, mich als seinen Freund zu bezeichnen. Er war für mich ein Vater und Lehrmeister. Und: Heilig wird man nicht plötzlich, sondern im Laufe des ganzen Lebens. Jeder, der ihn erlebt und mit ihm gesprochen hat, spürte, dass Johannes Paul II. ein Mann Gottes war. Das erkannte man an seiner Art, an seinen Worten, an seinem sehr bescheidenen, normalen Leben, seiner außergewöhnlichen Gewöhnlichkeit sozusagen.

Das heißt, mit der Heiligsprechung ändert sich für Sie persönlich nichts?
Doch, selbstverständlich. Früher habe ich mit ihm jeden Tag verbracht, all die Verpflichtungen und Termine mit ihm erlebt, immer an seiner Seite. Heute ist er nicht mehr da. Aber ich fühle seine Gegenwart. Nicht physisch natürlich. Aber ich habe eine Art spirituellen Kontakt zu ihm. So wie so viele Menschen, die sich jetzt über ihn an Gott wenden können, Dank sagen oder sogar Wunder erleben.

Wirkt Johannes Paul II. in Ihrem Leben Wunder?
Das würde ich nicht sagen. Aber in den kleinen Dingen erkenne ich ihn schon manchmal. In einigen Situationen denke ich so vor mich hin: „Heiliger Vater, ich habe Ihnen jahrzehntelang geholfen. Jetzt bitte ich, dass Sie mir helfen." Und dann kommen die Dinge meistens auch irgendwie in Ordnung.

Erinnern Sie sich an Ihre erste Begegnung mit ihm?
Es war 1966, ich war schon zum Priester geweiht, aber arbeitete noch an meiner Dissertation in Krakau. Eines Tages rief mich jemand aus dem Ordinariat Krakau an und sagte: „Der Erzbischof will Sie sprechen. Er will, dass Sie bei uns anfangen. Ihre Doktorarbeit können Sie nebenher fertig machen." Ich fragte: „Wann soll ich da sein?" – „Heute." Ich bin dann am nächsten Tag zu Karol Wojtyla gegangen. Und 39 Jahre bei ihm geblieben. Übrigens ohne jemals offiziell ernannt worden zu sein. Als ich Wojtyla zum ersten Mal traf, merkte ich sofort, dass er ein ehrlicher Mann war. Und ein einfacher Mann, er lebte sehr arm, also bescheiden. Nur sprach er nicht darüber. Er redete nur über die Armut der anderen.

Kardinal Stanislaw Dziwisz. © KNA

1978 wurde Wojtyla zum Papst gewählt. Wie erhielten Sie die Nachricht?
Ich war in Rom, stand mit den Pilgern auf dem Petersplatz und wartete. Vor dem Konklave war Wojtyla bereits als Kandidat im Gespräch gewesen, als einer von vielen. Als Wojtyla dann als neuer Papst auf der Loggia des Petersdoms erschien, fing ich an zu zittern und zu weinen vor Aufregung. Ich musste an die große Verantwortung denken, die auf ihn zukommen würde. Ich wusste ja schon, wie viel Arbeit es ist, eine Erzdiözese zu leiten.

Wie anstrengend es sein würde, die Kurie zu regieren, konnte ich mir ungefähr ausmalen. Und ich dachte immer wieder: Wie werden die Italiener auf einen Ausländer als Bischof von Rom reagieren? Ich bin danach so schnell wie möglich zu ihm gegangen. Er begrüßte mich und meinte: Guck mal, was die mit mir gemacht haben!

Kurz darauf begann die intensivste Reisetätigkeit, die je ein Papst entfaltet hat. Wie hat der Papst sich bei seinem Arbeitspensum fit gehalten?
Er hatte die Gabe, in kürzester Zeit seine Kraftreserven wieder aufzutanken. Ein Grundsatz von ihm war, möglichst nie nachts zu arbeiten. Um elf war immer Schluss. Das Letzte, was er abends machte, war, in seiner Kapelle zu beten. Dann, bevor er ins Bett ging, trat er noch einmal ans Fenster und segnete Rom, seine Diözese. Selbst in den letzten Tagen seines Lebens, als er sich kaum noch auf den Beinen halten konnte, bat er uns immer vorm Schlafengehen: „Stützt mich, damit ich die Lichter der Stadt sehen, sie segnen und ihr Gute Nacht sagen kann."

Erinnern Sie sich an den Tag, als der Papst auf dem Petersplatz niedergeschossen wurde?

Ich war ja mit im Auto. Als die Schüsse fielen, sackte er zusammen, ergriff meinen Arm. Ich fragte: „Was ist passiert?“ Er antwortete erst nicht. Dann zeigte er auf seinen Bauch und murmelte, es tue weh, sehr weh. Er verlor unheimlich viel Blut. Auf dem Weg ins Krankenhaus fing er an zu beten – für die Person, die auf ihn geschossen hatte. Da kannte Johannes Paul noch nicht einmal den Namen des Schützen. Während der Notoperation kam ein Arzt zu mir und sagte, wir sollten die letzte Ölung vorbereiten. Es war eine äußerst heikle Situation. Aber wir hatten Glück, es ging gut aus. Es ist alles von oben gut gefügt worden: Wenn wir nicht sofort ins Krankenhaus gefahren wären, sondern in seine Wohnung, wäre alles zu spät gewesen. Jede Minute zählte.

Bis heute ist umstritten, ob der Attentäter Mehmet Ali Agca ein Einzeltäter war oder ob es Auftraggeber gab. Was glauben Sie?
Es ist nicht ganz klar, wer ihn geschickt hat. Aber es gibt Spuren, die nach Moskau weisen. Es war auf jeden Fall eine politische Tat. Anfangs habe ich nicht verstanden, warum jemand auf den Papst schießen sollte. Aber er war als Prediger von Menschenrechten und Religionsfreiheit eine Gefahr für den Kommunismus. Er machte die Machthaber nervös. In Polen zum Beispiel wusste die Führung gar nicht, wie sie mit dem Attentat umgehen sollte. Erst nach 40, 50 Minuten wurde dem Fernsehen überhaupt erlaubt, die Nachricht zu bringen.

Johannes Paul II. hat die polnische Gewerkschaft Solidarnosc unterstützt. Hat der Vatikan auch finanziell geholfen?
Dieses Gerücht wird immer und immer wieder weitererzählt. Aber es stimmt nicht. Die Unterstützung des Vatikan war eine moralische Unterstützung. Der Papst nahm den Menschen die Angst. Übrigens nicht nur den Menschen in Polen.

Wann hat er Ihnen gesagt, dass er krank war?
Eigentlich hat er es mir gar nicht gesagt.

Jeder, der ihn erlebt und mit ihm gesprochen hat, spürte, dass Johannes Paul II. ein Mann Gottes war.

Dass es ihm nicht gut ging, wurde irgendwie klar nach seiner Darmoperation 1992, als ihm ein gutartiger Tumor entfernt wurde. So fing es an. Man wusste erst nicht, ob es sich um eine Spätfolge des Attentates handelte. Aber dann bekam er allmählich immer stärkere Beschwerden, und es stellte sich heraus, dass er Parkinson hatte.

In der Öffentlichkeit hat er stets Zuversicht und Durchhaltevermögen demonstriert. Wie ging er hinter verschlossenen Türen mit der Krankheit um?
Natürlich war das für ihn ein schwerer Schlag. Für ihn, den Sportlichen, den Aktiven, den Unermüdlichen. Aber er hat nie gejammert. Er versuchte, seine Schwächen zu überspielen. Er beherrschte sich sehr, war diszipliniert. Nur ganz spät hat er einmal durchblicken lassen, wie schwer ihm das alles fiel. Es war an jenem Tag Ende März, als er sich an seinem Fenster zeigte und die Menschen auf dem Petersplatz segnen wollte, aber vor Schwäche kein Wort herausbekam. Vorher hatte er noch mit uns geredet, sonst hätten wir ihm ja gar kein Mikrofon ans Fenster gestellt. Als das Fenster wieder geschlossen war, saß er im Rollstuhl, starrte er vor sich hin und flüsterte: „Wenn der Papst nicht mehr die Messe feiern kann, wenn der Papst nicht einmal mehr reden kann, dann ist es besser, wenn der Papst stirbt.“ Aber dann riss er sich sofort wieder zusammen und sagte: „Dein Wille geschehe. Totus Tuus – ich bin ganz dein.“

Was waren seine letzten Worte an Sie?
Ich weiß es gar nicht mehr genau. Bei allen, die ihn zuletzt betreuten, bedankte er sich ständig, grazie, grazie. Aber ich erinnere mich an seine letzten Händedrücke. Die waren sehr bewegend, es waren am Ende eher Gesten als Worte.

Wodurch haben Sie für sich den Eindruck gewonnen, dass dieser Mann ein Heiliger sei?
An seiner Art zu beten. Wenn er betete, nahm er einen direkten Kontakt zum Herrn auf, und man konnte seine völlige Hingabe an Gott sehen. Allen Herausforderungen näherte er sich immer nur im Gebet. Einmal hat mir ein Besucher erzählt, er habe dem Papst ein sehr ernstes Problem vorgetragen. Er hatte dem Papst gesagt: „Ich sehe keine Lösung.“ Der Papst hatte geantwortet: „Die sehe ich auch nicht. Weil wir nur wenig gebetet haben. Beten wir also.“ Deshalb war er auch nie nervös. Er fühlte sich beschützt.

Sie sagten, er sei auch Ihr Lehrer gewesen. Was hat er Ihnen über das Beten beigebracht?
Wenn ihn jemand fragte, was Beten heißt, sagte er immer: „Sich dafür zu öffnen, Gott zuzuhören. Zu hören, was Gott von mir will.“

Und wie macht man das?
Die Heiligen wissen das.

Das Gespräch ist ursprünglich erschienen in der „Welt“ vom 27. April 2014.

Habt ein gutes Herz! Jugendliche, seid von Herzen gut! Ja, habt ein gutes Herz, ein Herz, das imstande ist, sich dem Wahren, dem Rechten und Ehrbaren zu öffnen. Besiegt das Böse durch das Gute!
Johannes Paul II.

Ein Heiliger prägte die Weltjugendtage

Von Pfr. Stephan Meßner, Saarland

Papst Johannes Paul II. hat uns die Weltjugendtage geschenkt: Eine Begegnung der Freude und des Lachens zwischen den Völkern, Rassen und Kulturen – Tage der Glaubenserneuerung – die uns alle bewegt haben. Warum? Lest selbst!

Irgendwie haben es viele, gerade junge Katholiken geahnt, ja gespürt, besonders, wenn sie von ihren Erlebnissen bei den Weltjugendtagen erzählten. Papst Johannes Paul II. war für sie die Schlüsselfigur dieses weltweit ausgerufenen Glaubensfestes. Wer erinnert sich nicht an den Papst im fortgeschrittenen Alter, der leicht gebückt auf seinem Stuhl sitzend, umgeben von Jugendlichen, seinen Stock in der Hand schwingt und so seiner Glaubensfreude Ausdruck verleiht. Er freut sich mit den jungen Menschen, er freut sich über die jungen Menschen die gekommen sind, um Christus zu begegnen. Er betet mit ihnen, er singt mit ihnen, er fühlt sich ihnen im Glauben ganz nah.

Auf derselben Seite!

Ein bekannter Satz, den wir damals auf den Weltjugendtagen immer wieder riefen war: „Johannes Paul II, wir stehn an deiner Seite!“ Einmal konnten wir ihm dies direkt, in unmittelbarer Nähe, zurufen und er antwortete uns spontan in deutscher Sprache: „Wie gut, dann stehen wir ja auf derselben Seite!“ Dieser Papst wurde über viele Jahre zur Integrationsfigur und zum Bindeglied der Katholischen Kirche für junge gläubige Christen in allen Teilen unserer Welt. Seine charismatische Art, sein tiefer Glaube, der in Christus verwurzelt war, seine Treue zur Mutter Kirche und im Besonderen seine außergewöhnliche Verehrung für die Gottesmutter Maria machten ihn zu einem „heiligmäßigen“ Papst und das schon zu Lebzeiten. So ermutigte er die jungen Menschen, sich Maria anzuvertrauen und auch den Rosenkranz zu beten: „Euch, liebe Jugendliche, lade ich ein, ihn jeden Tag zu beten, und ich ermutige euch, meine lieben Kranken, euch vertrauensvoll Maria zu überantworten und sie unermüdlich durch den heiligen Rosenkranz anzurufen“.

Pfr. Stefan Meßner

Mit beeindruckenden Worten wandte er sich auch im Jahr 2003 an die Jugendlichen: „Es ist für mich immer wieder neu eine große Freude, euch zum Weltjugendtag eine besondere Botschaft zu schreiben. Damit möchte ich euch zeigen, dass ich euch gern habe. Wie leuchtende Erinnerungen, die sich mir eingeprägt haben, kommen mir die Bilder von unseren Begegnungen bei den Weltjugendtagen in den Sinn: Die Jugendlichen und der Papst schauen miteinander und mit vielen Bischöfen und Priestern auf Christus, das Licht der Welt. Sie rufen Ihn an und sie verkünden Ihn der ganzen Menschheitsfamilie.“ Nie zuvor hatte ein Papst einen derart hohen Bekanntheitsgrad besessen. Für viele war er wie ein Vater, wie ein Freund und wie ein Begleiter auf ihrem Glaubensweg. In einer seiner Ansprachen auf den Weltjugendtagen sagte er: „Zu viele Leben beginnen und enden ohne Freude und ohne Hoffnung. Das ist eine der Hauptgründe des Weltjugendtages. Die Jugendlichen kommen zusammen, um sich durch die Kraft ihres Glaubens an Jesus Christus zu verpflichten, der großen Sache des Friedens und der menschlichen Solidarität zu dienen.“ Dabei wären die Weltjugendtage ohne die voranschreitende Globalisierung nicht denkbar gewesen. Die mediale Welt hat sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr vernetzt. Heute kann man Papst Franziskus mit nur einem Klick im Internet live miterleben, seine Ansprachen nachlesen, mit anderen in Kommunikation treten und so auch einen Weltjugendtag viel einfacher weltumspannend organisieren.

„Ich möchte euch zeigen, dass ich euch gern habe!“ © KNA

Seid die Heiligen des neuen Jahrtausends!

Die Vision der Weltjugendtage bestand darin, die Kirche aus allen fünf Kontinenten der Welt an einem Ort zusammen zu führen, junge Menschen die Erfahrung von weltumspannender Glaubensgemeinschaft zu ermöglichen. Die Weltjugendtage sind so zu farbenprächtigen Tagen der freundschaftlichen Begegnung unter Völkern, Rassen, Kulturen und Hautfarben, Tagen der Freude, des Lachens, der Lieder und der Tänze, Tagen der frohen Botschaft und der begeisterten Glaubenszeugnisse und zu Tagen der Glaubenserneuerung geworden. Papst Johannes Paul II. hat dies auch so gewollt und betont: „Weltjugendtage sind wichtige Etappen der Kirche auf ihrem Weg ... ihren Auftrag der Evangelisierung in der Welt von heute zu erfüllen. Weltjugendtage konfrontieren euch jedes Mal mit einer wesentlichen Botschaft des Evangeliums, die euren Glauben vertieft und euch zum Apostolat motiviert.“

Seit 1985 sind die Weltjugendtage nun eine ständige Einrichtung der Universalkirche und auch unter Papst Franziskus nicht mehr wegzudenken. Der nächste Weltjugendtag findet in der Heimat unseres Heiligen Vaters, Papst Johannes Paul II. statt. Nach seiner offiziellen Heiligsprechung in diesem Jahr, wird 2016 auch in Krakau wieder ein Glaubensfest der besonderen Art stattfinden. Auf den Weltjugendtagen hat uns Papst Johannes Paul II. nicht nur zugerufen, die Heiligen des neuen Jahrtausends zu werden, er hat uns diese christliche Berufung vorgelebt! Bis heute ergeht seine Botschaft an die jungen Menschen in aller Welt: „Die Kirche braucht euch. Lasst euch davon überzeugen, dass sie viel von euch erwartet und auf euren Einsatz für Christus und die Verkündigung des Evangeliums angewiesen ist. Da ihr Kirche seid, dürft ihr euch nicht dem Aufruf entziehen, mit allen verfügbaren Mitteln an der Verbreitung des Evangeliums mitzuwirken.“

Ich bin einem Heiligen begegnet!

Von Ingrid Wagner

1993 wurde ich eingeladen zum Weltjugendtag nach Denver mitzufahren. Dass diese Fahrt mein Leben so verändert, hätte ich nie gedacht. Kaum jemandem habe ich erzählt, dass ich zu einem Treffen fahre, zu dem Papst Johannes Paul II. eingeladen hat. Meine Meinung damals war, dass der alte Mann mir und uns Jugendlichen nichts zu sagen hat! Ich wusste auch nicht, warum ich ihm zuhören sollte.

Aber ich bin mitgefahren, da ich kurz zuvor als Au-pair in Kalifornien war und auch die Ostseite der USA unbedingt sehen wollte. Dazu kam, dass sich eine gute Freundin entschlossen hat, alles zu verlassen und ins Kloster zu gehen. Ihre Entscheidung hat in mir Fragen aufgeworfen, die ich mir zuvor nie gestellt habe. Warum macht sie das wohl? Wie kann man nur so verrückt sein? Was steckt hinter diesem Entschluss?
So bin ich also mitgefahren und hab meinen Augen nicht getraut, als ich so viele junge Menschen aus aller Welt sah, die so begeistert waren von ihrem Glauben und der Kirche. Das widersprach meinem Bild von Kirche total. Ich habe festgestellt, dass sie etwas hatten, das ich nicht habe (obwohl ich sehr viel hatte): nämlich eine Beziehung, eine Freundschaft mit Gott. Und dass sie eine Liebe zu Johannes Paul II. hatten, die ich mir nicht erklären konnte.

Er hat in mein Herz gesprochen

Nachdem ich einige Tage mit der Jugend 2000 an den verschiedenen Orten in der USA unterwegs war, kam es zur Begegnung mit Johannes Paul II.: Ich stand auf dem Cherry Creek State Park in der Nähe von Denver, um mich herum 300.000 Jugendliche. Es war heiß und wir waren sehr weit weg von der Bühne. Und doch war es so, als spräche Johannes Paul II. direkt nur zu mir! Das war unglaublich. Es war, als wären nur er und ich auf dem Platz. Ich konnte nicht mal richtig auf die Leinwand sehen und trotzdem hat er in mein Herz gesprochen. Ich habe damals verstanden, dass die Kirche die jungen Menschen braucht, dass der Papst uns braucht, uns etwas zutraut und vor allem uns liebt! Er hat mir geholfen, die Kirche zu entdecken und sie lieben zu lernen. Das Motto des Weltjugendtages war „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10).

„Heiliger Vater, mir san aus Bayern!“

In dem Buch „Die Schwelle der Hoffnung überschreiten“ wurde Johannes Paul II. nach den Weltjugendtagen gefragt. Seine Antwort war: „Der wichtigste Tag im Leben eines jungen Menschen ist der Tag, an dem er erkennt, dass Christus der einzige Freund ist, der einen nie enttäuscht!“

Ich durfte bei der Reise zum Weltjugendtag erfahren, dass es Gott wirklich gibt, dass Er mich liebt, so wie ich bin, dass Er mein Freund sein möchte und dass Er mich braucht. Johannes Paul II. hat mir dabei geholfen, die Türe meines Herzens zu öffnen. Dafür bin ich ihm unendlich dankbar. Im Laufe der Zeit gab es noch mehrere Begegnungen mit ihm. Ich habe begonnen, seine Texte zu lesen, um zu hören, was er uns zu sagen hat.

Diesen Augenblick werde ich nie vergessen

Von zwei Begegnungen möchte ich noch berichten: In den Jahren 2000-2001 war ich in Rom bei der ESM (Emmanuel School of Mission). Zwei Studenten hatten die große Ehre, am Ostersonntag 2001 bei der Gabenbereitung mitzuwirken. Ich war eine davon. Was für eine unglaubliche Freude für mich. Ich habe mir gedacht, wie groß muss die Freude sein, wenn wir einmal Jesus begegnen werden, wenn es schon eine so unbeschreibliche Freude war, Seinen Stellvertreter, den Papst zu treffen. Mit einem Mitstudenten, dem Philip, habe ich die Gaben nach vorne gebracht.
Ich habe mir genau überlegt, was ich sagen werde. Als ich aber vor ihm war, habe ich kein einziges Wort herausgebracht. Erst als mir schlagartig klar war, dass ich entweder jetzt was sage oder nicht mehr, habe ich in meiner Aufregung gesagt: „Heiliger Vater, mir san aus Bayern!“ Was nicht ganz stimmte, da mein Freund ja aus Indonesien war, was auch durch seine besondere Tracht nicht zu übersehen war;). Er hat uns in deutscher Sprache frohe Ostern gewünscht. Dann konnte ich sagen, was ich wollte und ich habe ihn gebeten, dass er doch den Weltjugendtag nach Deutschland bringen sollte. Er hat genickt und sich gefreut. Wir sind solange bei ihm geblieben, bis der Zeremonienmeister mit dem Fuß auf den Boden gestampft hat, uns eindringlich angeschaut und gesagt hat: „stand up!“. Zuvor hat uns der Papst aber noch seinen Segen gegeben. Diese Begegnung mit Papst Johannes Paul II., seinen Blick, werde ich nie vergessen. Ich bin einem Heiligen begegnet!

Fürchtet euch nicht!

Im Laufe der Jahre ist Johannes Paul II. mir immer noch mehr ans Herz gewachsen. Wir waren gerade an den intensiven Vorbereitungen für den Weltjugendtag in Köln. Am 2. April 2005 um 21.37 Uhr musste ich dann hören, dass der Papst gestorben ist.

Ich wusste schon, wie krank er war, aber ich habe fest geglaubt und gehofft, dass wir ihn noch in Köln sehen werden. Ich war so geschockt, traurig und trostlos wie noch sehr selten in meinem Leben. Es war mir als wäre mein Vater gestorben. Mit ein paar Freunden haben wir uns auf den Weg nach Rom gemacht, um bei der Beerdigung dabei zu sein. Wie durch ein Wunder ist es mir gelungen im Petersdom ganz nach vorne zu kommen, wo sein Leichnam aufgebahrt war. So konnte ich lange bei ihm sein. Meine Trauer und Hoffnungslosigkeit verwandelten sich in Dankbarkeit und Freude für so vieles, was er für mich und für so viele Menschen getan hat und seine Worte von seinem Amtsantritt kamen mir in den Sinn, als würde er es jetzt und mir persönlich sagen: „Hab(t) keine Angst. Fürchte dich nicht!“

Ein reicher Schatz

Ich hoffe und bete, dass viele Menschen den reichen Schatz seines langen Pontifkates entdecken. Besonders wichtig und notwendig für unsere Zeit scheint mir, sind seine Betrachtung über das Menschsein, die Liebe zwischen Mann und Frau und das Geschenk der Sexualität. Diese Botschaft wird zusammengefasst in dem Titel „Theologie des Leibes“.

Johannes Paul II. hat in mein Herz gesprochen!

Johannes Paul II. hat in seiner Botschaft beim Weltjugendtag 2004 gesagt, „... nach dem Tod Christi hat der Tod nie mehr das letzte Wort, die Liebe ist stärker als der Tod.“ Ich bin sicher, dass der heilige Johannes Paul II. für uns alle ein großer Fürsprecher ist im „Haus des Vaters!“

Christus zählt auf euch! Johannes Paul II. – und der Aufbruch der Jugend

Von Alexander Barth, Pürgen

Johannes Paul II. (JPII.) war der Papst, der viele von uns über mehr als zwei Jahrzehnte begleitet und geprägt hat. Für manche ein Stein des Anstoßes, für andere ein Eckstein und Fels. Für die einen ein Ärgernis, für die anderen ein Botschafter der Hoffnung. Und für mich?

JP II. ist der Papst, dem ich als junger Ministrant in Rom auf einer Miniwallfahrt wie einem Popstar zugejubelt habe und ihn dann daheim wieder den guten, alten Mann aus Rom habe sein lassen.
Der Papst, den ich in der Pubertät als Pontifex der Kirche anerkannt, mir aber aus seinen Positionen nur das für mich Bequeme herausgefiltert habe. Der Papst, der mich schließlich auf seiner Erfindung – dem Weltjugendtag – endgültig und kompromisslos für Jesus und Seine Kirche begeistern konnte. Und wer mit ihm und zwei Millionen Jugendlichen auf dem Weltjugendtag im Jahr 2000 in Rom zusammen die Vigil und die Eucharistie mitgefeiert hat, der bekam eine leise Ahnung vom Pfingstereignis in Jerusalem.

Was war das Besondere an ihm?

JP II. war aber nicht ein Star unter vielen, in einer Reihe mit den Beatles, der Queen, Justin Timberlake und anderen Massenbegeisterer mit Verfallsdatum! Was war jetzt so besonders an ihm? Was hat uns hier alle fasziniert? JPII. hat uns nicht nur begeistert, er hat uns bewusst gemacht, dass wir Be-geisterte sind – voll des Hl. Geistes. Er hat uns ermutigt, die Schätze der Kirche neu zu entdecken: Jesus in der Eucharistie, in der Beichte, im Evangelium zu suchen, Maria und die Heiligen neu zu entdecken, dem Hl. Geist Raum zu geben. Nicht alles erst in Frage zu stellen und dann zu glauben, sondern erst einmal anfangen zu glauben, dann stellen sich viele Fragen nicht mehr. Er hat uns Appetit auf Jesus gemacht. Durch ihn habe ich einen richtigen Hunger nach Jesus. Danke heiliger JP II.
Was war und was ist nun aber seine Botschaft an die Jugend? Was sein Auftrag an uns, seine Vision für uns, sein Vermächtnis?
JP II. hat einige Begriffe geprägt, die mehr sind als schöne Worte. Diese zu verinnerlichen ist eine Aufgabe fürs ganze Leben.

Seid Baumeister einer neuen Zivilisation der Liebe!

„Werdet Menschen der Seligpreisungen und Baumeister einer Zivilisation der Liebe!“

Als Johannes Paul II. 1985 die Weltjugendtage ins Leben rief, hatte er eine Vision, eine Vision von einer neuen Welt. Diese neue Welt kann nur durch „neue Menschen“ aufgebaut werden und diese neuen Menschen erblickt der Papst in denen, die ihr Leben nach den Seligpreisungen der Bergpredigt ausrichten. Wir alle sollen uns vom Geist Gottes zu „Menschen der Seligpreisungen“ formen lassen, um so im Kleinen wie im Großen „Baumeister einer neuen Zivilisation der Liebe“ zu werden. Der Papst ruft uns alle zu einer „neuen Zivilisation der Liebe“ auf. Er ermutigt uns, dass wir uns an den „Idealen und Werten des Evangeliums“ orientieren, und so eine neue Menschheit kennzeichnen. Dass wir jeglicher Gewalt und dem Krieg absagen. Dass wir jede menschliche Person

und ihrer Rechte achten. Jeden Rassismus und Nationalismus überwinden. Johannes Paul II. schlägt uns vor, Verantwortung für unsere Mitmenschen zu übernehmen: „Werdet ihr, liebe Jugendlichen, werdet ihr Familie für sie, ein Halt für eure Altersgenossen! Werdet Freunde für die, die keine

Freunde haben, Familie für die, die keine Familie haben, Gemeinschaft für die, die Gemeinschaft entbehren müssen."

„Seid Heilige des neuen Jahrtausends"

Um die anspruchsvolle Aufgabe, eine „neue Menschheit zu erbauen", erfüllen zu können, müssen wir alle in die Schule der Heiligkeit gehen. „Liebe Jugendliche, möge euch nichts zufriedenstellen, was hinter den höchsten Idealen zurückbleibt! Lasst euch nicht von denen entmutigen, die vom Leben enttäuscht, taub geworden sind für die tiefsten und echten Sehnsüchte ihres Herzens! Ihr tut gut daran, euch nicht mit geistlosen Vergnügungen, vorübergehenden Modeerscheinungen und einseitigen Plänen abzufinden. Wenn ihr euch die große Sehnsucht nach dem Herrn bewahrt, werdet ihr die Mittelmäßigkeit und den Konformismus, die in unserer Gesellschaft so verbreitet sind, vermeiden können."
„Jugendliche aller Kontinente, habt keine Angst, die Heiligen des neuen Jahrtausends zu sein! Seid kontemplativ und liebt das Gebet, lebt konsequent euren Glauben und seid großherzig im Dienst an den Brüdern, seid aktive Glieder der Kirche und Mitgestalter des Friedens. Um dieses anspruchsvolle Lebensprojekt in die Tat umzusetzen, hört beständig auf Sein Wort und schöpft Kraft aus den Sakramenten, vor allem aus der Eucharistie und der Buße. Der Herr möchte, dass ihr furchtlose Apostel Seines Evangeliums und Erbauer einer neuen Menschheit seid."

„Seid Wächter des Morgens"

JP II. war sehr positiv. Er hat die Morgenröte gesehen, keine Abenddämmerung: „Unmittelbar vor Anbruch des dritten Jahrtausends ist Gott dabei, einen großen christlichen Frühling zu bereiten, dessen Morgenröte man schon ahnend erkennen kann." Er sagt, wir sollen uns von dieser Hoffnung auf die Ankunft einer neuen Zeit erfüllen lassen. Wir sollen uns anstecken lassen, von diesem Glauben an einen neuen Frühling, ohne Pessimismus und Zukunftsangst, sondern positiv und unbeschwert. Von dieser Hoffnung auf einen neuen Morgen erfüllt, werden wir die notwendigen Kräfte freisetzen und damit „Wächter dieses Morgens" werden.

JP II.: „Christus braucht eure Jugend und euren großzügigen Enthusiasmus, um Seine Botschaft der Freude im neuen Jahrtausend erklingen zu lassen." „Ich bitte euch, ‚Propheten der Freude' zu sein. Die Welt muss uns an unserer Hoffnung erkennen, deren Zeichen wir den Menschen unserer Zeit weitergeben." Das ist doch ein Auftrag!
Wenn JP II. so positiv war, können wir doch nicht negativ in die Zukunft blicken. Wenn wir von der Hoffnung erfüllt sind, können wir nicht „schlecht drauf" sein. Unser Glas ist immer halb voll, nie halb leer. Unsere Kirche daheim halb voll und nie halb leer. Sind wenig Jugendliche in der Kirche, dann sind das mehr als gar keine. Predigt der Pfarrer mal schlecht, ist es besser als wenn kein Pfarrer mehr da ist und predigt!

„Ihr seid die Apostel der Neuevangelisierung!"

Johannes Paul II. war davon überzeugt, dass es an erster Stelle nicht die Bischöfe und Priester, nicht Ordensleute oder Gottgeweihte sind, die Gott für eine solche Aufgabe berufen hat, sondern die jungen Menschen: „Christus braucht euch, um Seinen Heilsplan zu verwirklichen!" – „Christus zählt auf euch!" „Ihr seid Seine Hände und Sein Herz für eure Brüder und Schwestern: das Herz, um zu lieben und zu beten, die Hände, um zu arbeiten und zu dienen!"

JPII. hat uns allen viel zugetraut und er tut es immer noch. Mit ihm als Fürsprecher im Himmel geht es nun vielleicht sogar einfacher. Reißt die Tore weit auf für Christus. Habt keine Angst!

Danke an Pfr. Thomas Maria Rimmel und Pfr. Erich Maria Fink und den Artikel „Die Weltjugendtage" aus KIRCHE HEUTE, woraus viele Informationen und Passagen aus diesem Text stammen.

„JP II. , we love you"!

Von Veronika

Papst Johannes Paul II. war ein Magnet für die Jugend! Warum das so war? Im folgenden Zeugnis könnt ihr einen kleinen Eindruck davon bekommen!

Wir liefen Kilometer lang über die Felder vor den Toren Denvers/USA, um zu der Wiese zu gelangen, wo wir im August 1993 im Rahmen des Weltjugendtages mit Jugendlichen aus aller Welt die Vigil und dann (nach einer kühlen Nacht im Schlafsack) den Sonntags-Gottesdienst mit dem Papst feiern würden. Übrigens liefen wir nicht mit der deutschen Fahne, sondern aus Versehen mit der belgischen, weil eine Freundin für die Farben schwarz-rot-gold nur solange Stoff-Teile hatte, dass sie diese nicht der Länge, sondern der Breite nach zusammengenäht hatte … Dass wir dem Ort des Geschehens nicht mehr fern waren, vernahmen wir dem immer lauter werdenden Rufen: „JP two – we love you"! Und dann traf mich die Antwort des Papstes in seiner tiefen Stimme: „JP two – he loves you!"

Jeder war ihm persönlich wichtig!

Papst Johannes Paul II. tat nicht nur viel für uns Jugendliche, er liebte uns. Wir liefen über Felder zu einem Hirten, dem wir im tiefsten Herzen wichtig waren und der uns den weiteren Weg zeigen wollte, den Weg, die Wahrheit und das Leben. Und es lag ihm an jedem Einzelnen von uns: Im Rahmen meines Rom-Studiums konnte ich einmal unerwartet mit Papst Johannes Paul sprechen. Spontan dankte ich ihm für seinen Einsatz für uns Jugendliche und erzählte ihm, dass viele aus Deutschland zu dem nächsten Weltjugendtag kommen würden. Zwei Jahre später entdeckte er mich beim feierlichen Auszug aus einem Gottesdienst, schritt aus der Prozession auf mich zu und fragte auf deutsch: „Von woher in Deutschland kommst du?" Papst Johannes Paul II. hatte ein phänomenales Personengedächtnis: Der einzelne Mensch war ihm wichtig und besonders wir Jugendliche, denen er das Leben in Fülle vermitteln wollte.

„Der Herr hat sich meiner erbarmt“

Meine Begegnung mit Johannes Paul II. beim Weltjugendtag 1991 in Tschenstochau

Von Pater Antonius Maria Sohler, Opus J.S.S.

Tschenstochau, mit seinem auf einer Anhöhe gelegenen, weit hin sichtbaren und in der ganzen Welt bekannten Marienheiligtum, ist untrennbar mit der polnischen Geschichte verwoben. Auch mit meinem eigenen Leben sollte sich – ohne mein Wissen - dieser geheiligte Ort verbinden, denn dort wurden die Weichen für mein Leben als Priester gestellt.

Der Frühsommer 1991, also die Zeit vor dem Weltjugendtag in Tschenstochau, war für mich eine Zeit des Suchens. Nachdem ich mich bereits im Frühjahr für den Weg des Priestertums entschieden hatte, wollte ich so bald als möglich wissen, wie und wo sich mein Weg verwirklichen sollte. Das war für mich eine recht schwierige Sache, denn all meine Überlegungen erwiesen sich als nutzlos. Nun heißt es, dass Gott Seinen Willen auf verschiedene Weisen offenbart: z. B. direkt im Herzen des Menschen durch Sein Gnadenwirken, oder durch ein Wort oder das Beispiel eines anderen Menschen oder auch durch Situationen, die nur einen bestimmten Weg zulassen. Für mich hat Gott in Tschenstochau auf alle drei Weisen „gesprochen“.

Eine wunderbare Fügung ...

Der 14. August, der auch der Gedenktag des hl. Märtyrers von Auschwitz, des hl. P. Maximilian Kolbe ist, sollte mein ganz besonderer Gnadentag werden. An diesem Tag begann das zweitägige Abschlussprogramm mit Johannes Paul II. Am Nachmittag dieses Tages begann alles seinen Lauf zu nehmen:
Eine erste wunderbare Fügung bestand darin, dass ich durch erstaunliche Umstände für die Gebetsvigil am Abend auf der Ehrentribüne gelandet bin, obwohl ich keine Eintrittskarte hatte. Ungefähr 700.000 Menschen waren an diesem Tag nach Tschenstochau gepilgert und in dem vorstellbaren Durcheinander und Gedränge von Menschen aus verschiedensten Ländern war es unmöglich nach vorne zu gelangen. Plötzlich stand vor mir eine ältere Dame, die mich und meinen Begleiter, einen irischen Priester, entschuldigend fragte, ob wir nicht zwei Personen kennen würden, die gerne auf die Ehrentribüne gingen. Diese Frau hatte zwei Eintrittskarten dafür, doch da ihr Mann erkrankt war, wollte sie nicht alleine gehen. Wir versuchten nun gelassen und höflich zu bleiben – obwohl wir innerlich vor Freude fast zersprangen und diese Dame am liebsten umarmt hätten – und versicherten ihr bescheiden, wir würden da schon zwei Personen kennen. Erleichtert gab sie uns ihre Karten und mit diesen öffneten sich uns sämtliche Absperrungen, und wir konnten problemlos alle Kontrollen passieren. Es schien als wollte Gott, dass wir diesen Abend in unmittelbarer Nähe von Johannes Paul II. verbringen würden.

Er reichte jedem von uns die Hand - das werde ich nie mehr vergessen...

... ein Händedruck ...

Die zweite Fügung dieses Abends war noch erstaunlicher, als die erste. Ich saß inzwischen auf meinem Platz auf der Ehrentribüne, keine zehn Meter vom Hauptgeschehen entfernt. Ich konnte es immer noch nicht fassen, dass ich ohne irgendein Zutun, so weit nach oben gelangt war. Man hatte von dort einen großartigen Ausblick auf all die Menschenmassen. Als nun der Papst zu Beginn der Feier die große Freitreppe emporstieg, und winkend und segnend die Hunderttausenden von Jugendlichen begrüßte hielt es mich nicht mehr auf meinem Stuhl. Ich sprang auf – unter all den Ehrengästen sicher ein wenig peinlich – ging die zehn Meter bis zur Absperrung nach vorne und hoffte, dass der Papst auf der breiten Treppe doch ein wenig in meine Nähe kommen würde. Inzwischen hatten sich ein paar andere zu mir gesellt und als der Papst uns erblickte, kam er tatsächlich auf uns zu und reichte jedem seine Hand. Dieser Händedruck, weich und voller Liebe, wird mir unvergesslich bleiben. Er durchströmte mich von Kopf bis Fuß, jede Faser meines Seins. Das Herz klopfte mir bis zum Hals und vor Glück und Freude konnte ich mich die erste Zeit gar nicht mehr richtig besinnen. Alles um mich herum war unendlich weit weg, der Heilige Vater und sein Händedruck hatten mich völlig erfasst.

... und eine besondere Audienz ...

Das dritte Gnadengeschenk dieses Abends war dann das Größte! In der Programmpause machte ich mich mit vielen anderen von der Ehrentribüne auf, um in den großen und verzweigten Innenhof des Klosters von Jasna Gora zu gehen, wo die wundertätige Ikone der Muttergottes von Tschenstochau in einer Gnadenkapelle verehrt wird. Ich war nicht wenig erstaunt, dass das große Hauptportal der Klosterkirche geöffnet und die Kirche hell erleuchtet war. Ich ging hinein, aber es war niemand da. Ein wenig verunsichert ging ich weiter nach vorne. Bald konnte ich erkennen, dass auch die seitlich gelegene Gnadenkapelle offen war. Ich ging hinein, und auch dort war niemand! Die Ikone der Muttergottes, die normalerweise früh abends verschlossen wird, war offen sichtbar und festlich beleuchtet. Ich kümmerte mich nicht mehr um ein eventuelles entdeckt werden und kniete mich einfach vor dem Gnadenbild der Muttergottes nieder. Beinahe eine Stunde verbrachte ich dort betend und konnte Maria für alle Gnaden dieses unvergleichlichen Tages danken. Ich vertraute ihr unsere Gruppe an, und übergab ihr meine ganz persönliche Zukunft, mit der Bitte, doch alles so zu fügen, wie Gott es will! Durch Johannes Paul II. war ich also ganz

nah zur Gottesmutter gelangt! Sie hat sich meiner angenommen und mich von da an auf meinem Weg zum Priestertum geführt.

... halfen mir, den Schritt zu wagen

Drei Wochen später, am 8. September dem Fest „Maria Geburt“ – wir waren längst wieder zu Hause, und dieser Tag war auch der Tag, an dem wir Polenpilger uns alle noch einmal in Marienfried trafen – erhielt ich bei der Begegnung mit Brüdern und Schwestern der geistigen Gemeinschaft

„Familie Mariens“ die innere Gewissheit, meinen künftigen Platz gefunden zu haben. Am nächsten Tag – meinem Geburtstag – sprach ich mit meinem damaligen Beichtvater über meinen inneren Eindruck. Er ermutigte mich nun mit großer Überzeugung, den Schritt zu wagen und in diese Gemeinschaft einzutreten. Zwei Wochen später war ich schon in Rom und begann am 13. Oktober das Studium der Philosophie und Theologie!
Seit 1999 bin ich nun Priester, und im Herbst 2001, ziemlich genau 10 Jahre nach meiner Begegnung mit Johannes Paul II. in Tschenstochau machte mir Gott das Geschenk, diesen Ort erneut zu besuchen. Diesmal durfte ich als Priester vor dem Gnadenbild beten und Maria, der Mutter meines Priestertums, und ihrem großen Diener Johannes Paul II. für alles Empfangene danken.

Der Weltjugendtag 1991 und meine Begegnung mit Johannes Paul II. und Maria, der „Schwarzen Madonna von Tschenstochau“ werden mir immer unvergesslich bleiben, denn dort hat Gott auch „auf meine Niedrigkeit geschaut und sich meiner erbarmt!“

Bauen wir gemeinsam eine neue Zivilisation der Liebe!

Zeugnis von Sabine Prenn

Sabine führte ein Leben des weltlichen Erfolges und der weltlichen Superlativen, bis ein Mann ihr Leben vollkommen durcheinander brachte. Wer dieser Mann war? Johannes Paul II.!

Ich habe lange Zeit eigentlich nicht an Gott geglaubt, war nur zu Weihnachten in der Messe und wollte aus der Kirche austreten – ich hatte keinen Bezug zur Welt des Glaubens und die Botschaften der Kirche sagten mir nichts. Darum habe ich die Kirche beiseite gelegt und versucht, die Antworten auf meine Fragen innerhalb der Welt zu finden. Dafür bin ich auf dem ganzen Erdball herumgereist, habe drei Studien abgeschlossen, bei Nobelpreisträgern und den bekanntesten Wissenschaftlern unserer Zeit gelernt. Gelandet bin ich bei einem Relativismus und einer unüberbrückbaren Trennung des Glaubens und „meiner realen“ Welt - und diese „reale“ Welt war um Vieles verlockender für mich.

Erst durch seine Hingabe wurde meine möglich!

Eine Liebe, die mein Leben nachhaltig verändert hat!

Parallel zu dieser Suche, die so typisch für unsere Zeit ist, hatte ich aber Freunde, die gläubig waren und deren Leben mich durch ihre Wärme, Offenheit und Echtheit beeindruckten – Eigenschaften, die in meinem sonstigen Umfeld nur selten zu finden waren. Von ihnen wurde ich eingeladen, zuerst zum Loretto Gebetskreis und dann auch zum Weltjugendtag 2000 nach Rom. Ich hatte wenig Vorstellung, was mich da erwarten würde. Aber da ich die Leute, die hinfuhren, einfach gerne hatte und ich mit ihnen auch gerade ein tolles Pfingsttreffen besucht hatte, kam ich mit. In Rom war ich sehr berührt von der Atmosphäre der Freude, der Euphorie, des Gebetes, des herzlichen Miteinanders, die überall zu spüren war. Ich war auch sehr berührt von der Liebe, die alle diesem Papst entgegen brachten und von der ich nach und nach angesteckt wurde … und die mein Leben nachhaltig verändert hat.
Was war für mich das Besondere hier? Inmitten dieser großen Hitze und den unzähligen Menschen, die von Freude erfüllt waren, stand da dieser alte und gebrechliche Papst Johannes Paul II. und sagte zu einer Million Jugendlichen (und es klang so, als würde er nur zu mir sprechen): „Habt keine Angst! Ihr Jugendlichen seid meine Hoffnung für das neue Jahrtausend! Ich brauche euch und ich verlasse mich auf euch, damit wir gemeinsam eine neue Zivilisation der Nächstenliebe und der Solidarität aufbauen!“ „Habt keine Angst, die Heiligen des neuen Jahrtausends zu sein!“.

Ich wollte ihn nicht enttäuschen!

Bis dahin waren Heilige für mich unerreichbare Menschen mit Heiligenschein und Goldhintergrund, die nicht viel mit dem „realen“ Leben zu tun haben … hier in Rom begriff ich, dass dieser Aufruf gerade und direkt an mich gerichtet war, und dass ich nicht eher mehr den Frieden meines Herzens finden würde, als bis ich diesen Ruf annehmen und mich auf den Weg machen würde. Ich wollte diesen alten Mann, dort oben auf der Tribüne, der so viel Vertrauen in uns Jugendliche setzte und der auf mich zählte, nicht enttäuschen.

Dieser alte Mann, Johannes Paul II, der es nie müde wurde, die Menschen zum Guten zu ermutigen, die Menschen zu lieben, ist für mich in Rom wie ein Vater geworden. Sein Glaube an die Jugendlichen – sein Glaube an mich – wurde zu einem Grundstein meiner Berufung.
Durch diesen Papst fand ich Zugang zu der Weisheitslehre der katholischen Kirche, in der ich letztlich die Antworten auf meine so brennenden Fragen finden konnte; Antworten, die mir die Welt nie hätte geben können und die ich so lange vergeblich dort gesucht hatte. Ich habe dann weiter einen Studien- und Berufsweg eingeschlagen, der im Dienst der Gesellschaft für Gerechtigkeit und Frieden stand.

Durch sein Beispiel fand ich den Mut „Ja“ zu sagen!

Ein paar Jahre später war es dieser Papst und sein Glaube an die Jugendlichen, seine intellektuelle und menschliche Größe, die mir die Kraft und die Bestätigung gab, mein bisheriges Leben des weltlichen Erfolges und der weltlichen Superlative zurückzulassen und ganz „Ja“ zu sagen zum Ruf des Herrn. Durch sein Beispiel konnte ich den Mut und die Freude finden, allein für Gott zu leben – ganz für Ihn und Sein Reich.

Heute lebe und arbeite ich im Rahmen der Lorettogemeinschaft mit und für die Jugendlichen und Familien, um am Aufbau Seines Reiches mitzuwirken – am Aufbau einer Zivilisation der Nächstenliebe und der Solidarität, wie es mir damals, vor vielen Jahren in Rom ins Herz gelegt wurde. Ich bin diesem Papst so unendlich dankbar für die Hingabe seines Lebens an Gott und die Menschen, – weil darin erst meine Hingabe möglich wurde.

Seine Botschaft wird mich mein Leben lang begleiten!

Johannes Paul II. – ein Fürsprecher im Himmel!

Von Herbert Sohler

Der Aufruf Papst Johannes Paul II. an die Jugendlichen, Baumeister einer neuen Zivilisation der Liebe zu sein führte Herbert Sohler von Weltjugendtag zu Weltjugendtag – ein Zeugnis.

Papst Johannes Paul II. hat mich seit meiner Jugend sehr geprägt. Die Wahl habe ich als 14-Jähriger schon intensiv verfolgt. In dieser Zeit war ich als Ministrant und im Jugendkreis der Missionare vom Kostbaren Blut bereits „kirchlich aktiv“. Eine richtige Wende brachte allerdings Medjugorje 1989 in mein Leben. Die tiefere Begegnung mit Christus und Seiner Mutter führte mich auch tiefer in die Katholische Kirche.

Seine Botschaft wird mich mein Leben lang begleiten!

Seid Apostel der Neuevangelisierung!

Intensiver habe ich Johannes Paul II. auf den Weltjugendtagen kennengelernt. Seine Botschaft, Baumeister einer neuen Zivilisation der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens, Apostel der Neuevangelisierung und Wächter des Morgens zu sein, führte mich von Weltjugendtag zu Weltjugendtag. Der Auftrag, Apostel einer neuen Zivilisation des Friedens zu sein, verband mich intensiv mit den Worten Mariens in Medjugorje als Königin des Friedens.
Jugendlichen die Teilnahme an diesen Veranstaltungen zu ermöglichen, ist mir eine besonders wichtige Aufgabe in meinem Leben geworden. In dieser Sendung konnte ich für die JUGEND 2000 seit 1991 zehn Weltjugendtage mit vorbereiten und an acht Weltjugendtagen persönlich teilnehmen.

Ein Fürsprecher im Himmel!

In dieser Zeit wurde das besondere Charisma und die Heiligkeit von Johannes Paul II. für mich mehr und mehr spürbar, in seiner Liebe zu den Jugendlichen, seiner tiefen Liebe zu Jesus und Maria und insbesondere in der Annahme seines eigenen Leidens in den letzten Jahren seines Pontifikats.
So war es für mich selbstverständlich, bei seiner Beerdigung, seiner Selig- und Heiligsprechung in Rom selbst mit dabei zu sein. Seine Botschaft wird mich sicher noch mein ganzes Leben begleiten. Mit ihm habe ich mit meiner Familie eine großen Fürsprecher im Himmel.

Danke JP II.!

Zeugnis von Margit Gropper, geb. Sohler

Unser Papst Johannes Paul II. hat uns Jugendlichen zugerufen: „Habt keine Angst“. Dieser Satz war für mich und für viele weitere Jugendliche ein Hoffnungszeichen in einer resignierenden Kirche.

Johannes Paul II. hat mir durch sein Vertrauen und seinen Auftrag „Ihr seid Baumeister der neuen Zivilisation der Gerechtigkeit und des Friedens“ gezeigt, dass es wichtig und gut ist, sich für die Kirche einzusetzen. Und so hat mich dieser Einsatz bei den Weltjugendtagen von 1991 bis 2005 in viele Teile der Welt geführt. Dem lieben Gott habe ich meine Zeit geschenkt, dadurch wurde ich reich belohnt mit einem lieben Mann. 2003 konnten wir persönlich gemeinsam Johannes Paul II. danken für die Lebensideale, die wir von ihm vorgelebt bekommen haben und die uns bis heute tragen. Danke JP II.!

„Liebe Jugendliche, machen wir uns mit Maria auf den Weg“

Zeugnis von Richard Sohler – Wegbereiter der Jugend 2000 in Deutschland

Am 8. September 1985, ich war damals 22 Jahre alt, berührte Papst Johannes Paul II. zum ersten Mal so richtig mein Herz. Er war für einen Tag zu einem Kurzbesuch ins Fürstentum Liechtenstein gekommen. Im Sportpark von Eschen erlebte ich ihn in einer feierlichen Heiligen Messe aus nächster Nähe. Am Beginn rief er uns zu: „Wenn ihr wirklich zum Leben in Christus aufbrechen wollt, müsst ihr ausbrechen aus der selbstsüchtigen Welt von Habgier und bloßem Genießen und euch auf jenen schmalen, aber verheißungsvollen Weg begeben, der zum eigentlichen Gipfel des Lebens führt – zur Vollendung in Gottes Ewigkeit.“

Und wie er uns kurz nach seinem Abflug vom Hubschrauber aus zuwinkte, winkte ich zurück, mit dem Wunsch im Herzen, für ihn da zu sein und seine Worte an uns zu leben und weiterzugeben ... Und gleich auf der Heimfahrt war es soweit :-) Meine Mutter fragte innerhalb unserer Gruppe, ob nicht jemand etwas vorbeten könnte. Die Wahl fiel auf mich und mit weichen Knien und den Worten Papst Johannes Paul II.

Papst Johannes Paul II. 1985 in Liechtenstein.

als Betrachtung betete ich meinen ersten Rosenkranz vorne in einem Reisebus vor ...

Medjugorje

Ein Jahr später fuhr ich mit einer Jugendgruppe zum ersten Mal nach Medjugorje und wieder war es auf dem Heimweg, als ich einen Rosenkranz vorbeten sollte, diesmal mit den Botschaften der Königin des Friedens. Mein Weg mit Maria und Papst Johannes Paul II. führte mich dann 1989 im Schönstattheiligtum von Marienfried zu meinem persönlichen „Totus Tuus“. An diesem 2. Februar, dem Fest „Maria Lichtmess“ erhielt unser frischgebackener Medjugorje Deutschland e.V. sein „Ja“ für Marienfried und für Beuren, wo unsere erste kleine Gemeinschaft ihre Heimat fand.

Jugend 2000

Am 13. Oktober 1990 gründeten wir zusammen mit Ernest Williams in Marienfried die JUGEND 2000 für den deutschsprachigen Raum. Es war dies für mich eine konkrete Antwort auf die Bitten der Gottesmutter im „Jahr der Jugend“ in Medjugorje und des mitreißenden Aufrufs Papst Johannes Paul II. 1989 beim 4. Weltjugendtag in Santiago de Compostela: „Liebe Jugendliche, machen wir uns mit Maria auf den Weg; engagieren wir uns, Christus, dem Weg, der Wahrheit und dem Leben, zu folgen. So werden wir glühende Boten der neuen Evangelisierung und großherzige Baumeister der Zivilisation der Liebe sein.“
Damit begann nun endgültig mein Weg mit Papst Johannes Paul II., der mich nun von einem Weltjugendtag zum nächsten führte. Die Seiten in diesem Heft würden nicht ausreichen, um die vielen kleinen und großen Wunder, die ich miterleben durfte, zu beschreiben. Eines davon, das mich persönlich sehr bewegt und herausgefordert hat, möchte ich euch hier mit auf den Weg geben.

Der Weltjugendtag in Kanada und in Deutschland

Für Papst Johannes Paul II. war der Weltjugendtag 2002 der letzte internationale Weltjugendtag. Bei der Abschlussmesse im Downsview-Park von Toronto kam der denkwürdige Moment, als er zum letzten Mal den nächsten Weltjugendtag angekündigt hatte. Mit leiser Stimme sagte er: „Ich möchte feierlich ankündigen, dass der nächste Weltjugendtag im Jahr 2005 in Köln, in Deutschland, stattfinden wird. Euer Pilgerweg nach Köln beginnt heute.“ Zum ersten mal sagte er nicht abschließend, „Ich erwarte euch ...“, sondern: „Christus erwartet euch dort zur Feier des XX. Weltjugendtages. Die Jungfrau Maria, unsere Mutter auf dem Pilgerweg des Glaubens, begleite euch!“
Ich spürte in diesem Moment förmlich, dass hier etwas ganz Großes auf uns in Deutschland und damit auch für uns als Jugend 2000 zukam. Meine Freude war umso größer, als ich erfuhr, dass das Thema dieses Weltjugendtags zum ersten mal ein eucharistisches Thema sein würde: „Wir sind gekommen, um Ihn anzubeten“ (Mt 2,2). Schon seit der Gründung unserer Jugend 2000 haben wir einen besonderen Auftrag verspürt, Jesus, Maria und unseren Hl. Vater den Jugendlichen von heute

Richard bei der Heiligsprechung in Rom.

nahe zu bringen: Jesus in Seiner eucharistischen und barmherzigen Liebe, Maria in ihrer mütterlichen Gegenwart, besonders im Gebet des Rosenkranzes, sowie die Begegnungen mit dem Heiligen Vater bei den Weltjugendtagen und im Leben und Weitergeben seiner Botschaften. Unser Ziel war es, viele Jugendliche durch Maria zu einer persönlichen Begegnung mit Jesus zu führen. Unsere Prayerfestivals waren und sind hierzu eine ideale Gelegenheit. Am Beginn jedes Prayerfestivals steht der Rosenkranz und was lag näher, als auch den Weltjugendtag in Köln mit dem Rosenkranz zu beginnen?
Dieser Beginn nahm gleich am ersten Morgen nach dem Abschlussgottesdienst in Toronto seinen Anfang: Überraschend hatte sich Joachim Kardinal Meisner zu unserer Jugend 2000-Abschlussmesse angekündigt. Er wollte mit uns, bevor es zurück nach Deutschland und damit in den

nächsten Weltjugendtag ging, eine Dankmesse feiern.
Da ich aus Beuren etwa 500 kleine Fingerrosenkränzchen mit zum Weltjugendtag genommen hatte, dachte ich sofort: Das wäre das schönste Zeichen, wenn Kardinal Meisner diese farbigen Rosenkränzchen segnen und am Ende der Hl. Messe an unsere Jugendlichen als Sendungszeichen austeilen könnte! Er war von dieser Idee sehr angetan, so dass er jedem unserer 500 Teilnehmer persönlich diesen Rosenkranz in die Hand legte und uns zurief: „Diese Rosenkränze sind das Handwerkszeug für den Bau unseres Jugendtags in Köln! Ihr müsst das immer bei euch tragen. Also, in großem Vertrauen bekommt ihr jetzt dieses Handwerkszeug von mir eigenhändig ausgehändigt und dann zieht los ...“
Und er segnete sie mit den Worten: „Herr Jesus Christus, segne diese Rosenkränzchen, sie binden uns an die Hand deiner Mutter, die Hand, ihre Hände, die dich in die Welt getragen haben. Gib, dass durch unseren Gebetseinsatz Du durch uns in die Welt getragen wirst, ganz besonders zu all

Kardinal Meisner und die Jugend 2000 in Toronto.

denen, die uns im Jahr 2005 besuchen werden ...“

Unsere Rosenkranzaktion und Papst Johannes Paul II.

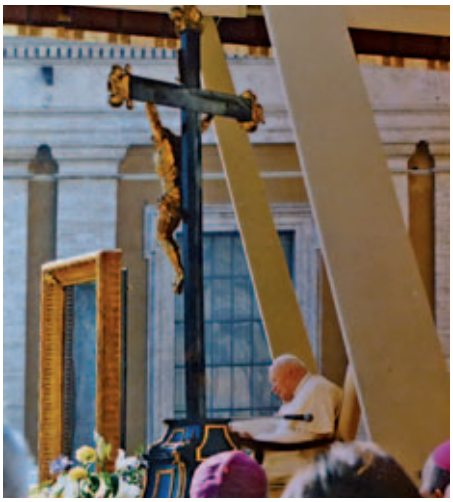
Im gleichen Jahr hatten unsere amerikanischen Freunde die Idee, Papst Johannes Paul II. in Rom zu besuchen. Im Rahmen einer Privataudienz wollten wir ihm unsere Jugendbewegung vorstellen. Als Termin wurde uns der 16. Oktober 2002 genannt. Als wir mit etwa 25 Jugend 2000 – Freunden aus der ganzen Welt in Rom ankamen, erfuhren wir, dass unsere Audienz im Rahmen der großen Mittwochsaudienz auf dem Petersplatz stattfinden würde. Nun stellten wir uns zwar darauf ein, dass wir den Papst wohl nur aus der Ferne sehen würden, aber wer weiß. Als man uns unseren Platz zeigte, waren wir nur etwa 20 Meter von unserem geliebten Papst Johannes Paul II. entfernt! Auf dem Weg nach vorne, fiel mir wieder der Auftrag von Kardinal Meisner in Toronto ein. Und um unseren Rosenkranzvorrat wieder aufzufüllen und sie gleich segnen zu lassen, entschied ich mich, nochmals umzudrehen, um in einer Seitenstrasse der Via della Conciliazione noch neue Rosenkränzchen zu besorgen. Als ich bei „Soprani“ ankam, fragte ich zunächst, wie viele dieser Rosenkränzchen denn auf Lager sind. Der Verkäufer sah nach, es waren ziemlich genau 2000 Stück. Warum weiß ich nicht genau, aber ich habe das Lager einfach leer gekauft. Mit zwei großen Taschen kam ich nach einem Hindernislauf durch die Kontrollen kurz vor Beginn der Audienz wieder bei unserer Jugend 2000 ganz vorne an. In Erwartung einer „normalen“ Mittwochsaudienz schlug ich das liturgische Begleitheft auf und traute meinen Augen nicht: Genau heute, an diesem 16. Oktober – am 24. Jahrtag seines Amtsantritts – kündigte Papst Johannes Paul II. für die Jahre 2002 und 2003 ein internationales Jahr des Rosenkranzes an. Und vor unseren Augen unterschrieb und veröffentlichte er seine große Rosenkranz-Enzyklika „Rosarium Virginis Mariae“ und stellte der Weltkirche zum erstenmal die Lichtreichen Geheimnisse vor!
Sprachlos hielt ich ihm beim Schlusssegen die randvoll gefüllten Rosenkranztaschen entgegen. Einen nahm ich heraus und gab ihn über eine Absperrung hinweg einem polnischen Priester mit, der in einer langen Reihe auf dem Weg zu Papst Johannes Paul II. war. Als er wieder zurückkam, sah er uns und gab mir den kleinen Rosenkranz wieder zurück: Auf Englisch sagte er mir: „Dieser Rosenkranz – er war genau zwischen seiner und meiner Hand – that‘s it!“ Mit unserem kostbaren Gut fuhren wir die Nacht hindurch nach Deutschland zurück.

Der „Youth Rosary“

Mit dieser „Sendung“ starteten wir dann im internationalen Jahr des Rosenkranzes eine Rosenkranzgebetskette quer durch Deutschland. Als im Jahr 2004 der geplante Inhalt des offiziellen Weltjugendtagrucksacks bekannt gegeben wurde, fiel mir auf, dass darin zwar vom Matthäusevangelium bis zum Regenschutz alles enthalten war, aber es war kein Rosenkranz dabei. Schlussendlich konnten wir als Jugend 2000 eine halbe Million „Youth Rosaries“ anfertigen lassen, um sie zusammen mit dem Bild der Weltjugendtagsikone „Salus Populi Romani“ und einer 6-sprachigen Beschreibung den jugendlichen Gästen aus allen Ländern der Welt als Wegbegleiter zu schenken. Eingepackt wurden die Rosenkränzchen „zufällig“ von einer großen Werbefirma in Waghäusel, dem Ort unseres ersten internationalen Prayerfestivals in Deutschland!

Sein Heimgang ins Vaterhaus

Für mich persönlich liefen die Vorbereitungen für diesen Weltjugendtag auf einen besonderen Höhepunkt unserer Jugend 2000 – Sendung zu; um so mehr, als wir erfuhren, dass Papst Benedikt nach dem Heimgang unseres geliebten Papst Johannes Paul II. als erste seiner Reisen den Weltjugendtag in seiner deutschen Heimat feiern würde - und zum ersten Mal die abendliche Gebetsvigil vor dem ausgesetzten Allerheiligsten halten würde ... ein Prayerfestival mit fast einer Million Jugendlichen.
Papst Johannes Paul II. konnte nicht mehr dabei sein, was auch für mich irgendwie zeichenhaft war. Kurz vor dem Weltjugendtag waren auch meine Kräfte aufgebraucht, so dass ich den Weltjugendtag im Krankenstand von zuhause aus miterlebt



Papst Johannes Paul II. im Rosenkranzjahr.

habe. In der langen Zeit meiner Krankheit waren meine Lieben um mich zusammen mit Maria und dem Rosenkranz meine besten Wegbegleiter. Heute kann ich dem nun hl. Papst Johannes Paul nur danken, dass er mich in dieser für meine Familie und mich so schweren Zeit zu einer tieferen Begegnung mit Jesus und zurück ins Leben geführt hat. Besonders vor und während seiner Seligsprechung am 1. Mai 2011 in Rom konnte ich wieder neu vertrauen, dass Jesus auch für mich persönlich der „Weg, die Wahrheit und das Leben“ ist, dem Leitwort, des Weltjugendtags in Santiago 1989. Und dass sich die unvergesslichen Worte Papst Johannes Paul II. beim Weltjugendtag in Paris mit seiner Heiligsprechung als „Papst der Familien“ nun endgültig erfüllt haben:
„Johannes Paul II. – er steht an eurer Seite. Dann stehen wir auf der gleichen Seite. Gott sei Dank!“.

Johannes Paul II. war ein Mann, der das sagte, was er auch selbst tat!

Von Roland Kiechle, Allgäu

Rom, 2. April 2005. Seit einigen Tagen wird über den schlechten Gesundheitszustand von Papst Johannes Paul II. berichtet und eigentlich ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis die Meldung seines Todes über die Medien verbreitet wird. Um 21:37 Uhr ist es dann soweit, der Heilige Vater ist gestorben. Wie gut kann ich mich an diesen Tag und diese Stunden erinnern.

Obwohl die Nachricht über den Heimgang des geliebten Papstes aus Polen keineswegs überraschend kam, war dies doch ein ganz besonderer Augenblick. Ich hatte in diesem Moment wirklich das Gefühl, einen Freund verloren zu haben. Irgendwie fühlte ich mich alleine. Johannes Paul II. war der erste und fast 20 Jahre lang der einzige Papst, den ich kannte. So war ich tief getroffen und konnte meine Augen nicht vom Fernseher und den Bildern vom Petersplatz mit den vielen Gläubigen und dem erleuchteten Zimmer des Papstes lösen.

Bei ihm wusste man, woran man war!

Wer war dieser „alte Mann", der mit seiner Gebrechlichkeit und Hilflosigkeit am Ende seines Lebens so gar nicht mehr der gesellschaftlichen Norm von Selbstbestimmtheit und Stärke entsprach? Meiner Meinung nach war die größte und bedeutendste Eigenschaft dieses Heiligen Vaters seine Authentizität. Ich kenne keinen anderen Menschen (wenn ich behaupten darf, Johannes Paul II. gekannt zu haben), bei dem das, was er sagte, so gut zu dem passte, wie er handelte. Und ich bin mir sicher, dass er vor allem deswegen die Herzen so vieler Menschen auch außerhalb seiner polnischen Heimat erreichen konnte. Bei ihm wusste man, woran man war!

Ein unvergesslicher Moment!

Dies ist bestimmt auch der Grund, warum eine so große Zahl von Jugendlichen ihm vertraute und seiner Verkündigung glaubte. Die Weltjugendtage sind der größte Beweis dafür.

Weltjugendtage – eine geniale Idee!

So viele junge Menschen sind ihm über den Erdkreis gefolgt und haben dadurch ein starkes Zeugnis für ihren Glauben in der Welt gegeben. Auch ich hatte das Glück, ihm dort zweimal zu begegnen. Die Treffen mit Millionen Teilnehmern in Paris 1997 und in Rom im Heiligen Jahr 2000 waren mit die schönsten Erlebnisse, an die ich mich erinnern kann. Nie werde ich den Moment vergessen, als bei der Abschlussveranstaltung auf Tor Vergata in Rom der Heilige Vater direkt an uns vorbeigefahren ist und Mädchen aus unserer Gruppe sich vor Freude weinend in den Armen lagen. Solche Emotionen sind wahrscheinlich nur für jene zu verstehen, die schon einmal einen Weltjugendtag mit seiner bewegenden Vigilfeier besucht und die begeisterte und tiefe Atmosphäre, die dort herrscht, erlebt haben. Durch seine geniale Idee der Weltjugendtage hat Johannes Paul II. tausenden jungen Menschen Momente einer tiefen und bleibenden Gotteserfahrung geschenkt, die diese ihr ganzes Leben lang trägt. Wenn ich Bilder und Videos von diesen Treffen sehe, bekomme ich noch heute eine Gänsehaut. Wie der gebrechliche Papst bei der Vigil in Rom in gebückter Haltung auf seiner Stuhllehne zur Musik mitklopft und wie er sich dabei zutiefst freut, werde ich nie mehr vergessen.

Eine besondere Begegnung ...

Er hat mich im Glauben gestärkt!

Außerhalb der Weltjugendtage durfte ich diesen Heiligen Vater mehrmals erleben, zuletzt ziemlich genau ein Jahr vor seinem Tod. Doch der für mich sicherlich beeindruckendste Augenblick war der, als ich ihm 1997 bei einer Audienz auf dem Petersplatz die Hand geben durfte. Ich wartete von Beginn an direkt an der Absperrung und kletterte, als er sich näherte, so an dieser hoch, dass die Sicherheitsleute wohl Angst hatten, ich würde gleich vornüber kippen und vor dem Papamobil liegen. In jedem Fall habe ich es geschafft, mich so weit nach vorne zu beugen, dass er mich ansah und meine Hand ergriff. Für diesen unvergesslichen Moment werde ich mein ganzes Leben dankbar sein. Immerhin durfte ich damit einem mittlerweile Heiligen ganz nahe sein. Und als der Papst vorbeigefahren war, wollte mir plötzlich jeder die Hand geben ...

Johannes Paul II. war wirklich ein großer Papst – ein großer Mensch. Ich persönlich würde behaupten, der Größte, dem ich Zeit meines Lebens begegnet bin. Da sind zum einen sein politisches Engagement, das ohne Zweifel mit zum Fall des Eisernen Vorhangs geführt hat oder seine entschiedene Ablehnung des Irak-Krieges. Vor allem wird mir aber seine geistige Haltung,

Er weckte die Sehnsucht nach dem ewigen Leben in mir!

Von Hubert Liebherr, Medjugorje Deutschland e.V.

„Oje, ein Pole! Ob das mal gut geht“ waren 1978 meine Gedanken, als ich erfuhr, dass der polnische Kardinal Karol Wojtyla als Papst Johannes Paul II. zum 264. Nachfolger Petri‘s gewählt wurde. Und das war‘s dann auch. Ein Papst hat mich damals nicht interessiert. Bezüglich der katholischen Sexuallehre habe ich ihn ausgelacht: Was will denn der, der hat doch überhaupt keine Ahnung und keine Erfahrung!

Das erste Mal durfte ich Johannes Paul II. 1993 beim Weltjugendtag in Denver/USA erleben. „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben,“ (Joh 10.10) war das Motto. Ich ließ mich von der Begeisterung der Jugendlichen anstecken, obwohl ich noch gar nicht alles einordnen konnte. Es war einfach so. Und diese Begeisterung ist bei all den Weltjugendtagen gleichgeblieben.

Er hat Worte des ewigen Lebens!

1997 nach dem Weltjugendtag in Paris schrieb ein deutscher Journalist sinngemäß: Wie kommt es, dass Jugendliche etwas tun, was sie nie täten, wenn ihre Eltern sie darum bitten würden? Im Sommer nach Paris zu fahren um morgens und abends zwei Stunden mit der Metro zu fahren, um den ganzen Tag auf dem heißen Pflaster der Stadt zu verbringen und das Essen aus einem Karton am Straßenrand einzunehmen. Dazu jubeln sie einem Mann zu, der nicht gut aussieht, nicht tanzen und singen kann und kein Instrument spielt – im Gegenteil: der alt ist und am Stock geht. Warum? Weil diese Jugend spürt, dass er Worte des ewigen Lebens hat.

Vielleicht war es sein aufrichtiges Leben und seine liebevolle Art mit den Jugendlichen umzugehen, dass sie sich für ihn begeistern und von ihm Worte des ewigen Lebens annehmen konnten.

Wir sangen, besser schrien: JP II., we love you! Und er antwortete: „JP II., he loves you!“

„Der Jugendliche begreift in der Tiefe seiner selbst, dass die Suche das innere Gesetz seiner Existenz ist. Er sucht seinen Weg in der sichtbaren Welt, und dort sucht er das Unsichtbare auf seiner geistlichen Reise,“ so sagte Johannes Paul II. einmal und damit gelang es ihm, in mir eine Sehnsucht nach diesem ewigen Leben zu wecken und mich auf diese geistliche Reise zu schicken. Ich zog mir diese Sehnsucht geradezu in meine Seele, saugte sie auf und meine Seele wurde erfüllt – restlos! Doch dann kam wieder der Alltag, der einiges auf steinigen Grund oder unter die Dornen fallen ließ, und die Vögel des Himmels fraßen den Rest! Aber ein kleiner Teil der Sehnsucht blieb.

Wie wird der Mörtel dafür angerührt?

Er hat viel verlangt von uns, was er selbst aber authentisch vorlebte. Enthaltung, wo der Beischlaf viel leichter war, keine Angst vor der Heiligkeit zu haben, die Tore für Jesus weit aufzureißen, Wächter des neuen Morgens zu sein oder Baumeister einer neuen Zivilisation der Liebe, wo ich nicht mal wusste, wie der Mörtel dafür angerührt wird. Ich spürte, dass das Wertvolle nicht einfach und das Einfache nicht unbedingt wertvoll sein muss – und immer wieder diese Sehnsucht!

Ich erahnte die Dimensionen, welche sich würdevoll hinter diesen Aussagen auftaten, konnte sie aber weder fassen, noch in der Fülle verstehen. Aber ich erkannte, dass er ein Stück der Tiefe und Breite Gottes in sich trug und ich hatte nur einen Wunsch: Ich will das auch!

Ich spürte, er hat mir verziehen!

Er handelte in der Vollmacht der kleinen Magd

Mutig ging er voran. Das Wort Gottes hat er mit kräftigen Worten verkündet und das Totus Tuus, „Ganz Dein“ hat er sich nicht klein und liebevoll in sein Poesiealbum geschrieben, sondern hoch, erhaben und weithin sichtbar als Stempel in sein päpstliches Wappen gedruckt, so, dass jeder gleich sehen konnte, in wessen Autorität und Vollmacht er handelt: der kleinen Magd, die der Herr sich erwählt hat, um der Schlange den Kopf zu zertreten. Diese Autorität und Vollmacht haben viele Despoten und Herrscher dieser Welt zu spüren bekommen!

Fortsetzung von Seite 19

seine Überzeugung im Glauben und seine Entschiedenheit für das menschliche Leben für immer ein Vorbild und Halt im Leben sein. Jeder, der den beeindruckenden Film „Karol – ein Mann, der Papst wurde“ gesehen hat, wird dies bestätigen können. Dieser Mensch war wirklich ein Heiliger.

Wir stehn an Deiner Seite!

„Johannes Paul der Zweite, wir stehn an deiner Seite!“ haben wir bei den Weltjugendtagen gerufen – um ehrlich zu sein: gebrüllt. Und es war ehrlich gemeint. Wir standen wirklich an seiner Seite, weil wir wussten, dass er uns Jugendliche ernst nimmt, unsere Probleme aus seiner persönlichen Erfahrung kannte, und weil wir das Gefühl hatten, dass er uns mit seiner aufrichtigen und direkten Art weiterhelfen konnte. Deswegen vertrauten wir ihm und deswegen bin ich Gott so dankbar für diesen besonderen Heiligen Vater, der mich auf meinem Weg des Glaubens enorm gestärkt hat.

Danke, heiliger Johannes Paul II.!

Eine einmalige Begegung!
Johannes Paul II. war geprägt von der Liebe: Er hat die Sünde verurteilt, aber den Sünder geliebt. Im Rahmen einer Audienz im Vatikan durfte ich Johannes Paul II. einmal persönlich begegnen. Er kam zu unserer Gruppe mit 20–30 Personen. Wahrscheinlich weil ich der Größte war und die anderen überragte, sah er mich und schaute mir in die Augen. Sofort war mir klar, dass er weiß, wer da vor ihm steht: Jemand der blind war, ihn früher ausgelacht hat und jetzt zu seiner Audienz kommt. Es war mir peinlich, und ich schämte mich. Aber er hatte eine solche Milde und Güte in seinen Augen, die mir mitteilten: „Ich habe dir verziehen!“ Danach war es nur noch Freude! Es war die beeindruckendste Begegnung mit einem Menschen in meinem Leben überhaupt.

Ein Schutzpatron im Himmel

So war der April 2005 für mich wie Karfreitag. Ein Stück von mir starb. Er, der mir so viel gegeben und eröffnet hatte, musste gehen. „Seid froh, ich bin es auch!“ waren seine letzten Worte. Doch nix froh, ich hab geheult!
Und so war April 2014 für mich wie Ostersonntag, die Auferstehung. Johannes Paul II. ist zu den Ehren der Altäre erhoben worden. Mein Johannes Paul II., der mir in die Augen geschaut hat, ist jetzt heilig – Jubel! Als ich mir eines Tages in der Kapelle beim Morgengebet all dies durch den Kopf gehen ließ, wurde mir die Fülle seines Seins und Tuns wieder bewusst und ich entschied mich spontan für zwei Dinge: erstens, dieses Zeugnis zu schreiben, um damit Gott und ihm die Ehre zu geben und zweitens, Johannes Paul II. zu meinem persönlichen Schutzpatron im Himmel zu erwählen – wieder Jubel!
Und wenn Johannes Paul II. von der neuen Zivilisation der Liebe sprach, die er schon als Morgenröte einer neuen Zeit am Horizont aufscheinen sah, verkostete er sicher schon etwas von der Liebe Gottes, die durch uns in die Welt erst zu fließen beginnen wird, wie die Gospa in der Botschaft vom 25. März 2014 sagte. Und wenn diese Liebe Gottes einmal durch uns in die Welt zu fließen beginnen wird, darf Johannes Paul II. sicher einer der himmlischen Schleusenwärter sein und er wird mir wieder in die Augen schauen – ganz bestimmt!

Ich bitte euch, „Propheten der Freude“ zu sein. Die Welt muss uns an unserer Hoffnung erkennen, deren Zeichen wir den Menschen unserer Zeit weitergeben.
Johannes Paul II.

Er hat uns persönlich eingeladen!

Interview mit Veronika, Oberallgäu

Bei der Heiligsprechung in Rom hatten wir die Möglichkeit einigen Jugendlichen Fragen zu stellen. Veronika erzählt uns von ihrer Beziehung zu Papst Johannes Paul II..

Welche Bedeutung hat Johannes Paul II. für dein Leben?

Johannes Paul II. war im Jahr 2012 schon als Seliger mein Jahrespatron mit dem Ansporn zu missionieren. Seitdem fühle ich mich sehr verbunden mit ihm. Ich bin mir sicher, dass er mich auch über 2012 hinaus beschützt und begleitet. Er spornt mich oft an, die alltäglichen Schwierigkeiten ohne Sorge und mit Vertrauen anzunehmen.
Was mich am meisten an Johannes Paul II. beeindruckt war sein tiefes Verständnis vom Menschen und sein Staunen darüber, wer der Mensch ist. Seine offene Art mit den Menschen umzugehen machte auf mich den Eindruck, dass er bewusst in jeder Person ein Kind Gottes sah, das nach seinem Ebenbild geschaffen ist. Das spornt mich persönlich an ohne Vorurteile auf Menschen zuzugehen.
„Als junger Priester lernte ich, die menschliche Liebe zu lieben. (…) Wenn man die menschliche Liebe liebt, so entsteht auch das lebendige Bedürfnis, alle Kräfte zugunsten der ‚schönen Liebe‘ einzusetzen. Denn die Liebe ist schön. Die jungen Menschen suchen stets das Schöne in der Liebe; sie wollen, dass ihre Liebe schön ist.“ (JP II., Die Schwelle der Hoffnung überschreiten.)
Dieses Zitat bekräftigt, was mich so sehr an Johannes Paul II. beeindruckt: sein tiefes Staunen über den Menschen und die menschliche Liebe.

Was hat dir am besten am Wochenende gefallen?

Ein ganz besonderes Erlebnis für mich war die Art und Weise, wie Ingrid, eine Freundin, und ich Zugang zum Petersplatz bekamen. Nach einer schlaflosen Nacht sind wir endlich bei den Kolonnaden angekommen. Die Römer haben uns aber nicht mehr durchgelassen. So haben wir uns ganz erfolgreich durch die erste Kontrolle geschlichen. In der zweiten Kontrolle wurden wir ertappt und zurückgeschickt. Mit der Sicherheit im Herzen, dass das schon noch klappen wird haben wir uns erstmal ganz in der Nähe hingesetzt und gefrühstückt. Plötzlich sagte derselbe Römer, der uns zuvor weggeschickt hatte zu uns: „Kommt her“ und ließ uns durch die Sicherheitskontrolle. JP II. hat uns ganz persönlich eingeladen. Wir waren sehr glücklich!

Er hat für mich Türen geöffnet!

Zeugnis von Pfr. Reinfried Rimmel

Am Heiligen Abend 1999 kniete Papst Johannes Paul II. bei der Eröffnung des „Heiligen Jahres“ betend auf der Schwelle der „Heiligen Pforte“. Zuvor hatte er sie geöffnet. Dieses Bild habe ich oft vor Augen, wenn ich an ihn denke. Schließlich hat er in seinem Leben durch sein Wirken viele Türen geöffnet.

Ich weiß nicht ob ich heute Priester wäre ...

Auch in mir hat er eine Tür geöffnet. Ich kann nicht sagen, ob ich heute Priester wäre, wenn ich diesen Papst nicht erlebt hätte. Beispielsweise die Botschaft bzw. Bilder des Weltjugendtags in Paris, aber auch andere Gelegenheiten haben in mir immer weiter die Tür geöffnet:
für die Gemeinschaft mit Christus,
für die Gemeinschaft der Kirche,
für die Glaubensfreude.
Tief beeindruckt haben mich sein grenzenloses Gottvertrauen, sein Mut, seine klare Botschaft: Öffnet Christus die Tore! Er sagte selbst: „Habt keine Angst. Öffnet, ja reißt die Tore weit auf für Christus.“
Auf seine Fürsprache mögen wir täglich neu unsere Herzen für Christus öffnen.

Johannes Paul II. hat mein Leben geprägt!

Von Joanna Jagielski

Als mich eine Freundin ansprach, ob ich Lust hätte, kurz etwas über JP II. zu schreiben, antwortete ich mit einem klaren „Ja“. Mein erste Gedanke war: Ich besitze doch so viele Materialien über JP II. (Bücher, Enzykliken, Gedichte etc.), dass ich aus dem ganzen Sammelsurium bestimmt etwas zusammenfassen kann. Nach einer kurzen Überlegung habe ich mich doch entschlossen, ganz frei von Herzen in einer knappen Form zu berichten, was der polnische Papst für mich und meine Familie bedeutet.

Danke, Hl. Vater.

Ich war erst 12 Jahre alt, als Karol Wojtyla Papst wurde. Mein Vater, der den Krakauer Bischof sehr verehrte, hat ihm sofort einen Gratulationsbrief geschrieben, in dem er seine große Freude über die Wahl ausdrückte. Nach einiger Zeit ist die Antwort mit einem Bild vom JP II. gekommen. Der Brief wurde eingerahmt und hängt bis heute an einem Ehrenplatz im Wohnzimmer.

Er hat uns ermutigt und gestärkt!

Im Juni 1987 bin ich mit meinem Vater nach Gdansk-Zaspa gepilgert, um den geliebten Papst zu sehen. Über eine Million Menschen haben sich vor dem Altar versammelt, der in der Form eines Schiffes aus den 17. Jahrhundert gebaut wurde. Mein Vater, der zu der Solidarnosc-Bewegung gehörte, ist sehr gestärkt nach Hause gekommen. Der Papst hat dem durch den Kommunismus unterdrückten polnischen Volk viel Mut für den Weg zur Freiheit zugesprochen. Jungen Menschen hat er gesagt: „Man muss immer Aufgaben und Pflichten haben, um Gutes zu tun. Man darf nicht aufgeben, ausweichen oder desertieren. Und man muss sich immer selbst herausfordern.“

Ich kann heute sagen, der Papst hat mein Leben mit seiner Lehre sehr beeinflusst und bewirkt, dass ich heute ein gläubiger Mensch bin. Ich weiß noch, mit welcher Begeisterung ich das vom Vater geschenkte Buch „Die Schwelle der Hoffnung überschreiten“ gelesen habe; wie ich später die Werke von JP II. „verschlungen“ habe. Ja, er hat mein Leben geprägt und mir gezeigt was die Würde des Menschen bedeutet, was Barmherzigkeit und Gerechtigkeit bedeutet, wie wichtig Freiheit für die Menschen ist und was sie bedeutet, welchen Wert die Familie hat, warum es wichtig ist, gegen die Kultur des Todes zu kämpfen, wie man den Weg zu Maria findet und wie wichtig das tägliche Gebet ist. Und zuletzt ein Satz, der mich mein ganzes Leben lang, besonders in schwierigen Situationen begleitet hat: „Fürchtet euch nicht!“. Diesen Satz interpretiere ich nicht im politischen Kontext, sondern: Hab keine Angst, Gott ist immer bei dir und weiß, was gut für dich ist. Er lässt dich nicht fallen, hab keine Angst! Dafür danke ich Dir, lieber Heiliger Vater und bitte, bete für uns!

Mich hat besonders die gesungene Allerheiligenlitanei vor der Hl. Messe bei der Heiligsprechung im Herzen bewegt. Der heilige Johannes Paul II. sagte an einem WJT: „Fürchtet euch nicht, Heilige des neuen Jahrtausends zu werden.“ Jetzt ist er selbst heilig gesprochen worden, wie schön! JP II. bitte für uns, auf dass viele Jugendliche heilig werden. JP II. ist für mich ein ganz besonderer Papst, weil mich sein Lebenszeugnis, seine Liebe zu Gott und die Tatsache dass er alles angenommen hat (besonders seine Krankheit) sehr berühren. Stefan, 35.

Er hat uns Hoffnung geschenkt!

Zeugnis von Barbara

Papst Johannes Paul II. war und ist immer noch ein großes Vorbild für mich. Unter seinem 27-jährigen Pontifikat bin ich sozusagen im Glauben aufgewachsen und begeistert worden.

Er hat uns ermutigt!

Er war für mich ein gütiger und weiser Vater, ein Seelenführer, der es verstand, besonders die Jugend an sich zu ziehen. Er war ein Ratgeber, der die Jugend ermutigt hat: „Ihr seid das Salz der Erde, Ihr seid das Licht der Welt!“ Er war ein Wegweiser, der immer auf das richtige Ziel hinwies – auf Jesus Christus. Durch ihn durften wir wirklich Jesus Christus sehen. Denn das, was die Welt als schwach und nicht sehenswert empfindet, seine Krankheit und sein Leiden, dort hat sich Jesus am meisten gezeigt (siehe 2 Kor. 12,10). Durch sein Leiden hat er uns gezeigt, was wirklich Hingabe und wahrer Glaube ist.

Er strahlte Freude aus – auch im Leid

Sein Motto war stets: Totos Tuus – Ganz Dein. Wie Maria nicht vom Kreuz gewichen ist, sondern immer bei Jesus geblieben ist, so hat JP II. auch im Leiden Jesus Christus nicht verlassen. Er stand mit Maria unter dem Kreuz bis zum Ende. Trotz seines Leidens konnten wir eine besondere Freude auf seinem Antlitz sehen, und uns Jugendlichen wurde dadurch eine Hoffnung geschenkt, die über dieses Leben hinaus wies – auf das ewige Leben, die Fülle in Gott.

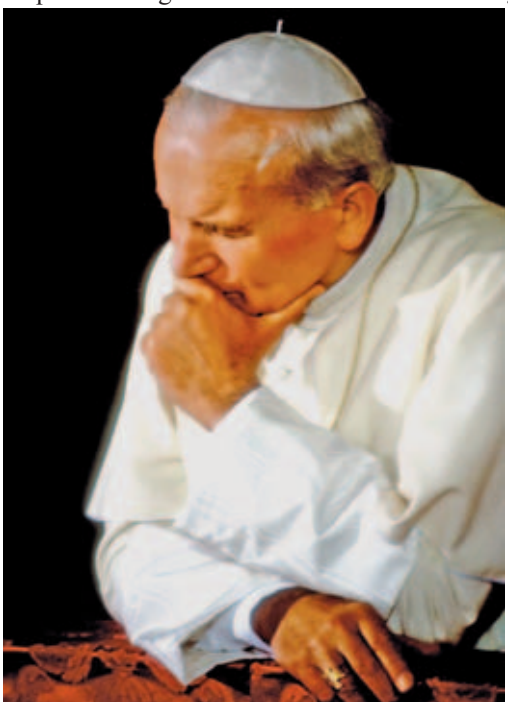
Er hat die Weltjugendtage ins Leben gerufen und den Jugendlichen, an der Hand Mariens, durch eine moderne aber auch klare Sprache, den Weg zum Herrn gewiesen. Trotz der großen Verantwortung und Beanspruchung seines Amtes hatte er eine große Liebe für die Menschen, dies zeigte sich besonders, indem er die Kinder und Jugendlichen an sich drückte. Für mich ist Papst Johannes Paul II. ein großes und starkes Zeugnis der Liebe!

Johannes Paul II. – der Beter und Seelsorger

Von Joachim Kardinal Meisner, Köln

Wie Jesus immer wieder auf die Berge oder an den See in die Einsamkeit ging, um zu beten, so war Karol Wojtyla auch darin ein eifriger Nachahmer Jesu. Er suchte immer, wo es ihm möglich war, die Einsamkeit, um mit dem Herrn im Gebet allein zu sein.

Wenn Erzbischof Wojtyla auf Besuch war, hörte man schon früh um fünf seine Schritte, die den Weg zur Kapelle gingen, um dann zwei Stunden bis zur Messfeier zu beten. Aber auch als Papst bei den großen liturgischen Feiern konnte man sehen, dass er den Rosenkranz in der Hand hielt und inmitten von Chören und Prozessionen tief im Gebet versunken war.



Er war tief im Gebet versunken! © KNA

Er war ein Mann des Gebets

Das Gleiche erlebte man, wenn man eingeladen war, mit ihm am frühen Morgen die heilige Eucharistie zu feiern. Der Papst saß dann schon immer auf seinem Betstuhl oder kniete auf seinem Schemel und war tief ins Gebet versunken. Mitunter hörte man dabei ein tiefes Seufzen. Man musste ihn förmlich aus dem Gebet holen, wenn die Zeit zur Zelebration der Heiligen Messe gekommen war.

Und auch hier waren die Zeiten der Stille und Betrachtung bezeichnend, so etwa zu Beginn der Heiligen Messe, wenn der Zelebrant uns zur Gewissenserforschung vor dem Bußakt aufforderte; oder nach dem Evangelium legte der Papst wiederum eine fünfminütige Stille zur Betrachtung der heiligen Texte ein; oder die Danksagung nach der heiligen Kommunion wollte oft kein Ende nehmen, und wenn man Termine hatte, schielte man schon immer ein wenig unruhig auf die Armbanduhr.

Gott schaut mich an – und ich schaue Ihn an

Es ist bezeichnend, dass die Menschen Jesus in die Gebetsstille nachliefen und Ihn suchten. Weil Er ein so großer Beter war, war Er auch ein so gesuchter Seelsorger. Das Gleiche muss man von Karol Wojtyla sagen: Weil er ein so intensiver Beter war, wurde er ein gesuchter Seelsorger von nah und fern. Als die Jünger Jesus beten sahen, sprachen sie ganz spontan zu ihm: „Herr, lehre uns beten!“ (Lk 11,1) Die Jünger sind nicht durch Reflexion und Belehrung zum Gebet gekommen, sondern durch den Vorbeter, der Jesus ihnen war. Ebenso ist es bei Papst Johannes Paul II. gewesen. Ich habe ihn oft gefragt, wie man richtig beten sollte. Und er sagte ganz einfach: „Wie ein Kind. Gott schaut mich an, und ich schaue ihn an und halte ihm dabei mein Herz voller Sorgen und Anliegen hin. Mehr ist eigentlich nicht nötig.“ Und er meinte, dass Beten doch besser gelingt als etwa ein Gespräch mit dem Papst. Um den Papst sprechen zu können, müsse man sich lange zuvor in seinem Sekretariat anmelden. Dann würde schließlich ein Termin festgemacht und man müsse erst nach Rom kommen, bis es schließlich so weit ist. Beim Gebet braucht man keine Termine zu erbitten, man braucht vorher kein Sekretariat anzugehen, auch keine lange Flugreise hinter sich zu bringen. Gott ist immer zu sprechen, ohne Voranmeldung, ohne Sekretariat, ohne Vorzimmer. Er ist immer für uns da. Warum nutzen wir das so wenig aus?

Der schweigende Papst

Von Paul Badde

Paul Badde – der über viele Jahre hinweg durch seine Arbeit Papst Johannes Paul II. gut gekannt hat, hat uns ein beeindruckendes und tiefes Erlebnis mit ihm – vom 24.10.2003 – zur Verfügung gestellt.

Ein Feuerwerk von Festakten hat das Dienstjubiläum des Papstes umrahmt. Doch kein Moment war so ergreifend wie jener Augenblick atemloser Stille nach dem wirklichen Feuerwerk, mit dem die Stadt Rom ihrem alten Pontifex die Ehre erweisen wollte.

Ein biblisches Zeichen

Ein barocker Sternenregen war knisternd über dem Petersplatz niedergegangen, der letzte Donnerschlag verhallt, Rauchschwaden zogen am Nachthimmel entlang, die Piazza San Pietro war schwarz vor Menschen. Das Fest war zu Ende. Da drehten sich die Menschen plötzlich alle miteinander zu dem erleuchteten Fenster hoch oben im Palast um, in dem der Papst dem Schauspiel beigewohnt hatte. Es war vollkommen

still. Die Menge schaute den Papst an, der Papst schaute schweigend zurück. Es dauerte Minuten, bis er wieder erstmals den Arm hob, dem die Römer dann sogleich wieder mit tobendem Jubel aus der Tiefe antworteten. In den Momenten davor aber schien er sich endgültig in ein biblisches Zeichen zurückverwandelt zu haben, wie in den Priester Zacharias, von dem es bei Lukas heißt: „Er gab ihnen nur Zeichen mit der Hand“, denn im Lauf der Feiern versagte ihm die Stimme ja auch ganz real immer mehr.

Fortsetzung Seite 24

Ich wurde auf die Fürsprache Papst Johannes Paul II. geheilt!

Interview mit Sr. Marie Simon-Pierre

Sr. Marie Simon-Pierre litt an Parkinson und wurde auf die Fürsprache Papst Johannes Paul II. geheilt. Im folgenden Interview erzählt sie uns ihre Geschichte.

1. Sr. Marie Simon-Pierre, kannst Du uns kurz erklären wer Du bist?
Mein Name ist Sr. Marie Simon-Pierre. Ich gehöre zum „Institut des Petites Sœurs des Maternités Catholiques“, einer Gemeinschaft, die 1930 in Frankreich entstanden ist. Unsere geistliche Berufung ist es, dem Leben und der Familie zu dienen in dem Moment, in dem sie sich bildet. Wir arbeiten in Katholischen Entbindungshäusern.

2. Du hast auf die Fürsprache Papst Johannes Pauls II. ein Wunder erlebt! Kannst Du uns erzählen wie das geschah?
Im Juni 2001, im Alter von 40 Jahren, erhielt ich die Diagnose Parkinson. Die Krankheit entwickelte sich zwar langsam, aber eines Tages begann dann auch das Zittern, die Steifheit, die Schmerzen, die Schlafstörungen. Seitdem fiel es mir sehr schwer, Johannes Paul II. im Fernsehen anzuschauen. Gab er mir doch stets ein Bild von dem, wie ich in einigen Jahren sein würde. Dennoch blieb ich ihm durch das Gebet sehr nahe. Ich bewunderte seine Kraft, seinen Mut, seine Demut. Sein Beispiel motivierte mich, zu kämpfen und dieses Leiden anzunehmen. Als ich von seinem Tod erfuhr, war es wie ein innerer Zusammenbruch. Ich hatte einen Freund

verloren, der mich verstand und der mir die Kraft und die Energie gegeben hatte, um vorwärts zu gehen. Vom 2. April 2005 – seinem Todestag – an wurde die Krankheit immer schlimmer. Ich konnte nicht mehr schreiben oder, wenn ich es tat, dann war meine Schrift nur schwer zu lesen. Ich war müde und sehr erschöpft und es wurde immer schwerer für mich, meine Arbeit zu erfüllen.
Als Papst Benedikt XVI. offiziell die Erlaubnis zur Eröffnung des Seligsprechungsprozesses erteilte, begannen alle meine Mitschwestern, täglich auf die Fürsprache Johannes Paul II. für mich um Heilung zu beten. Während dieser Zeit nahmen die Anzeichen meiner Krankheit beständig zu und zwei Monate später ging ich zur Oberin meines Konvents, um ihr zu sagen, dass ich am Ende war und die Verantwortung für das Entbindungsheim abgeben wollte. Es war der 2. Juni 2005, Nachmittag. Sie wollte mich jedoch noch nicht freistellen und sagte mir, ich solle erst noch nach Lourdes reisen, alle Mitschwestern würden für mich beten und nach meiner Rückkehr sollte entschieden werden. Dann gab sie mir einen Stift und bat mich „Johannes Paul II.“ zu schreiben. Nur weil sie darauf bestand, schrieb ich. Es war komplett unlesbar. Wir schwiegen beide, aber nach einer Weile sagte sie ermutigend: „Johannes Paul II. hat sein letztes Wort noch nicht gesprochen“.

Später am Abend verspürte ich unerwarteter Weise den Wunsch, einen Stift zu nehmen und zu schreiben. Zu meiner großen Verwunderung waren die Zeilen die ich schrieb sehr gut lesbar. Um 4.30 Uhr erwachte ich, höchst erstaunt darüber, dass ich geschlafen hatte. Mein Körper tat nicht mehr weh, keine Steifheit mehr, eine Biegsamkeit und Leichtigkeit war in meinem ganzen Körper. Einem inneren Impuls folgend, begab ich mich vor den Tabernakel, um zu beten und Dank zu sagen. Ein großer Friede, ein Gefühl des Wohlbefindens hüllte mich ein, etwas zu großes, ein Geheimnis, schwer mit Worten auszudrücken. Ich ging, um mit meiner Gemeinschaft zusammen die Laudes zu beten und die Eucharistie zu feiern. Im Verlauf dieser Eucharistiefeier stiegen in mir ein großer Friede und eine große Freude auf. Es war der 3. Juni, das Herz Jesu Fest. Als die Messe zu Ende war, wusste ich sicher, ich war geheilt.

3. Wer ist Johannes Paul II. für Dich?
Er ist ein Apostel der Barmherzigkeit. Ich behalte seine menschliche Nähe und seine Sorge um behinderte, verletzte Menschen in Erinnerung. Er hat das Herz der Kranken berührt, die er stets gerne in seine Arme schloss. Er hat seinen Dienst ausgefüllt bis zum Ende mit Glauben und Mut und er hat allen Leidenden eine Lehre der Menschlichkeit gegeben.
Was mir der Herr in jener Nacht durch die Fürsprache von Johannes Paul II. geschenkt hat, ist ein großes Mysterium, schwer mit Worten zu erklären, wie eine zweite Geburt, ein neues Leben. Nichts ist mehr wie zuvor. Mein inneres Leben wurde dadurch komplett umgestürzt, es ist mehr und mehr tiefer. Ich bin noch stärker angezogen von der Eucharistie und vom Rosenkranz. Am 2. jeden Monats verbringe ich eine lange Zeit im Gebet, um dafür zu danken, was der Herr Großes in mir getan hat, und um Fürbitte zu halten für all die Gebetsanliegen, die uns von der ganzen Welt erreichen.

Fortsetzung von Seite 23

Er beendet sein Amt im Schweigen
Schließlich gab er fast all seine Redetexte an Stellvertreter ab. Spricht er selbst, blockieren spätestens nach zwei Sätzen seine Worte. Atemnot plagt ihn. Sein Körper ist ein Gefängnis geworden. Doch jetzt verstummt er auch noch und offensichtlich schämt sich der Papst für seine Artikulationsschwäche wie jeder normale Mensch. Doch in den Texten, die er von sich verlesen ließ, wurde mehr als einmal deutlich, dass er nie zurücktreten wird. Gesunden wird er jedoch auch nicht mehr. Schon jetzt wird er von anderen gegürtet und bekleidet. Zu erwarten ist also, dass er sein Amt im Schweigen beenden wird, in einer weiteren Steigerung seines Widerspruchs zur Welt, als letzte Wegstrecke seiner persönlichen Passion: als schweigender Papst in schreiender Zeit.

Johannes Paul II. – Worte des Lebens

Auszüge aus Ansprachen und Predigten

Papst Johannes Paul II. hat unzählige Male zu uns gesprochen: Worte, die unser Leben verändert und berührt haben. Im Folgenden haben wir einige seiner Aussagen, die auch heute noch aktuell sind.

Wahres Leben
Sucht ihr das wahre Leben? Jesus sagt: „Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig" (Mt 10,38). Er sagt das nicht, weil Er euch nicht genug liebt, sondern weil Er euch zum wahren Leben und zu wirklicher Liebe hinführen will. Das Leben, das Jesus gibt, kann nur durch hingabevolle Liebe erfahren werden, und solche Liebe verlangt immer irgendeine Art von Opfer. „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht" (Joh 12,24). Das ist es, was das Kreuz uns lehrt. *(Predigt, Denver 1993)*

Nicht nutzlos
Es gibt verschiedene Entwürfe, unterschiedliche Antworten und viele Berufungen. Alle machen die Schönheit und den geistlichen Reichtum der Kirche aus. Und das ist schön. Jede menschliche Person trägt in ihrem Herzen eingeschrieben eine göttliche Berufung: „Ich lebe nicht nutzlos." *(Ansprache, Rom 1989)*

Nicht sitzen bleiben
Jesu Botschaft ist aber zugleich ein Anspruch. Zuneigung und Vertrauen zu Ihm sollen in Nachfolge einmünden. Gefühle allein reichen nicht: Wir müssen bereit sein, unser Wollen und Handeln auf Ihn einzurichten. Daran lässt der Herr keinen Zweifel: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt" (Joh 14,21) [...] Jesus sagt zu euch: „Ich sende euch." Bleibt nicht sitzen in Bequemlichkeit. Bleibt nicht sitzen mit euren Zweifeln und Ängsten, sondern geht. Ihr wisst den Weg. Unser Weg ist Jesus Christus. Gehen wir diesen Weg miteinander! *(Begegnung Jugend, Wien 1983)*

Ja zu Gott
Selbst wenn ihr die Dunkelheit großer Sünde erfahren habt und durch die Wüste der Hoffnungslosigkeit geirrt seid, Gott ruft euch dennoch. Er weiß besser als jeder andere, dass in jedem von euch eine große Reserve an Gutem ist, denn Er hat euch nach Seinem eigenen Bild geschaffen. Aber an dir allein liegt es, „Ja" zu Gott zu sagen, „Ja" zu Seiner Liebe, „Ja" zu Seiner Heiligkeit. *(Ansprache, Blantyre 1989)*

Die Demut, die Treue, das Dienen
Ich vertraue euch Maria an, damit ihr sie in eure Liebe einschließt.

Jeder von euch ist für Christus wertvoll!

Nehmt sie auf in eurem Haus, heute und für immer! Ihr Wesen ist die Demut, die Treue, das Dienen. Macht es euch zu eigen! Sie nachahmend, werdet ihr die Freude und den Frieden erfahren, die ein Geschenk des Heiligen Geistes sind. *(Pastoralbesuch Loreto, 1995)*

Ein einziges Vorbild
Meine Lieben, Schwestern und Brüder, baut euer Leben auf dem einzigen Vorbild auf, das euch nicht enttäuscht. Ich lade euch ein, das Evangelium aufzuschlagen und zu entdecken, dass Jesus Christus euer „Freund" sein will.: Er will in jedem Abschnitt eures Lebensweges euer „Begleiter" sein. Er will der „Weg" sein, euer Weg durch die Ängste, Zweifel, Hoffnungen und Träume von Glück hindurch. Er ist die „Wahrheit", die eurem Bemühen und euren Kämpfen Sinn gibt. Er will euch das „Leben" schenken, wie Er dem Jüngling von Naim neues Leben geschenkt hat, wie Er Zachäus eine vollkommen neue Zukunft schenkte, der im Geist durch Ehrgeiz und Habgier gestorben war. Er ist eure „Auferstehung", euer Sieg über Sünde und Tod, die Verwirklichung eures Verlangens nach ewigem Leben. Daher wird Er eure „Freude" sein, der „Fels" auf dem eure Schwäche in Kraft und Optimismus umgewandelt wird. Er ist unser Heil, unsere Hoffnung, unser Glück und unser Friede. Christus! Christus! Christus! *(X. Weltjugendtag Manila, 1995)*

Wertvoll für Christus
Denkt also nie, in Jesu Augen unbekannt zu sein wie Nummern einer anonymen Menge. Jeder von euch ist für Christus wertvoll, jeder ist Ihm persönlich bekannt, jeden hat Er liebend gern, auch wenn er auf Gleichgültigkeit stößt. *(Ansprache beim WJT in Rom 2000)*

Die Liebe hat einen Namen: Jesus Christus
Für uns besitzt Liebe einen persönlichen Namen, und dieser Name lautet Jesus Christus! Nur wenn wir in eine Liebesbeziehung mit dieser lebendigen Person eintreten, können wir den Zweck erfüllen, für den wir geschaffen worden sind. Nur wenn wir im Glauben uns selbst übersteigen und der göttlichen Gabe der Taufe in Christus entsprechen, finden wir die Freude und den Frieden, nach denen das menschliche Herz verlangt. Ich bitte euch: Öffnet die Tür eures Herzens für Christus. Tretet ein in eine Gemeinschaft mit Gott durch Christus, so dass ihr auch mit jeder menschlichen Person in Gemeinschaft verbunden sein könnt. Wendet euch Ihm zu, dessen Name Liebe ist, so dass ihr auch andere lieben könnt, nicht aufgrund irgendwelcher vorübergehender Eigenschaften, sondern weil sie nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen sind. *(Predigt in Tromsö, 1989)*

Tag für Tag lernen
Den Weg der ehelichen Berufung einschlagen bedeutet, die bräutliche Liebe lernen, Tag für Tag, Jahr für Jahr; jene Liebe, die

Seele und Leib umfasst; die Liebe, die „langmütig, gütig ist, die nicht ihren Vorteil sucht... und das Böse nicht nachträgt"; die Liebe, die „sich an der Wahrheit freut", die Liebe, die „alles erträgt". Zu dieser Liebe müsst ihr finden, wenn eure künftige Ehe die Probe eines ganzen Lebens bestehen soll. Gerade diese Probe gehört zum Wesen der Berufung, die ihr mit der Ehe in eurem Lebensplan aufzunehmen gedenkt. *(Apostolisches Schreiben zum Internationalen Jahr der Jugend 1985)*

Ehescheidung
Lasst euch nicht von dem ansteckenden Krebsgeschwür der Ehescheidung befallen, die die Familie zerreißt, die Liebe unfruchtbar macht und die Erziehungstätigkeit der christlichen Eltern zerstört. Trennt nicht, was Gott verbunden hat (Mt 19,6). In der ehelichen Verbindung muss die Liebe echt sein, das heißt ganz menschlich, total, ausschließlich und offen für ein neues Leben. In der Welt, wo wir so oft eine tausendfach entstellte und verfälschte Liebe sehen, erachtet es die Kirche als eine ihrer am höchsten geschätzten und für die Rettung der Welt dringendsten Pflichten, den unschätzbaren Wert der Unauflöslichkeit und der ehelichen Treue zu bezeugen.
(Chile, 1987)

Von Herz zu Herz
In euren Diözesen, Pfarreien, Bewegungen, Vereinen und Gemeinschaften ruft euch Christus, empfängt euch die Kirche als Haus und Schule der Gemeinsamkeit und des Gebets. Studiert eingehend das Wort Gottes und lasst zu, dass es euren Verstand und euer Herz erleuchtet. Schöpft Kraft aus der sakramentalen Gnade der Versöhnung und der Eucharistie. Besucht den Herrn „von Herz zu Herz" in der eucharistischen Anbetung.
(Toronto, WJT 2002)

Den Willen des Herrn besser kennen
Liebe junge Freunde, gebt nie der Versuchung zu einer bloß pessimistischen Sicht der Wirklichkeit nach! Wir sind nicht zum Leiden verdammt; wir sind vielmehr aufgerufen, auch den Schmerz zu einem Mittel zu machen, um den Willen des Herrn besser zu erkennen, anzunehmen und zu lieben. Seid daher glücklich, doch sucht die Freude dort, wo sie sich wirklich finden lässt. *(Ansprache, Vicenza, 1991)*

Weitere Zitate und Worte von JP II. unter: www.stehaufundgeh.ch

Johannes Paul II. wusste unser Leben zu würdigen

Eine wahre Begebenheit

Johannes Paul II. war ein großer Zeuge des Glaubens und der Liebe Gottes. Oft hat er bei seinen Reisen in spontanen Gesten seine Hirtenliebe für die Kleinen und Unscheinbaren gezeigt, um die Menschen im Glauben zu stärken. Eine Begebenheit aus seinem Leben zeigt uns dies eindrucksvoll:

Bei seinem letzten Besuch in Polen im Jahre 1999 wollte Papst Johannes Paul II. als alter und kranker Mann noch einmal einen Tag am masurischen See verbringen. Als junger Kaplan hatte er dort mehrere Kajaktouren unternommen. Am späten Vormittag äußerte der Papst überraschend den Wunsch: er würde gerne die Familie Milewski im Dorf Leszczewo besuchen – dort einen Blitzbesuch machen, der nicht geplant war!

Was wir aus Liebe tun – wird nicht vergessen!

Ein Besuch um Danke zu sagen!

Die Organisatoren waren baff. „Familie Milewski? – wer soll das überhaupt sein. Und warum dieser Besuch?" „Vor vierzig Jahren etwa habe ich dort", so der Papst, „an einem besonders heißen Tag ein Glas kühler Sauermilch geschenkt bekommen." Dem Papst war diese Begebenheit jetzt eingefallen. Er wollte gerne sehen, ob es den ärmlichen Bauernhof noch gibt. Der Ortspfarrer wurde eingeschaltet. „Milewski? … Ja die Familie gibt es … Der Vater ist schon recht alt." „Hören Sie, in einer Stunde kommt dort ein Bischof vorbei. Bereiten sie die Leute vor!" Kaum ist das ärmliche Haus etwas aufgeräumt, hält schon die Wagenkolonne. Der Papst steigt aus. Die Überraschung konnte nicht größer sein. Groß war auch die Verblüffung über den Grund des Besuchs, hatte doch Herr Milewski unzählige Gläser Sauermilch im Leben verschenkt. Und jetzt kam der Papst bei ihm zu Besuch, um sich noch einmal bei ihm zu bedanken.

Die Wertschätzung des Papstes

Eine Woche später wurde der Bauer von Journalisten gefragt, ob sich etwas bei ihm seit dem Besuch des Papstes verändert hätte. Seine Antwort: „Früher habe ich meine Armut oft verflucht. Es schien kein Sinn mehr im Leben zu sein. Und da kam der Papst zu uns und wusste unser Leben zu würdigen. Das hat meine Einstellung zu meinem Leben geändert."
Die Tatsache, dass der Papst diesem einfachen Bauern seine Wertschätzung gezeigt hat, hat diesen Mann verändert. Rein äußerlich hat sich nichts verändert: immer noch dieselbe Armut und immer noch dieselbe Mühsal. Und doch ist alles anders seit dem Tag, als der Papst das Leben dieses kleinen Bauern durch seinen Besuch gewürdigt hat.
Diese Begebenheit ist ein Zeichen für uns. Wie wichtig ist es doch, dass wir uns an die Wohltaten erinnern, die wir von so vielen Menschen um uns empfangen haben. Eine Geste der Dankbarkeit und Wertschätzung baut die Menschen auf. Aber Jesus sagt auch: „Wer einem von diesen Kleinen auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist – amen, ich sage euch: Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen" (Mt 10, 42). So wie der hl. Johannes Paul II. sich an diesen Bauern erinnert hat, so wird uns auch Gott alles lohnen, was wir aus Liebe und Erbarmen den Menschen tun.

Gebet zum Heiligen Geist

(Dieses Gebet betete Papst Johannes Paul II täglich)

O Heiliger Geist, Du Liebe des Vaters und des Sohnes.
Gib mir immer ein, was ich denken soll.
Gib mir immer ein, was ich sagen soll und wie ich es sagen soll.
Gib mir ein, was ich verschweigen soll und wie ich mich dabei verhalten soll.
Gib mir ein, was ich zur Ehre Gottes, zum Wohl der Seelen und zu meiner eigenen Heiligung tun soll.

Heiliger Geist, gib mir Verstand, um zu verstehen und zu erkennen;
gib mir das Fassungsvermögen, um alles zu behalten.
Lehre mich die Methoden und gib mir die Fähigkeit, immer wieder zu lernen.
Gib mir Scharfsinn, um richtig zu deuten und zu unterscheiden.
Gib mir die Gnade, um wirkungsvoll zu sprechen.

Heiliger Geist, gib mir Zuversicht und Treffsicherheit am Beginn;
leite und führe mich bei der Ausführung und schenke mir Vollkommenheit beim Beenden.
AMEN.

Es ist Jesus, den ihr sucht!

In der Tat: Es ist Jesus, den ihr sucht, wenn ihr vom Glück träumt; Er ist es, der auf euch wartet, wenn euch nichts von dem zufriedenstellt, was ihr vorfindet; Er ist die Schönheit, die euch so anzieht; Er ist es, der euch provoziert mit jenem Durst nach Radikalität, der euch keine Anpassung an den Kompromiss erlaubt; Er ist es , der euch dazu drängt, die Masken abzulegen, die das Leben verfälschen; Er ist es, der in euren Herzen die wahreren Entscheidungen herausliest, die andere am liebsten ersticken würden. Jesus ist es, der in euch etwas entfacht: die Sehnsucht, aus eurem Leben etwas Großes zu machen; den Willen, einem Ideal zu folgen; die Ablehnung, euch von der Mittelmäßigkeit verschlingen zu lassen ; den Mut, euch in Demut und Treue darum zu mühen, euch selbst und die Gesellschaft besser zu machen, damit sie menschlicher und geschwisterlicher werde.

Aus der Ansprache Papst Johannes Paul II. bei der Vigilfeier des Weltjugendtages am 19. August 2000 in Rom.

Termine und Mitteilungen

Pilgerreisen des Medjugorje Deutschland e.V. im Jahr 2014:

Buswallfahrten 2014
31.07.14 – 07.08.2014 (Jugendfestival)
28.12.14 – 03.01.2015 (Silvester)
mit Start in Marienfried / Landkreis Neu-Ulm, über München, Villach.

Flugpilgerreisen 2014
09.09. – 16.09. Kreuzerhöhung (Stg/Mü)
Wallfahrt mit Albrecht Graf von Brandenstein Zeppelin:
07.10. – 14 .10. Herbstflug (Mü/Stg)
Mit Ü/ HP, Bustransfer und Reiseleitung. Stg = Stuttgart, Mü = München

Informationsmaterial über unsere Reisen können Sie gerne anfordern: Medjugorje Deutschland e.V., Raingasse 5, D-89284 Pfaffenh./Beuren, Telefon: 07302-4081. Weitere Reiseveranstalter entnehmen sie bitte dem „ECHO“ von Medjugorje, zu beziehen bei: Mirjam-Verlag, 79798 Jestetten, Telefon: 0774-92983.

Internat. Seminare in Medjugorje:
Seminar für Priester 07.–12.07.
Seminar für Ehepaare 13.–16.07. Für alle Seminare: Simultanübersetzung in allen Sprachen. Nähere Infos unter www.medjugorje.hr

Fasten- und Gebetsseminare für deutschsprachige Pilger in Medjugorje im Haus „Domus Pacis“ mit P. Ivan Landeka oder Marinko Sakota. **04.–10.10.14** Info: Mathilde Holtmann, Tel. 02574-1675. **17.–21.11.14** Info: Martha Horak, Tel.: 0043-662-436155.

Exerzitien in Marienfried:
05.–08.08.: „Was will uns Papst Franziskus lehren?“ Pfr. Erich Maria Fink.
28.–31.08.: „Gott nahe zu sein ist mein Glück“. Beten und Anbeten mit allen Sinnen und Gliedern – Schlüssel zur ganzheitlichen Heilung mit Pfr. DDr. J.-Paul Manikonda, Würzburg.
01.–05.09.: „Der Hl. Geist wird euch alles Lehren, wa ich euch gesagt habe. (Joh.14,26)“, mit Pfr. Meyer.
19.–21.09.: Innere Heilung mit Erika Gibello.
10.–13. 10.: „Maria, Mutter der Eucharistie“ mit P. Dr. Vadakkel.
16.–19.10.: „Meister, wo wohnst du? ... Komm und sieh!“, mit Pfr. Fimm.
Info, Anmeldung und weitere Termine: Gebetsstätte Marienfried, Tel.: 07302-9227-0, Fax: 07302-9227-150.

Veranstaltungen und Exerzitien im Haus St. Ulrich, Hochaltingen:
25.–29.06.: Ritiritage – Zeit für Zurückgezogenheit und Stille mit Pfr. Wank.
03.–06.07.: Geistl. Tage, 40-stündige Anbetung mit Seelsorge, mit Barbara Huber.
09.–13.07.: „Mit dem Wort Gottes neu aufbrechen“, mit P. Winfried Kruac.
01.–03.08. Theologie des Leibes für Frauen mit Ulrike Schams.
Ameldung & weitere Termine: Haus St. Ulrich, St.-Ulrich-Straße 4, 86742 Fremdingen-Hochaltingen, Tel.: 09086-221, Mail: info@Haus-St-Ulrich.org.

Exerzitien in Wigratzbad
01.–07.07.: Die Sakramente, Quelle der Barmherzigkeit, mit P. Stefan Sproll.
14.–18.07.: Suchet zuerst das Reich Gottes mit Pfr. Reinhard & Pfr. Martin Trimpe.
25.–30.08.: Ignatianische Exerzitien mit Pfr. Ramm.
Anmeldung unter: Gebetsstätte Wigratzbad, Kirchstr. 18, 88145 Wigratzbad, Tel.: 08385-92070.

Exerzitien im Kloster Brandenburg, Dietenheim:
27.–29.06.: 2. Christa-Meves-Familientage.
Teenstar „Stark werden für die Jugendzeit“ mit Sr. M. Elisabeth Hämmerle, ISA,
06.–10.08. für Mädchen 12–14 Jahre,
03.–07.09. für Mädchen 9–11 Jahre,
26.–28.09.: „Getrennte, Geschiedene, Wiederverheiratete – die Kirche liebt Euch!“ Einkehrtage mit Msgr. Christoph Casetti, Schweiz.
Infos und Anmeldung unter: Kloster Brandenburg, 89165 Dietenheim, Tel.: 07347-9550, kontakt@kloster-brandenburg.de.

Medjugorje-Samstage und Einkehrtage in Uedem mit der Gemeinschaft der Seligpreisungen:
Medjugorje-Samstage: Beginn 15.00 Uhr mit Vortrag, Rk, Hl. Messe, Anbetung, Segnung, mit Beichtgelegenheit, Abendessen.
12.07./16.08./13.09./11.10./08.11./13.12.
Infos: Gemeinschaft der Seligpreisungen, Uedem; Tel.: 02825-535871.

Arbeitskreis für das Leben:
„JA zum Kind – NEIN zur Abtreibung“, Mahnwachen 1. Sa. im Monat, ggü. Ärztehaus des Bürger-Hospitals Stuttgart, Türlenstr. 22A; Sühneprozession: 05.07./04.10.: 10.00 Uhr, Stauffenbergstraße 3, hinter der Domkirche St. Eberhard, Info unter: Arbeitskreis Lebensrecht, Wagenburgstr. 124, 70186 Stuttgart, Tel.: 0173-9183961.

Vortrag von Hubert Liebherr zum Thema „Mein Weg zum Glauben“:
25.09., 19.00 Uhr, D-48653 Coesfeld-Lette, St. Johannes Kirche in Lette, Lindenstr. 1.

Heilungsexerzitien 03.-06.07. mit Dr. Richi Febres Landauro im großen Kursaal, 97708 Bad Bocklet mit Hl Messe, Anbetung, Heilungsgebet, Beichte, Vorträge, Einzelgespräche usw. Info und Anmeldung unter: Franz und Petra Dannler, 0971/62279, fdannler@web.de.

JUGEND 2000

Infos zur JUGEND 2000 findest du unter: *www.jugend2000.org*

Details zu unseren Terminen findest du dort unter „Sei dabei“.
Kontakt: *info@jugend2000.org*

JUGEND 2000 in der Diözese Augsburg:
Holy Hour: Augsburg, Reichling, Wigratzbad, Wildpoldsried.
Gebetskreise: Augsburg, Birkland, Buxheim, Durach, Landsberg, Lengenwang, Murnau, Peiting, Seeg, Speiden, Ziemetshausen.
Lobpreisgottesdienst: *Augsburg:* Maria Stern, 3. Mi im Monat, 19 Uhr; *Marienfried:* 2. Do im Monat, 19.30 Uhr; *Wigratzbad:* sonntags, 19.30 Uhr.
Katechese: *Augsburg:* Pfarrheim St. Ulrich & Afra, 1. Mi im Monat, 18 Uhr.

JUGEND 2000 in der Diözese Eichstätt:
Gebetskreise: Ingolstadt, Eichstätt.
Holy Hour: Plankstetten.

JUGEND 2000 in der Diözese Freiburg:
Gebetskreise: Freiburg, Tauberbischofsheim, Bisingen, Waghäusel.
Lobpreisgottesdienst: *Waghäusel:* 3. Sonntag im Monat ab 18.30 Uhr.

JUGEND 2000 in der Erzdiözese München und Freising:
Holy Hour: München, Moosburg, Landshut, Dorfen, Erding.
Gebetskreise: Siegsdorf, Anzing.
Jugendmesse: *München:* Hl.Geist, letzter Sa im Monat, 19.30 Uhr; *Rosenheim:* Pfarrkirche Au, letzter So im Monat, 19.15 Uhr.
Katechesen: *Chiemgau:* 2. Freitag im Monat: 19.30 h in Maria Eck; *Landshut:* St. Sebastian, 1. Do im Monat, 19.30 Uhr.

JUGEND 2000 in der Diözese Passau
Katechese: *Passau:* INPUT bei den Maristen, 4. Sa im Monat, 16 Uhr.

JUGEND 2000 in der Diözese Regensburg:
Holy Hour: Regensburg, Donaustauf, Landshut, Mindelstetten, Niederviehbach.
Katechese: *Mindelstetten:* Santo Subito, donnerstags um 19 Uhr.

JUGEND 2000 in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Holy Hour: Biberach.
Gebetskreise: Bad Wurzach, Basenberg, Reutlingen, Dietenheim, Stuttgart, Wilhelmsdorf.
Katechese: *Hoßkirch:* 2. Sa in ungeraden Monaten, 16 Uhr.

JUGEND 2000 in der Diözese Speyer:
Gebetskreise: Frankenthal, Silz.

Radio Maria, Sonderpreis für alle Artikel bis 31.08.2014

3 Rosenkränze – Hl. Geist-, Barmherzigkeits- und Liebesflamme – Rosenkranz
Art.-Nr. L052 **Preis 5,90 EUR**

Hl. Papst Johannes Paul II.: Sein Leben, Wirken und Sterben – 5 Vorträge – Originalton Papst Joh. Paul II. – S. E. Bischof Dr. Walter Mixa – Dir. Thomas Maria Rimmel – Pfr. Erich Maria Fink – Prof. Dr. Dr. Andreas Resch.
Art.-Nr. L021a **CD Preis 5,90 EUR**

Sein Leben, Wirken und Sterben – Vortrag von Thomas Alber.
Art.-Nr. L582 **CD Preis 5,90 EUR**

Warum ist Papst Johannes Paul II. ein Heiliger?
2 Predigten von Msgr. Oder, Rom – Totus Tuus – Ganz Dein, o Maria und die heroischen Tugenden Joh. Paul II.
Art.-Nr. L360 Nr. 1 **CD Preis 5,90 EUR**

2 Predigten von Msgr. Oder, Rom – Vortrag über sein Leben und Wirken und Der große Menschenfischer.
Art.-Nr. L361 Nr. 2 **CD Preis 5,90 EUR**

Hl. Schwester Faustyna – Jesus sprach zu ihr über Seine große Barmherzigkeit.
Art.-Nr. L470 **CD Preis 5,90 EUR**

Prof. Dr. Helmut Renner, Luzern
Neu: 2 Vorträge – Die Frucht der Vergebung ist der innere Friede.
Art.-Nr. L599 **Preis 5,90 EUR**

Mirco Agerde aus Schio
Seine Exerzitien sind immer sehr wertvoll, da er die meiste Zeit aus den Botschaften von Jesus und Maria berichtet.
Die Muttergottes führt ihre Kinder durch diese schwierige Zeit.
Art.-Nr. L597 **6 CDs Preis 27,90 EUR**

Pfarrer Erich Maria Fink ist seit ca. 15 Jahren als Missionar in Rußland; seine Pfarrei liegt an der Grenze zu Sibirien. Er erklärt in seinem Vortrag so wunderbar, wie wir unser Leben nach dem Wort Gottes ausrichten können.
Kraft aus dem Wort Gottes schöpfen.
Art.-Nr. L600 **5 CDs Preis 22,90 EUR**

Pfarrer Konrad Sterninger ist sehr beliebt durch seine humorvolle Art, aber auch durch seine große Tiefe im Glauben.
Wenn der Himmel spricht.
Art.-Nr. L604 **5 CDs Preis 22,90 EUR**

DDr. Gottfried Prenner hat nach seiner beruflichen Tätigkeit als Bauingenieur an der TU Graz und bei verschiedenen Projekten nach einer tiefen Gotteserfahrung in Medjugorje mit dem Theologiestudium angefangen, das er mit einer Dissertation über die Heiligen erfolgreich abgeschlossen hat. Jetzt spricht er über seine Erfahrung mit Gott und den Heiligen, um den Menschen einen lebendigen Glauben zu eröffnen.
Maria, die Braut des Hl. Geistes.
Art.-Nr. L605 **8 CDs Preis 33,90 EUR**

Frau Mag. Erika Gibello
Okkultismus, Esoterik, Reiki, Yoga, Homöopathie und mehr.
Art.-Nr. L045 **CD Preis 5,90 EUR**

Bestell-Adresse
Radio Maria
Kapellenweg 7
88145 Opfenbach/Wigratzbad
Tel.: 07302-4085, Fax 07302-4087
E-Mail: radio_maria@gmx.de
www.radio-maria.de

Sr. Margaritha Valappila
Bei Exerzitien, wo sie innere und körperliche Heilung erfuhr, bekam sie durch eine innere Stimme eine neue Berufung: „Gehe und verkünde das Wort Gottes in ganz Europa und bringe allen die Freude und den Frieden, den du hier erfahren hast.“
Verletzungen des Bewußtseins und des Unterbewußtseins –
Öffne dich für den Heiligen Geist.
Art.-Nr. L402 **CD Preis 5,90 EUR**

Das Leben, Wirken und die Wunder des Hl. Bruder Klaus von Flüeli.
Art.-Nr. L407 **CD Preis 5,90 EUR**

Pater Jose Vettiyankal
Innere Heilung – sehr viele Menschen haben innere Verletzungen und brauchen Heilung.
Art.-Nr. L049 **CD Preis 5,90 EUR**

Pater Tom und Pater Jose Vettiyankal
Die Kraft des Lobpreises – Barmherzigkeitsrosenkranz und Heilungsgebet.
Art.-Nr. L081 **CD Preis 5,90 EUR**

Maria Simma erzählt von ihren Begegnungen mit den Armen Seelen
Ihre kindliche Liebe zu Maria und das Verlangen, den Armen Seelen zu helfen, kennzeichneten ihr religiöses Leben. Sie eiferte geradezu, ja keinen Ablaß auszulassen, und schenkte alles den Armen Seelen. Durch ihren Kontakt mit Armen Seelen, wurde sie von vielen Tausend Menschen immer wieder nach dem Befinden Verstorbener gefragt.
Vorletzter Vortrag
Art.-Nr. L547 **Preis 5,90 EUR**

Bestellschein

Hiermit bestelle ich gegen Rechnung folgende Artikel:

Anzahl	Art.-Nr.	Bezeichnung **Alle Sonderpreise gelten bis 31.08.2014**		Einzelpreis
	L582	Hl. Papst Johannes Paul II – Vortrag v.Th. Alber über sein Leben **Sonderpreis für alle Artikel**	CD	5,90 EUR
	L021a	Hl. Papst Johannes Paul II – 5 Vorträge über sein Leben, Wirken und Sterben	CD	5,90 EUR
	L052	3 Rosenkränze – Hl. Geist- und Barmherzigkeits- und Liebesflammerosenkranz	CD	5,90 EUR

Siehe Rückseite!

zuzüglich Versandkosten

Radio Maria
Kapellenweg 7

88145 Wigratzbad

Email: radio_maria@gmx.de
Tel.: 07302-4085
Fax: 4087

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Telefon-Nr.

Datum/Unterschrift
medjugorje aktuell

Liebe Leser unseres „medjugorje aktuell“,

mit großer Freude schicken wir euch vierteljährlich unsere Zeitschrift zu.
Es ist uns ein Anliegen auf diese Weise mit euch verbunden zu bleiben, auch über die Wallfahrten hinaus.
Doch hätten wir eine große Bitte. Die Zeitschrift kostet uns jährlich 40.000 Euro.
Gerne versenden wir die Zeitschrift kostenlos an jene, die es sich nicht leisten können, die 10 Euro pro Jahr dafür zu geben.
Aber jene, die es können, würden wir sehr bitten, doch in diesem Sinne daran zu denken.
Schon jetzt sagen wir ein herzliches Vergelts Gott dafür.

Euer Team vom „medjugorje aktuell“

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU-/EWR-Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 33 Stellen)

Medjugorje Deutschland e.V.

IBAN

DE92730611910003209636

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1NU1

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

D E 08

Datum

Unterschrift(en)

Scheckgebühr, sofern bei Auftragserteilung/Verfügung in Deutschland und Euro/Euro-Scheck

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Auftraggebers

Empfänger:
Medjugorje Deutschland e.V.
Raingasse 5 89284 Pfaffenhofen

Konto-Nr. des Empfängers
3209636

bei (Kreditinstitut)
VR-Bank Neu-Ulm

Betrag: EUR

Verwendungszweck (nur für Empfänger)

Spende

Auftraggeber /Einzahler: Name

(Quittung bei Barzahlung)

Anzahl	Art.-Nr.	Bezeichnung **Alle Sonderpreise gelten bis 31.08.2014**		Einzelpreis
	L360	Warum ist Papst Joh. Paul II. ein Heiliger? – Msgr. Oder, Rom Nr. 1 **Sonderpreis für alle Artikel**	CD	5,90 EUR
	L361	Warum ist Papst Joh. Paul II. ein Heiliger? – Msgr. Oder, Rom Nr. 2	CD	5,90 EUR
	L470	Hl. Schwester Faustyna – Jesus sprach zu ihr über Seine große Barmherzigkeit	CD	5,90 EUR
	L599	Die Frucht der Vergebung ist der innere Friede! – neu 2 Vorträge – Prof. Dr. Helmut Renner	CD	5,90 EUR
	L597	Die Muttergottes führt ihre Kinder durch diese schwierige Zeit – Mirco Agerde, Schio	**6 CDs**	27,90 EUR
	L600	Kraft aus dem Wort Gottes schöpfen – Pfr. Erich Maria Fink	**5 CDs**	22,90 EUR
	L604	Wenn der Himmel spricht – Pfr. Konrad Sterninger	**5 CDs**	22,90 EUR
	L605	Maria, die Braut des Hl. Geistes – Dr. Dr. Gottfried Prenner **Super – Sonderpreis**	**8 CDs**	33,90 EUR
	L045	Okkultismus, Esoterik, Reiki, Yoga, Homöopathie und mehr – Frau Mag. Erika Gibello	CD	5,90 EUR
	L402	Verletzungen des Bewußtseins und des Unterbewußtseins ... – Sr. Margaritha Valappila	CD	5,90 EUR
	L407	Das Leben, Wirken und die Wunder des Hl. Bruder Klaus von Flüeli	CD	5,90 EUR
	L049	Innere Heilung – Sehr viele Menschen haben innere Verletzungen ... – Pater Jose Vettiyankal	CD	5,90 EUR
	L081	Die Kraft des Lobpreises – Barmherzigkeitsrosenkranz und ... – Pater Tom u. Pater J. Vettiyankal	CD	5,90 EUR
	L547	Maria Simma erzählt von ihren Begegnungen mit den Armen Seelen – Vorletzter Vortrag	CD	5,90 EUR

zuzüglich Versandkosten

Spendenbescheinigung für das Finanzamt

Bitte aufbewahren! Bis 50,– € gilt dieser Beleg als Spendenbescheinigung beim Finanzamt. Es wird für diesen Betrag keine gesonderte Bescheinigung mehr ausgestellt.

Der Medjugorje-Deutschland e.V. ist durch die Bescheinigung des Finanzamtes Neu-Ulm, StNr. 151/109/80202 vom 22.11.2011 als gemeinnützig anerkannt für das Jahr 2010 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer befreit. Wir bestätigen, dass alle Spenden ausschließlich für unsere satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden.

Für Ihre Unterstützung und Mitarbeit ein herzliches ‚Vergelts Gott'!

Habt keine Angst Heilige zu werden!

Von Pfr. Thomas Maria Rimmel

Anlässlich der Heiliggesprechung Papst Johannes Paul II. gab Pfr. Thomas Maria Rimmel ein Interview, das wir im Folgenden abdrucken.

Herr Pfarrer Rimmel, viele Heiligsprechungsverfahren dauern Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte. Warum ging es bei Johannes Paul II. so schnell?
Wie Mutter Teresa galt Johannes Paul II. schon zu Lebzeiten als Heiliger. Bei seiner Beerdigung trugen Gläubige Transparente mit der Aufschrift „santo subito" – „sofort heilig". Dieser „Ruf der Heiligkeit", wie man es in der Kirchensprache nennt, ist die wichtigste Voraussetzung für ein Heiligsprechungsverfahren. Darin verlangt die Kirche ein Wunder zur Seligsprechung und ein zweites danach.

Welche Wunder sind geschehen?
Johannes Paul II. litt bekanntlich an Parkinson. Eine französische Ordensfrau, Marie Simon-Pierre, hatte dieselbe Krankheit

Pfr. Thomas Maria Rimmel.

und konnte nicht einmal mehr aufstehen. Nach einem gemeinsamen Fürbittgebet der Klostergemeinschaft an Johannes Paul II. wurde sie über Nacht vollkommen geheilt und trat bei der Seligsprechung auf dem Petersplatz auf. Das zweite Wunder geschah in Lateinamerika. Die 56-jährige Floribeth Mora Díaz aus Costa Rica litt an einer gefährlichen Gefäßerweiterung im Gehirn. Die Ärzte gaben ihr noch einen Monat zu leben. Sie hatte sich bereits von ihrer Familie verabschiedet, da bat sie am 1. Mai 2011 Johannes Paul II. um Hilfe. Es war der Tag seiner Seligsprechung. In der Nacht sah sie ihn im Traum, wie er zu ihr sagte: „Steh auf. Hab keine Angst!" Und sie war völlig geheilt.

Kann ein künftiger Heiliger auch Fehler begangen haben?
Mit einer Heiligsprechung verkündet das kirchliche Lehramt, dass eine verstorbene Person sicher im Himmel ist und für uns als Fürsprecher eintreten kann, aber auch dass sein Leben Vorbildfunktion hat. Das heißt nicht, dass ein Heiliger in seinem irdischen Leben keine Fehler gemacht hat. Oft liegen große Bekehrungen vor wie beim heiligen Augustinus.

Heilig zu sein setzen viele Menschen unserer Zeit mit „lebensfern" gleich. Schreckt die Heiligenverehrung nicht viele Menschen ab?
Tatsächlich haben viele Menschen die Vorstellung, dass Heiligkeit außerhalb ihrer Reichweite liegt. Aber gerade Johannes Paul II. hat wie kein anderer betont, dass wir durch ein ganz gewöhnliches Leben Heilige werden können – nicht durch große Taten, sondern durch die Treue im Alltag. „Habt keine Angst, Heilige zu werden!", rief er den Jugendlichen zu. Er hat Menschen selig- und heiliggesprochen, die einfache Arbeiter waren, Väter und Mütter, Studenten.

Welche Menschen sind für Sie echte Heilige?
Ich schätze vor allem Heilige, die bereit waren, zu vergeben. Heilige müssen die Barmherzigkeit Gottes ausstrahlen.

Welchen politischen Einfluss hatte der Papst aus Polen?
Sein Beitrag zum Zusammenbruch des Kommunismus in Osteuropa ist unbezweifelbar. Ohne seinen politischen Einfluss wäre die Wende nicht so zustande gekommen. Seine Botschaft, dass Europa seine Sendung nur erfüllen kann, wenn es mit beiden Lungenflügeln, Ost und West, gemeinsam atmet, ist angesichts der Ereignisse in der Ukraine ja wieder höchst aktuell. Für den Einigungsprozess Europas hat Johannes Paul II. einen unaussprechlich wertvollen Beitrag geleistet, dazu kam sein Eintreten für die Menschenrechte.

Seit wann haben Sie persönlich das Wirken Johannes Pauls II. verfolgt?
Seit meinem dritten Studienjahr 1986/87, das ich in Rom verbrachte. Damals habe ich das Wirken Johannes Pauls II. hautnah miterlebt. Ich wohnte im Litauischen Kolleg und durfte bei einer Jubiläumsfeier im Petersdom ministrieren. Vor der Heiligen Messe begrüßte der Papst alle mit Handschlag und fragte mich, woher ich komme. Als ich antwortete: „Aus der Diözese Augsburg", schlug er mit seiner Hand ein wenig auf meine Wange und sagte auf Deutsch: „Mut!"

Sind Sie ihm später noch einmal begegnet?
Zweimal durfte ich als Priester mit ihm in der Privatkapelle von Castel Gandolfo zelebrieren. Danach kam es jeweils zu einer kurzen Begegnung.

Wie kamen Sie darauf, über Johannes Pauls „Theologie des Leibes" Ihre Doktorarbeit zu verfassen?
Professor Joachim Piegsa ermutigte mich, in diesem Fach zu promovieren. Ich erkannte, dass dieser Ansatz im deutschsprachigen Raum völlig unbekannt ist. Dazu wollte ich einen Beitrag leisten. Es geht um die Liebe zwischen Mann und Frau. Nach dem Verständnis Johannes Pauls II. ist die eheliche Vereinigung ein Abbild der Liebe der drei göttlichen Personen untereinander. Das biblische „ein Fleisch werden", also die geschlechtliche Vereinigung, hat für ihn eine göttliche Würde. Entscheidend aber ist, dass die Geschlechtlichkeit Ausdruck wahrer und selbstloser Liebe ist und nicht nur Mittel zur gegenseitigen Befriedigung. Johannes Paul II. zeigt einen Weg zur Überwindung des Egoismus und zur Schönheit einer erfüllten Ehe auf.

Das 523 Seiten starke Buch **„Theologie des Leibes"** von Pfr. Thomas Maria Rimmel ist zum Preis von 24,95 € erhältlich beim: EOS Verlag, Erzabtei St. Ottilien, 86941 Sankt Ottilien, Telefon: 08193-71 700.

Johannes Paul II. – Die Theologie des Leibes

Von P. George Elsbett, Legionäre Christi

Anfang der 1980er-Jahre hatte Johannes Paul II. 129 Ansprachen zum Thema Theologie des Leibes gehalten. Es ging ihm um eine gigantische Vision: Du suchst nach Erfüllung? Nach Glück? Nach Geborgenheit? Nach Wertigkeit? Nach einem Bestätigtsein, das dich wirklich zufrieden stellt? Nach einer Anerkennung, die nicht nur aus leeren Worten besteht? Nach innerem Frieden und Freiheit? Es gibt ein Weg dorthin – den eigenen Körper, die eigene Sexualität. Das ist die Landkarte, die es zu lesen gilt. Im Folgenden gibt P. George Elsbett einen Einblick in dieses wunderbare Thema.

Der Körper

Der Glaube führt uns zurück an den Anfang und sagt uns, dass unser Leib ein Sakrament ist. Nicht eines der sieben Sakramente der Katholischen Kirche, sondern im weiteren Sinn des Wortes: Der Leib ist die Vergegenwärtigung einer unsichtbaren Wirklichkeit durch ein sichtbares Zeichen. Wie zum Beispiel ein Kuss nicht nur ein weiches Etwas auf der Wange ist, sondern die Liebe dessen vergegenwärtigt, der mich küsst. Als Abbild Gottes schuf Er sie, als Mann und Frau schuf Er sie. (Gen 1,27) Wenn also der Mensch Abbild Gottes ist, und Gott die Liebe ist, dann ist der Mensch ein Abbild der Liebe Gottes. Und das Geniale am christlichen Glauben ist, dass dieses Abbildsein mit unserer Leiblichkeit verbunden ist. Und das Wort ist Fleisch geworden ... (Joh 1,14)

Deshalb würde Johannes Paul II. die Ehe als „Ursakrament“ bezeichnen. Warum? Weil gerade die in der Leiblichkeit ausgedrückte Liebe zwischen Mann und Frau zeigt, wer Gott ist: eine Gemeinschaft der Liebe. Eine „Dreisamkeit“ der Personen, die so stark in der Liebe verbunden sind, dass sie ein einziger Gott sind. Kein „einsamer alter Mann im Himmel“, sondern eine innige Liebesgemeinschaft, die wir Dreifaltigkeit nennen! Die Leiblichkeit von Mann und Frau ermöglicht die reale Vergegenwärtigung der Liebe Gottes in dieser Welt – ein alles andere als negatives Bild von Sexualität! Im Gegenteil, Sexualität als etwas Heiliges. Ein Sakrament ist immer eine Gnade, ein Geschenk, das in Freiheit gegeben, aber auch in Freiheit empfangen wird. Dieses Geschenk birgt immer auch das Risiko und die Größe der menschlichen Freiheit, denn durch den Missbrauch des Leibes wird es zum Gegenteil – einem „Antisakrament“. Die Frage, die wir uns jeden Tag aufs Neue stellen müssen: Wollen wir Botschafter sein? Wollen wir das sein, was wir im tiefsten Inneren sind? In meinem Leib ein Geschenk der Liebe Gottes für die Welt, eine sichtbare Vergegenwärtigung Seiner Liebe?! Jetzt kennen wir das „Wozu?“ Aber wir sind ja neugierig und wollen wissen „Wie?“ Zurück zum Anfang. Wenn Johannes Paul II. davon spricht, dass das Buch Genesis in einer mythischen Sprache geschrieben sei, dann meint er, dass dort tiefe Wahrheiten in bildhafter Sprache verborgen lägen. Genesis ist nicht nur das, was am Anfang der Menschheitsgeschichte war. Es ist die Geschichte jedes Menschen, aller Zeiten.

Die Ehe ist das Ursakrament!

Der Mensch war und ist einsam.

Eine der ersten Erfahrungen, die der Mensch am Anfang macht, ist seine Einsamkeit. Er ist allein im Garten, in all der Pracht und findet sich nirgends wieder. Er hat kein Gegenüber. Auch wir sitzen heute manchmal in all unserem Luxus und sind doch unglücklich. Wir sehnen uns nach menschlicher Zuneigung. So ging es wohl auch Adam. Die Erfahrung der Einsamkeit am Anfang hat eine doppelte Dimension. Einerseits, dass ich nicht wie alles andere bin, sondern einzigartig, dass ich nicht ein Objekt, sondern ein Ich bin. Ich darf niemals benützt werden, niemals als Mittel zum Zweck von Zielen anderer. Zweitens, dass ich mich nur in einer Beziehung der Liebe, des sich gegenseitigen Schenkens, finden kann. Beide Bedeutungen haben extrem wichtige Auswirkungen auf das Thema der Sexualität.

Der Mensch war unschuldig und will es wieder werden.

Unschuld ist nicht Naivität, sondern die Erfahrung der Freiheit, die durch Liebe zur wahren Freiheit wird. Ja, Freiheit! Aber ... gerade in der Sexualität ist Freiheit ein großes Wort. „Kann ich denn nicht Sex haben, wann ich will, mit wem ich will, wie ich will?“ Sicher. Aber die eigentliche Frage ist: Macht mich das frei? Man kann sich von einer Brücke stürzen, aber nach ein paar Sekunden wird man überhaupt keine Freiheit mehr haben, noch irgendetwas zu tun. Freiheit bringt Verantwortung. Und echte Liebe setzt immer Freiheit voraus. Ich kann nicht zu jemand sagen: „Hey, du! Hast du verstanden, du musst mich jetzt lieben, okay?!“ Liebe braucht Freiheit, und Freiheit bringt Verantwortung.

Deswegen gibt es keine echte Liebe ohne Verantwortung. Wie der Katechismus der Kath. Kirche (KKK) erinnert: „Der Ausdruck ‚freie Liebe‘ ist trügerisch: Was kann ein Liebesverhältnis bedeuten, bei dem die beiden Partner keine gegenseitigen Verpflichtungen eingehen und damit bezeugen, dass sie weder auf den Partner noch auf sich selbst, noch auf die Zukunft genügend vertrauen?“ KKK, 2390

Es ist der Egoismus, der vor der Verantwortung flieht. Der Egoist ist bereit, seine Befriedigung auf Kosten des anderen auszuüben, deswegen will er die Verantwortung nicht wahrhaben. Adam war im „Garten“, das heißt im reinen Urzustand der hingebenden Liebe, der Unschuld. Durch sein Nein

zu Gott im „Garten“ begann der Mensch seine Freiheit zu verlieren. Wenn Freiheit mit Liebe und Verantwortung wächst, bedeutet ein Nein das Gegenteil. Verantwortungsbrüche schwächen die Freiheit. Extreme Fälle wie Pornosucht zeigen das dramatisch. Freiheit wird verloren, weil die Frau oder der Mann konsumiert und benutzt wird, ja genutzt werden muss. Der oder die andere wird nicht mehr als freies Geschenk gesehen, sondern zum Objekt meines Nutzens. Somit wird freie Liebe zerstört. Das Böse vergiftet den Menschen immer mehr, erhöht ihn nicht, sondern erniedrigt und demütigt ihn. Es lohnt sich den Weg zurück zur „Unschuld“ einzuschlagen. „Der Mensch, der sich zu Gott hinwendet, wird nicht kleiner, sondern größer, denn durch Gott und zusammen mit Ihm wird er groß, wird er göttlich, wird er wirklich er selbst.“ Benedikt XVI., 8.12.2005

Gemeinschaft: Der Mensch ist und war Einheit

„Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, sodass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. Und der Mensch sprach: Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau soll sie heißen; denn vom Mann ist sie genommen. Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau, und sie werden ein Fleisch.“ (Gen 2,21-24) Gemeinschaft bedeutet im Lateinischen „Einswerden mit“, genauer ein Einswerden mit jemand, eine Einheit bilden. Adam heißt im Hebräischen der „Mensch“ oder die „Menschlichkeit“, aus dem sowohl „isch“ (der Mann) als auch die „ischah“ (die Frau) hervorkommen – beide, nicht nur einer! Zuerst wird das Gemeinsame der beiden betont: ihr Menschsein, „Bein von meinem Bein“. Adam sieht ein anderes Ich, er sieht natürlich den Körper, aber sein Blick geht tiefer. Er sieht den Menschen, er sieht nicht ein Objekt der Befriedigung, sondern jemanden, der sich ihm schenkt. Eva wird zu Adam geführt. Sie erfährt, was sie zutiefst ausmacht: Dass sie ein Geschenk ist. Sie entdeckt sich in diesem Moment des Sich-Schenkens. Sie weiß um ihre Würde: „Ich bin nicht irgendetwas, ich bin jemand!“, weil sie von Adam angenommen wird. Seine bedingungslose Annahme überwältigt sie. Eva will sich noch mehr schenken. Das nimmt Adam wahr und erwidert es. Es entsteht eine Gemeinschaft der Personen, die sich gegenseitig beschenkt und annimmt und so zu einer immer neuen Quelle einer noch stärkeren Liebe und Hingabe wird. Wie können wir das leben? Ein Geschenk annehmen bedeutet, immer mehr zu lernen, selbst ein Geschenk zu sein. Es bedeutet, dass man den anderen annimmt, so wie er oder sie ist. Und es meint auch, nicht etwas vom anderen zu erwarten, was er oder sie im Moment nicht oder auch niemals geben kann.

Ein Geschenk annehmen bedeutet, immer mehr zu lernen, selbst ein Geschenk zu sein.

Der Mensch ist und war nackt

„Beide, Adam und seine Frau, waren nackt, aber sie schämten sich nicht voreinander. Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der Herr, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?“ (Gen 2,25)
Beim Nacktsein geht es um die Nacktheit – aber auch um mehr. Nacktheit wird in Genesis im Kontext von zwei Gegebenheiten dargestellt: Die erste ist das Ein-Fleisch-Werden von Mann und Frau, die zweite die Präsenz der Schlange und des Baumes. Einerseits eine Gemeinschaft des gegenseitigen Sich-Schenkens und andererseits die Versuchung, der diese Gemeinschaft ausgesetzt ist, sich nicht beschenken zu lassen, sondern die Frucht des Baumes an sich zu reißen. Nacktsein bedeutet das Ende der Masken, des Vormachens, des Täuschens. Kleidung, Masken und Fassaden sind weg. Dadurch wird das Eigentliche sichtbar. Dieses Sich-nicht-voreinander-Schämen verleiht der Nacktheit ihren besonderen Charakter. Man darf sich einfach zeigen, wie man ist, wer man ist, was man ist, mit seinen Schwächen und Stärken. Man darf einfach „ich“ sein. Man berührt den ganzen Menschen, der einem geschenkt wird und dem man sich schenkt. Und diese Berührung entsteht durch den Leib! Die Nacktheit weist auf die Radikalität des Geschenks hin. Die Hingabe des Leibes vergegenwärtigt die Hingabe des ganzen Menschen, der sich in seinem Leib und in seinem ganzen Sein schenkt. Gerade in diesem Moment der körperlichen und seelischen Nacktheit spüren wir, dass wir so sein dürfen, wie wir sind, dass wir um unser selbst Willen gewollt sind. Hier erkennt man die Bedeutung des Leibes: Wahre Liebe wäre ohne den menschlichen Leib nicht möglich.

Neigen wir zur BeGIERde?

„Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß. Da gingen beiden die Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren.“ (Gen 3,6-7) „Denn alles, was in der Welt ist, die Begierde des Fleisches, die Begierde der Augen und das Prahlen mit dem Besitz.“ (1 Joh 2,16) (Prahlen mit dem Besitz, Stolz, Verlockung der Klugheit). Die Begierde bezieht sich auf die Tendenz, den Menschen als Gebrauchsobjekt zu nutzen. Wenn Liebe nur noch einen Teil des anderen will, verfällt sie in Egoismus und Begierde. Sie sucht nur das, was der andere einem geben kann, den Teil, den man begehrt: das Auto, den Körper, die Geborgenheit. Die Begierde schaut nicht auf den Schenker des Apfels, Gott, sondern auf das, was der Apfel hergibt: sinnliche Zufriedenheit usw. Adam und Eva vergessen den größeren Kontext, vergessen das Ganze. Die Versuchungen, mit denen wir immer wieder konfrontiert werden, finden ihre Wurzel in dieser dreifachen Begierde, die im ersten Johannesbrief genannt wird: Sie würde nicht nur die Sinnlichkeit der Augen („Augenweide“)

und des Fleisches („köstlich wäre“) befriedigen, sondern auch den Verstand („klug zu werden“). Die Begierde ist vom Verlangen zu unterscheiden. Verlangen ist Bestandteil der Liebe, nicht so die Begierde. Die Liebe sucht den anderen in allem, was er oder sie ist. Eine tiefe Sehnsucht des Menschen ist eine Liebe mit Hingabe und Beschenktwerden, in der Agape und Eros nicht als Gegensatz empfunden werden. Ein von Agape durchdrungener Eros findet sich erweitert, beflügelt und bestärkt wieder. Das kann jedes Paar bestätigen, das versucht diesen Weg zu gehen: Die Begierde schwächt den Eros. „Der Eros Gottes für den Menschen ist (...) zugleich ganz und gar Agape.“ Papst Benedikt XVI., „Deus caritas est“, 10. Gottes leidenschaftliches Verlangen ist es, sich dem Menschen zu schenken.

P. George Elsbett

Gut, dass wir Scham empfinden

„Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz. Als sie Gott, den Herrn, im Garten gegen den Tagwind einherschreiten hörten, versteckten sich Adam und seine Frau vor Gott, dem Herrn, unter den Bäumen des Gartens. Gott, der Herr, rief Adam zu und sprach: Wo bist du?“ (Gen 3,7-9)

Das Buch Genesis stellt zwei Urzustände dar: Nacktheit mit und Nacktheit ohne Scham. Scham hat immer etwas mit dem Wunsch zu tun, etwas zu verbergen. Sie bezieht sich auf die unfreiwillige Enthüllung unserer Innerlichkeit. Scham weist auf das innere (nicht äußere!) Gesetz des Herzens hin, das jeder in sich trägt: Eine Person darf niemals eine Frucht sein, die man an sich reißt, darf niemals als Mittel für eigene Befriedigung benutzt werden. Die Verletzung der Freiheit ist immer eine Verletzung der Würde. Scham entsteht nicht einfach dort, wo diese Innenwelt entäußert wird, sondern nur dort, wo diese Entäußerung unfreiwillig geschieht. Scham ist also ein Maßstab für die Verletzung der Würde des Menschen. Die Scham wird besiegt durch die Liebe. Die Liebe erfordert kein Zudecken. Umso stärker die Liebe ist, desto schneller verschwinden die Feigenblätter aus der Beziehung. Aber nicht, weil das Bewusstsein für das Schamgefühl verschwunden wäre, sondern aus Liebe, Angenommen-Sein und Vertrauen. Scham tritt sofort wieder auf, sobald man sich gedrängt fühlt, in seiner Würde verletzt spürt.

Die Erlösung des Herzens

Erlösung des Herzens meint, dass der Mensch mit der Hilfe Gottes die Fähigkeit hat, Herr über sich selbst zu werden. Damit ist nicht allein gemeint, dass er sich selbst und seine Triebe oder Hormone in Griff hat. Die Erlösung des Herzens geht viel weiter, denn es bringt den Menschen so weit, dass er nicht nur mit seinem Willen die Begierde zähmt und lenkt, sondern sie verwandelt. Für diesen Weg der Erlösung des Herzens braucht es zwei Schritte: »Der erste Schritt ist die Disziplin. Das klingt im ersten Augenblick negativ, ist es aber nicht. Wenn jemand merkt, dass er auf der Autobahn mit 180km/h in die falsche Richtung fährt, muss er zuerst kräftig bremsen, bevor er umdrehen kann. Mit der Erlösung des Herzens in Bezug auf sexuelle Neigungen verhält es sich ähnlich. Wenn man merkt, dass diese von der Begierde bestimmt sind, dann muss man zuerst bremsen, bevor man sich an der Fülle des Lebens und des von Liebe durchdrungenen sexuellen Verlangens erfreuen kann.

»Bei der Erlösung des Herzens bleibt es nicht bei der bloßen Bremse. Die Tugend will von innen her das Tun und Wollen des Menschen verwandeln. Die Tugend ist eine innere Richtschnur des Herzens. Sie wächst aber nicht durchs Lesen von Büchern über die Tugend, sondern durchs Ausüben. So wie Liebe durchs Lieben wächst und nicht durchs Lesen von Büchern über die Liebe. Dabei ist anzumerken, dass sowohl die Disziplin als auch die Tugend nicht Resultat des reinen menschlichen Bemühens sind, sondern das von der Macht der Erlösung her durchwandelte Tun des Menschen.

Der innere Blick

Schau Gott in die Augen! Der innere Blick sagt uns: Das tiefste Verständnis, das bis ins Innere des anderen vordringt, ist ohne den gewissen Blick aus der Tiefe des eigenen Herzens nicht möglich. Ohne eine Herzenshaltung, einen „Blick der Liebe“, wird der andere Mensch in seiner Tiefe nicht wirklich verstanden. Es stimmt zwar, dass wir nicht lieben können, was wir nicht kennen. Aber um jemanden wirklich tief kennenzulernen, müssen wir ihn lieben.

Der innere Blick verleiht die Kraft, gerade in allem äußerlich Erscheinenden das Tiefere zu entdecken. Das wirkt sich konkret auf die Sexualität aus. Der innere Blick des Mannes entdeckt in der nackten Frau ihre Berufung zur Zweisamkeit, ihr Dasein, das sich in der liebenden Hingabe erfüllt. Er entdeckt sie. Sein innerer Blick führt ihn weiter. Die Frau ist für ihn weit mehr als sexueller Reiz, ihr Äußeres ist für ihn Träger einer tieferen Botschaft. Dieses Äußere – ihre Leiblichkeit und alles, was diese Leiblichkeit beinhaltet – ist gerade das, was sie selbst für ihn vergegenwärtigt. Andersherum entdeckt der innere Blick der Frau im nackten Mann das Gleiche: seine Berufung zur Zweisamkeit, seine Berufung zur liebenden Hingabe. Sie entdeckt ihn. Ihr innerer Blick hilft ihr, mehr zu sehen als die Erfüllung ihrer Sehnsucht nach Geborgenheit, Sicherheit, einem Umfangensein, geschätzt zu sein oder als schön empfunden zu werden. Der innere Blick lässt uns erkennen, wie unser Gegenüber von Gott angedacht und von Anfang an war.

Die bräutliche Bedeutung des Leibes

Das Konzept „Bräutliche Bedeutung des Leibes“ erscheint in den Katechesen von Johannes Paul II. über die „Theologie des Leibes“ 117-mal. Es ist der zentrale und wichtigste Begriff. Er gründet in der Bewertung, dass der Leib in seiner zweifachen Form des Daseins – als Mann und als Frau – sowie der Sexualakt selbst gut sind. Das Attribut „bräutlich“ bezieht sich auf die Fähigkeit des Menschen, durch seinen Leib Liebe auszudrücken, in dem er durch diesen Leib zum Geschenk wird. So erfüllt der Mensch den Sinn seines Daseins. Die „bräutliche Bedeutung des Leibes“ meint, dass der Leib von innen her auf die „Gemeinschaft von Personen“ hin orientiert ist, für diese Gemeinschaft geschaffen ist und letztendlich seine Erfüllung in der Gemeinschaft mit Gott selbst und, durch ihn,

Was er sagt, ist die Wahrheit!

Zeugnis von Manfred Lutzenberger, Augsburg

Als ich gefragt wurde, ob ich nicht ein persönliches Zeugnis über das Wirken von Johannes Paul II. in meinem Leben geben könnte, wollte ich spontan ablehnen. Der Grund: Wie die meisten Menschen habe ich ihn nie persönlich getroffen, ihm nie die Hand gegeben oder nie von ihm ein persönliches Wort oder einen persönlichen Segen erhalten. Ich bin also nur einer von vielen. Demgegenüber kenne ich zahlreiche Leute, die während seines Pontifikates genau das erleben durften. Sie wären also wesentlich berufener, etwas zu schreiben. Ich habe aber nicht gleich abgelehnt, sondern zunächst etwas nachgedacht. Dabei ist mir bewusst geworden, dass Johannes Paul II. einen viel größeren Einfluss und einen viel größeren Anteil an meinem Leben hat, als es mir schien.

Meine Erfahrung mit ihm beginnt im April 1979. Johannes Paul II. war gerade ein halbes Jahr im Amt. Als Schüler der 11. Klasse unternehmen wir unsere Abschlussfahrt nach Rom. Mit einem Theologen als Klassleiter war der Besuch der öffentlichen Audienz selbstverständlich. Es war ganz erstaunlich, welche Begeisterung der Mann damals in der ganzen Welt auslöste. Er war für einen Papst ungewöhnlich jung – noch keine 60 – und man erwartete sich demgemäß von ihm, dass er frischen Wind in die Katholische Kirche bringe. Das kommt einem heutzutage irgendwie bekannt vor. Auch ich stand als 16-Jähriger begeistert auf dem Petersplatz und jubelte dem Mann in Weiß zu. Das sollte aber für lange Zeit zu den letzten positiven Äußerungen gehören, die ich für die Kirche übrig hatte.

Ich ließ an ihm kein gutes Haar ...

Bald nach dieser Reise erklärte ich meinen in Rom noch aufflackernden Glaubenseifer zur Vergangenheit und reihte mich für viele Jahre in den Chor derer ein, die an Kirche und Papst kein gutes Haar mehr ließen. Es ist nicht schwer zu erraten, dass sich meine Kritik vor allem an der von Johannes Paul II. so konsequent vertretenen Sexualmoral der Kirche und an allem weiteren festgemacht hat, was derjenige als „streng" ansieht, dessen Leben dazu nicht passt. Es dauerte fast 15 Jahre, bis in mir langsam die Erkenntnis dämmerte, dass nur die Unordnung in meinem Leben zur Verurteilung von Kirche und Papst geführt hat. Längst hatte ich nichts mehr von der „Freiheit" gespürt, die ich propagiert hatte. Ich war gefangen in dem, wovor der Papst immer gewarnt hatte. Als ich dann beginnen durfte, davon wieder umzukehren, war es wieder Johannes Paul II., der mir in meinen Gedanken begegnete. Johannes Paul II. wird, so wurde ich mir immer sicherer, wenn er einst vor seinen Schöpfer treten muss, mit gutem Gewissen sagen können: „Herr, ich habe immer Deine Gebote verteidigt und ich habe nach Kräften versucht die Menschen zu lehren, dass sie sie achten!" – Das war nicht nur eine rationale Erkenntnis. In den folgenden Jahren, als ich Johannes Paul II. mehrfach bei Weltjugendtagen und in Rom gesehen hatte, habe ich immer mehr erkannt, dass die Liebe für Johannes Paul II. die treibende Kraft ist. Die Liebe zu den Menschen und vor allem die übergroße Liebe zu Jesus Christus und Seiner Mutter.

Es ist die Wahrheit!

Das ist es, was ich in meinem Leben von seinem Beispiel mitnehmen möchte. Ich habe erkennen dürfen, dass man nur mit Liebe zur Wahrheit findet. So hat mich nachhaltig beeindruckt, was Jugendliche beim Weltjugendtag 2000 auf die Frage geantwortet haben, was sie an Johannes Paul II. so fasziniert: „Wenn er spricht, spüren wir, dass es die Wahrheit ist!" – Das bleibt auch sein Vermächtnis bei mir.

Am Ende des Lebens von Johannes Paul II. war ich dann am Bildschirm wieder, wie bei meinem ersten Besuch in Rom, einer von vielen, die zu ihm aufgeschaut haben. Dann allerdings mit Tränen in den Augen, als wir seinen herzzerreißenden letzten öffentlichen Auftritt erlebt und die Nachricht seines Todes erfahren haben. Heiliger Johannes Paul II., Heiliger Vater Johannes Paul II, bitte für uns!

Fortsetzung von Seite 32

mit der „Gemeinschaft der Heiligen" findet. Der Leib in seiner männlichen und in seiner weiblichen Form sagt etwas aus: Ich bin nicht für mich selbst geschaffen. Ich kann in meinem Leib einen tiefen Sinn entdecken, den Ruf zur Liebe. Gerade weil Liebe nur frei geschenkt und nicht erzwungen werden kann, bleibt der Ruf des Leibes zur Gemeinschaft in der Liebe immer nur ein Ruf. Ob der Mensch den Sinn seines Daseins erfüllt oder nicht, hängt von der Freiheit seiner Gabe ab, ob er sich selbst in der Liebe zum Geschenk macht oder auch nicht. Das sichtbare Spezifische des Mannes und das sichtbar Spezifische der Frau deuten auf eine unsichtbare Wirklichkeit hin, die „bräutliche Bedeutung", die sich in einer dreifachen Erfahrung zum Ausdruck bringt: Die drei Begriffe Einsamkeit, Einheit und Nacktheit betrachtet in der vierfachen Ordnung Paradies, gefallene Welt, erlöste Welt, Himmel, bilden den Inhalt der „Theologie des Leibes".

Der Autor P. George Elsbett LC ist Leiter des Regnum Christi Österreich. Als Mensch und Priester ist er von der „Theologie des Leibes" von Johannes Paul II. beeindruckt. »Auf www.youtube.com widmet er sich in 17 Kurzvideos dem Thema „Theologie des Leibes": www.youtube.com/user/PGeorgeElsbett Playlist: God, Sex & Soul – Leiblichkeit&Sexualität, Tiefenblick ».

Er hat mich geprägt und inspiriert!

Von Claudia Senk, JUGEND 2000

„Santo subito!“ – Der Ruf bei der Beerdigung dieses großen Papstes entsprach ganz dem Empfinden meines Herzens und dem so vieler anderer, die wir zu Hunderttausenden nach Rom gekommen waren, um dankbar und ergriffen Abschied zu nehmen von unserem geliebten Heiligen Vater. Ich habe nie gezweifelt, dass wir Zeitzeuge eines großen Heiligen sein durften. Gerade in den letzten Tagen seines Leidens und Sterbens schien die ganze Welt, sogar die Medien kaum noch daran zweifeln zu können, dass es einen Vatergott und ein Leben nach dem Tod gibt, dass der Heilige Geist wirkt und in die Wahrheit einführt, dass die Würde des Menschen unantastbar ist bis zu seinem natürlichen Tod, dass es eine erlösende Kraft im Leiden gibt. Seine letzte wortlose Predigt des Leidens sprach unüberhörbar und überzeugend zur Welt, die ihn viel zu oft und lange verkannt hatte.

Ich fühlte mich umarmt...

Von Anfang seines Pontifikates an hat er mit seiner ganzen Liebe und Leidenschaft die Welt zu Christus führen wollen als er rief: „Habt keine Angst! Öffnet, ja reißt die Tore weit auf für Christus!“ Er war Generationen von Christen wirklich „Heiliger Vater“. Er war ein gütiger, weiser, humorvoller, verständiger, liebender Vater. Wer in seine hellen blauen Augen hat schauen dürfen, kann erahnen, wie der Blick Gottvaters auf uns ist. Und er war ein authentischer, demütiger, radikaler, erlöster Zeuge der frohen Botschaft, ein „alter Christus“ (ein anderer Christus), ein Heiliger.

Endlich kann er jeden persönlich umarmen!

Er war so sehr ein zweiter Christus für mich, dass das Jahr 2005 zwei Ostersonntage hintereinander hatte. Der Barmherzigkeitssonntag war erfüllt von der Freude der Auferstehung. Ich dachte, jetzt, lieber Johannes Paul II., kannst du tun, was schon immer dein Herzenswunsch gewesen ist: Jetzt kannst du jeden Menschen dieser Erde persönlich in die Arme schließen – und ich fühlte mich umarmt von dem Mann und Vorbild, der mein ganzes junges Glaubensleben inspiriert und geprägt hat.

Er hat unser Leben verändert!

Die Weltjugendtage, seine Reisen, Ansprachen und Schreiben, das Heilige Jahr 2000 haben meine Spiritualität und mein Denken genährt. Ohne ihn hätte ich nicht meine Berufung zur JUGEND 2000 erfahren, unseren Einsatz für die Weltjugendtage und die Prayerfestivals gelebt. Unser Ehe- und Familienleben hätte anders ausgesehen. Sein „Ganz Dein“ weckte und prägte auch unsere Liebe zur Muttergottes und zur Eucharistie. „Habt keine Angst, die Heiligen des neuen Jahrtausends zu sein!“, rief er in einer seiner Weltjugendtagsbotschaften den Jugendlichen zu. Und es blieb für uns keine leere Floskel. Indem er so viele Selig- und Heiligsprechungen vorgenommen hat wie kein Papst je zuvor und indem er uns ein überzeugendes und einladendes Beispiel für ein Leben der Heiligkeit vorgelebt hat, haben wir verstanden, dass es unserer christlichen Berufung und unserer Taufgnade entspricht, nach Heiligkeit zu streben. Wenn man weltweit die Zeugnisse aller Menschen sammeln würde, deren Lebensentscheidungen und Glauben von diesem Papst inspiriert und geprägt wurden, würde es sicher eine Bibliothek füllen. Ich bin überzeugt, dass er nicht nur meinen Lebensweg entscheidend beeinflusst hat, sondern dass er durch seinen Hirtendienst das Antlitz der Erde verändert hat. Deswegen ist er heilig.

Nur einige Zitate von ihm zum Thema Heiligkeit: „Die Kirche braucht Heilige.“ „Wir alle sind zur Heiligkeit berufen, und nur die Heiligen können die Menschheit erneuern.“ „Auf diesem Weg des evangeliumsgemäßen Heroismus sind uns so viele vorausgegangen, und ich ermahne euch, oft ihre Fürsprache anzurufen.“ Botschaft zum XX. Weltjugendtag 2005, 6. August 2004.

„Damit wird die Überzeugung ausgedrückt, dass es widersinnig wäre, sich mit einem mittelmäßigen Leben zufriedenzugeben, das im Zeichen einer minimalistischen Ethik und einer oberflächlichen Religiosität geführt wird, wenn die Taufe durch die Einverleibung in Christus und die Einwohnung des Heiligen Geistes ein wahrer Eintritt in die Heiligkeit Gottes ist (Nr. 31),“ Botschaft zum 39. Weltgebetstag für die geistlichen Berufe, 21. April 2002 .

Bekämpfen wir mutig die Schwierigkeiten – um Heilige zu werden!

„Wie können wir Heilige werden angesichts all der Hindernisse auf unserem Weg? Wie können wir anständig sein, wenn um uns herum Bestechung und Korruption herrschen? Wie können wir heilig werden, wenn die sicherste Art, seinen Lebensunterhalt zu verdienen, die ist, schlecht zu sein und andere auszubeuten? Wie können wir heilig werden, wenn wir in einer Welt leben, die wahre Liebe abwertet oder die Schönheit keuscher Liebe nicht erkennt? Natürlich ist der Weg zur Heiligkeit nicht einfach, aber das sollte uns nicht davon abhalten, mutig die Schwierigkeiten zu bekämpfen. Der Weg zur Heiligkeit ist eine Reise, manchmal eine schwere Reise,

auf der wir einen inneren Kampf gegen Egoismus und Sünde führen. Wir müssen gut gerüstet sein für diese Reise. Der hl. Paulus nennt uns eine Liste von ‚Kleidern', Einstellungen, die wir für diese Reise brauchen; er sagt: ‚Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld!' (Kol 3,12)." Ansprache bei dem Jugendtreffen in Blantyre (Malawi), 5. Mai 1989.

Er hat uns soviel zu sagen!

Mögen seine vielen wertvollen Gedanken und Worte auch die künftigen Generationen lehren und leiten! Ob es seine „Theologie des Leibes", die Eucharistie, die Neuevangelisation, die Würde des Menschen oder die Bedeutung von Ehe und Familie ist, er hat der Kirche und der Welt noch immer so viel zu sagen.
Umso dankbarer bin ich Papst Franziskus, dass er Johannes Paul II. am Tag seiner Heiligsprechung zum Patron der kommenden Synode zu Ehe und Familie ernannt hat. Schon 1999 stellte Papst Johannes Paul II. in Denver fest: „Es steht außer Zweifel, dass man die Gesellschaft heute in vielerlei Hinsicht krankschreiben muss. Die eigentlichen ‚Patienten' sind Ehe und Familie", doch wir sehen nur allzu deutlich, dass die Angriffe und die Verwirrung noch stärker geworden sind. Wir brauchen seine Klarheit, um Ehe und Familie zu heilen und zu retten. Er sagte 1979 in Irland: „Die Zukunft der Kirche, die Zukunft der Menschheit hängen größtenteils von den Eltern und vom Familienleben ab, das sie in ihrem Heim entfalten. Die Familie ist das wahre Maß für die Größe einer Nation, so wie die Würde des Menschen das wahre Maß der Zivilisation ist." Er bezeichnete die Familie als „die besondere und zugleich grundlegende Liebes- und Lebensgemeinschaft, auf der alle übrigen Gemeinschaften und Gesellschaften beruhen." „Die Familie ist die Wiege der Zukunft", sagte er beim ersten Weltjugendtag, „daher muss gesorgt sein, dass diese Wiege von der Liebe gewärmt wird, damit das dort entstehende Leben sich ohne Schaden entwickeln kann." Und 1999 in Denver: „Wenn die Kirche es schafft, die Familien im christlichen Geist zu erneuern, dann wird sie auch imstande sein, in ihr selbst und für die Menschheit ein Klima zu fördern, das menschlicher und familiärer ist." Deshalb beten wir für alle Bischöfe und bitten um die mächtige Fürsprache unseres heiligen Johannes Pauls II. für die anstehende Bischofssynode zum Thema Ehe und Familie. Hl Johannes Paul, bitte für uns!

Der Heilige Johannes Paul II. – ein Papst der Superlative

Von Bernhard Müller, Fe-Medienverlag

Johannes Paul II. führte die Kirche ins dritte Jahrtausend. Seine geistlichen Impulse und sein gesellschaftspolitisches Wirken bestimmen das Leben der Katholiken auch heute noch entscheidend mit. Er war äußerlich ein Papst der Superlative und – für viele unerkannt – ein tiefer und demütiger Mystiker.

Wie viele andere meiner Generation bin ich mit Papst Johannes Paul II. groß geworden, in die Kirche hineingewachsen. Er war der Papst meiner Jugend, der Papst vieler Jahre meines Erwachsenseins. Ich habe ihm viel zu verdanken. Johannes Paul II. war der Papst der Weltjugendtage, er war der Papst der Theologie des Leibes, er war der Papst der göttlichen Barmherzigkeit und der Papst des Lebens, er war der Papst, der die Welt bereiste, er war der Papst der den Kommunismus zu Fall brachte, er war der Papst der sozialen Gerechtigkeit, er war der Papst, der die Kultur des Todes entlarvte und eine Kultur der Liebe aufbaute, er war der Papst der Vergebung und Versöhnung, er war der Papst, der für die Menschen gelitten hat und ihnen demütig diente bis zu seinem Tod und sein Sterben dabei nicht versteckte.

Er hat mich Vieles gelehrt, was mich heute trägt!

Der Papst und Medjugorje

Er liebte die Menschen und die Menschen liebten ihn. Johannes Paul II. wusste sich vor allem mit Maria verbunden, was er nicht nur in seinem Papstwappen öffentlich ausdrückte. Er hat alle großen Marienwallfahrtsorte der Welt besucht, hat die Rettung der Welt Maria anvertraut und sein Lieblingsgebet, den Rosenkranz, um die lichtreichen Geheimnisse erweitert. Nach dem Attentat am 13. Mai 1981 auf dem Petersplatz, das er nur knapp überlebte, hat er seine Rettung der Jungfrau von Fatima zugeschrieben.
Für Johannes Paul II. war Medjugorje „das spirituelle Zentrum der Welt", wie er einmal dem brasilianischen Erzbischof von Florianopolis, Murilo S. Ramos Krieger, anvertraute. Und der frühere Erzbischof von Prag, Frantisek Tomasek, hörte Johannes Paul II. einmal sagen: „Wenn ich nicht Papst wäre, wäre ich schon in Medjugorje, um dort die Beichte zu hören."
Johannes Paul II. war vor allem ein betender Papst. 1992 schrieb er an ein befreundetes Ehepaar: „Ich gehe jeden Tag im Gebet nach Medjugorje: Ich verbinde mich mit jeder Person, die dort betet und die dort einen Aufruf zum Gebet erhält. Heute verstehen wir diesen Aufruf besser."

Öffnet die Tore für Christus!

Mich hat Johannes Paul II. Vieles gelehrt, was mich heute trägt. Es waren weniger seine großartigen Enzykliken, sondern knappe und bewegende Sätze, die ich niemals mehr vergessen habe. Einige davon seien hier wiederholt: „Man kann nicht nur auf Probe leben, man kann nicht nur auf Probe sterben, man kann nicht nur auf Probe lieben, nur auf Probe und Zeit einen Menschen annehmen." „Die Liebe freut sich an der Wahrheit. Sucht die Wahrheit dort, wo sie wirklich zu finden ist! Wenn es notwendig ist, seid entschlossen, gegen den Strom der gängigen Meinungen und Schlagworte anzugehen! Habt keine Angst vor der Liebe, die dem Menschen bestimmte Forderungen stellt."
„Der Mensch kann nicht leben, ohne zu beten, wie er nicht leben kann, ohne zu atmen." „Krieg ist niemals ein unabwendbares Schicksal. Krieg bedeutet immer eine Niederlage für die Menschheit." „Der Mensch ist zur Freiheit berufen. Freiheit bedeutet nicht das Recht auf Beliebigkeit. Der freie Mensch ist vielmehr der Wahrheit verpflichtet. Sonst hat seine Freiheit keinen festeren Bestand als ein schöner Traum, der beim Aufwachen zerbricht." „Habt keine Angst. Öffnet, ja reißt die Tore weit auf für Christus!"
Danke, heiliger Papst Johannes Paul II.

Johannes Paul II. und das Evangelium vom Leiden

Von Ingrid Wagner, JUGEND 2000

Johannes Paul II. war zu Beginn seines Pontifikates voller Kraft und Elan, bis 1981 – mit dem Attentat – die Zeit des Leides begann. Gerade auch in den letzten Jahren hat er uns gezeigt, welche Kraft im Leiden steckt, und wie fruchtbar es für die ganze Kirche wird, wenn es aus Liebe zu Gott getragen wird.

Wir erinnern uns noch sehr genau an die letzten Tage seines irdischen Lebens als ihm, dem wortgewandten Mann, bei seinem letzten Ostersegen „Urbi et Orbi" im Jahr 2005 die Stimme versagt blieb. Unvergesslich bleibt auch das Bild, wie der Papst zwei Tage zuvor, am Karfreitag, während der letzten beiden Kreuzwegstationen, an der er zum ersten Mal nicht teilnehmen konnte, zu Hause in seinem Sessel selbst ein Holzkreuz in den Händen hielt und dem leidenden Christus in die Augen blickte. Der leidende Papst eng verbunden mit dem leidenden Christus. In seiner Botschaft an die Menschen am Kolosseum und an den Fernsehgeräten lies er damals verkünden: „Die Verehrung des Kreuzes weist uns auf eine Aufgabe hin, der wir uns nicht entziehen dürfen. Es ist der Auftrag, den der hl. Paulus mit den Worten zum Ausdruck brachte: ‚Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt' (Kol 1,24). Auch ich opfere meine Leiden auf, damit sich der Plan Gottes erfülle und Sein Wort zu den Völkern gehe. Ich bin all jenen nahe, die in diesem Moment von Leiden geprüft sind. Ich bete für einen jeden von ihnen."

Johannes Paul II. – Zeuge der Hoffnung, trotz Leid und Prüfungen

Johannes Paul II. hat körperliche und seelische Leiden zutiefst in seinem eigenen Leben erfahren. Als Kind hat er seine Mutter und seinen Bruder verloren, als er 21 Jahre alt war, auch noch seinen Vater. So war er Vollwaise in einem vom Krieg gebeutelten und besetzten Land. Viele Freunde sind von den Nazis ermordet worden. Mit großen Schmerzen hat er diese Zeit durchlebt. Damals ist seine Berufung herangereift und er hat sich entschlossen Priester zu werden und in das Priesterseminar einzutreten.

Wenn Menschen leiden, wirft das oft die Frage nach Gott auf. Wenn es Ihn gibt und wenn Er gut ist, warum muss ich dann leiden? Das Leiden lässt die Menschen zweifeln, bis hin zum Verlust des Glaubens. Aber wie für Johannes Paul II. und viele andere auch ist es möglich, im Leiden das Glauben neu zu erlernen. Er blieb trotz dieser schweren Schicksalsschläge ein Mann des Glaubens und wurde immer mehr ein Zeuge der Hoffnung. Johannes Paul II. war sehr begabt und talentiert. Er liebte den Sport, vor allem das Skifahren, den Fußball und die Berge. Als er 1978 mit 58 Jahren zum Papst gewählt wurde, war er voller Kraft und Elan. Nur drei Jahre später, am 13. Mai 1981, wurde das Attentat auf ihn verübt. Damit begannen auch seine körperlichen Gebrechen.

„Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage!" © KNA

Er war ein Papst, der dem christlichen Wert des Leidens große Bedeutung beimaß. Er war der erste Papst, der in der Geschichte der Kirche ein Apostolisches Schreiben über den christlichen Sinn des menschlichen Leidens verfasste „Salvifici doloris", das im Februar 1984 erschienen ist. In der Einleitung beginnt er mit dem Satz, den er in der Botschaft zu seinem letzten Karfreitag gesagt hat: „Die heilbringende Kraft des Leidens erklärend sagt der Apostel Paulus: ‚Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben, was an den Leiden Christi noch fehlt'. Diese Worte stehen gleichsam am Ende des langen Weges, der sich durch die Leiden hin erstreckt, die zur Geschichte des Menschen gehören und vom Wort Gottes erhellt werden. Es kommt ihnen fast die Bedeutung einer endgültigen Entdeckung zu, die von Freude begleitet ist; daher schreibt der Apostel: ‚Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage'. Die Freude kommt aus der Entdeckung des Sinnes des Leidens. Eine solche Entdeckung ist, obwohl Paulus von Tarsus, der diese Worte schreibt, ganz persönlich davon betroffen ist, zugleich auch gültig für andere. Der Apostel teilt seine eigene Entdeckung mit und freut sich darüber wegen all jener, denen sie helfen kann – so wie sie ihm geholfen hat –, den heilbringenden Sinn des Leidens zu ergründen."

Das, was Johannes Paul II. damals über den heiligen Paulus gesagt hat, trifft auch für sein eigenes Leben zu. In seinem Apostolischen Schreiben versucht er den Menschen den Sinn des Leidens zu erklären, angefangen von der Erklärung der verschiedenen Leiden des Menschen, von der Ursache des Übels in der Welt, bis hin zu der Feststellung, dass Leiden und Schmerz für diejenigen, „die es in Verbindung mit dem Leiden Christi annehmen", zu einer „Quelle geistlichen Reichtums" werden kann.

Die Frage nach dem Sinn des Leidens

Der Papst schreibt, dass Christus nicht direkt und nicht in abstrakter Weise auf diese Frage des Menschen nach dem Sinn des

Leidens antwortet. Der Mensch hört seine rettende Antwort erst, wenn er selbst mehr und mehr an den Leiden Christi teilnimmt. Jeder Mensch, so der Papst, stellt sich die Frage nach dem Sinn des Leidens und sucht auf seiner menschlichen Ebene eine Antwort. Er richtet diese Frage auch an Christus und kann dabei nicht übersehen, dass derjenige, an den er seine Frage richtet, auch selbst leidet und ihm vom Kreuz herab, aus der Mitte seines eigenen Lebens her, antworten will. Doch das braucht manchmal Zeit, sogar lange Zeit, bis diese Antwort innerlich wahrgenommen werden kann. Weiter sagt er, dass das Leiden stets eine Prüfung ist – manchmal eine recht harte Prüfung –, der die Menschheit unterzogen wird. Der heilige Paulus beschreibt in seinen Briefen immer wieder das Paradox von der Schwachheit und der Stärke, das alle erleben, die an den Leiden Christi teilhaben. Paulus schreibt im zweiten Korintherbrief: „Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt". (2 Kor 12,19) Und im Philipperbrief heißt es sogar: „Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt".

Heilbringender Sinn des Leidens in der Nachfolge Christi

Christus erklärt nicht in abstrakter Weise die Gründe des Leidens, sondern sagt vor allem: „Folge mir"! Komm! Nimm mit deinem Leiden teil an dem Werk der Erlösung der Welt, die durch mein Leiden vollbracht wird! Durch mein Kreuz!
Während der Mensch sein Kreuz auf sich nimmt und sich dabei geistig mit dem Kreuz Christi vereint, enthüllt sich vor ihm mehr und mehr der heilbringende Sinn seines Leidens. Der Mensch findet diesen Sinn nicht auf seiner menschlichen Ebene, sondern auf der Ebene des Leidens Christi. Zugleich aber steigt der heilbringende Sinn des Leidens von der Ebene Christi auf die Ebene des Menschen herab und wird gleichsam zu seiner persönlichen Antwort. Nun findet der Mensch in seinem Leiden inneren Frieden und sogar geistliche Freude.

Quelle geistlicher Freude

Der Papst spricht von dieser Freude, von der Paulus im Kolosserbrief 1,24 schreibt: „Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage". Quelle der Freude wird die Überwindung des Gefühls von der Nutzlosigkeit des Leidens, eines Gefühls, das mitunter sehr stark im menschlichen Leiden verwurzelt ist. Das Leiden verzehrt nicht nur den Menschen innerlich, sondern macht ihn wohl auch zu einer Last für die anderen. Der Mensch sieht sich dazu verurteilt, von den anderen Hilfe und Beistand zu erhalten, und kommt sich selbst zugleich als unnütz vor. Die Entdeckung des heilbringenden Sinnes eines Leidens in Gemeinschaft mit Christus verwandelt dieses niederdrückende Gefühl.

„Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt!"

Teilhabe am Erlösungswerk Christi

Der Glaube an die Teilhabe an den Leiden Christi bringt die innere Gewissheit mit sich, dass der leidende Mensch „ergänzt, was an den Leiden Christi noch fehlt"; dass er in der geistlichen Dimension des Erlösungswerkes wie Christus dem Heil seiner Brüder und Schwestern dient. Damit ist er also nicht nur den anderen nützlich, sondern erfüllt zudem noch einen unersetzlichen Dienst. Das vom Opfergeist Christi durchdrungene Leiden bahnt der Gnade den Weg, die menschlichen Seelen zu verwandeln. Mehr als alles andere lässt es in der Geschichte der Menschheit die Kräfte der Erlösung gegenwärtig werden. In jenem „kosmischen" Kampf zwischen den geistigen Kräften von Gut und Böse, von dem der Epheserbrief spricht, bilden die mit dem Erlöserleiden Christi verbundenen Leiden des Menschen eine besondere Unterstützung für die Kräfte des Guten, weil sie dem Sieg dieser heilbringenden Kräfte den Weg eröffnen."

Das Beispiel von Johannes Paul II.

Papst Johannes Paul II., der unermüdlich die frohe Botschaft in vielen Teilen der Welt verkündet hat, hat uns teilhaben lassen, an seinem Leiden, das er bis zum Ende durchgetragen hat. Er hat uns gerade auch in der Zeit seines Leidensweges Vieles geschenkt. Wir haben vom Papst sehr viele Worte geschenkt bekommen, eine große Botschaft. Eine andere Botschaft war, dass er in die Passion Jesu Christi eingetreten ist, das zeigt, wie Leiden fruchtbar ist als Mittragen mit dem Herrn, Mittragen mit den vielen Leidenden dieser Welt, denen sichtbar wird: Leiden hat Sinn, Leiden kann etwas Positives sein. Diese Botschaft ist gerade in unserer Welt so wichtig, in der man das Leiden abschaffen will, aber nicht abschaffen kann.
Leid und Menschsein sind eng miteinander verbunden und lassen sich auch nicht von einander trennen. Natürlich muss alles getan werden um das Leiden zu mildern und zu lindern, aber es bleibt genauso wichtig, das Leiden zu lernen und sich darin zu finden.
Prüfungen gehören zum Glaubensleben, manchmal sind sie leicht, manchmal schwer, manchmal sogar dramatisch. In der Prüfung und im Leiden können wir uns allein und nutzlos fühlen. Johannes Paul II. hat uns durch seine Treue und sein Gebet gezeigt, dass die göttliche Gnade, die Gnade eines siegreichen Glaubens uns nie verlässt. Christus ist und bleibt unser zuverlässiger Rückhalt und diese tröstliche Sicherheit bestärkt uns, auch wenn alles um uns und vielleicht auch in uns zusammenbricht. An uns liegt es, niemals von Jesus zu weichen, immer neu seine Nähe zu suchen, auf das Kreuz zu schauen, von dort die Kraft zu empfangen, es anzunehmen und unser Leid mit den Leiden Christi zu vereinen.

Ein letztes Wort vom heiligen Papst Johannes Paul II., das er den Jugendlichen gesagt hat und das auf dem Weltjugendtagskreuz eingraviert ist, das in der ganzen Welt von vielen Jugendlichen verehrt, getragen, berührt wurde: „Das Kreuz Christi! Tragt es hinaus in die Welt als ein Symbol der Liebe Christi zu den Menschen, und verkündet jedem, dass wir allein durch den Tod und die Auferstehung Christi Heil und Erlösung finden können."

4 Päpste, 150 Pilger, 39 Stunden ohne Schlaf: Die JUGEND 2000 in Rom

Von Philip, München

Rom ist immer eine Reise wert. Als Katholik besonders im Rahmen einer Heiligsprechung. Und wenn zwei große Päpste unserer Zeit an einem Tag heiliggesprochen werden, dann ist dies für die JUGEND 2000 quasi ein Pflichttermin. So organisierte die JUGEND 2000 eine Pilgerfahrt nach Rom zur Heiligsprechung von Papst Johannes Paul II. und Papst Johannes XXIII, welche am 27. April stattfand.

Nicht zuletzt Johannes Paul II. haben wir überhaupt die Entstehung der JUGEND 2000 zu verdanken. Schließlich war er es, der die Weltjugendtage ins Leben gerufen hat, in welchen letztendlich unsere Bewegung ihren Ursprung fand. Mit 3 Bussen und ca. 150 Teilnehmern aus vielen Diözesen hatten wir uns am Freitag auf den Weg nach Rom gemacht. Bereits während der Fahrt haben wir uns mit Lobpreis, Gebet, einer kurzen Vorstellungsrunde und mit Zitaten von Papst Johannes Paul II. auf die anstehenden Tage eingestimmt. So verging die ca. 12-stündige Busreise relativ schnell und wir konnten auch einige Stunden Schlaf finden.

Rom zeigte sich von seiner schönsten Seite!

Nach dem Bezug unserer Unterkunft in Rom (welche die meisten von uns ohnehin in den folgenden Tagen nicht genutzt haben) machten wir uns auf den Weg in die Innenstadt. Nach einer kurzen Besichtigung des – noch vergleichsweise überschaubar gefüllten Petersplatzes – ging es dann weiter mit einem Rundgang durch die Innenstadt. So durften wir die stilvollen historischen Gebäude auf unserem Weg durch die kleinen Gassen und Straßen Roms bewundern. Gerade für diejenigen von uns, welche das erste Mal in Rom waren, war dies eine gute Gelegenheit, Italiens Hauptstadt von ihrer schönsten Seite kennen zu lernen. Als Stärkung zwischendurch durften Pizza, Pasta & Eis natürlich nicht fehlen!

Am Nachmittag trafen wir dann mit den Gruppen des YOU-Magazins aus Österreich und Fisherman.fm aus der Schweiz in der Kirche Sant' Agostino an der Piazza Navona zusammen Dort hörten wir zum Einstieg eine geniale Katechese über die beiden neuen Heiligen von Pater Johannes Lechner. Danach schlossen wir gemeinsam die Barmherzigkeitsnovene ab und feierten schließlich die Heilige Messe mit Weihbischof Marian Eleganti. Vor dem Abendprogramm gab es dann für uns Pizza & Pasta Teil 2 als Stärkung für die anstehende Nacht, die noch sehr lang werden sollte …

Internationale Lobpreisparty

Am Abend waren viele Kirchen in der Innenstadt zum Gebet geöffnet und auch die JUGEND 2000 hat in der Kirche Santa Maria dell' Annunziata (in unmittelbarer Nähe zur Via della Conciliazione, welche zum Petersplatz führt), eine Holy Hour veranstaltet. Nach der Holy Hour war die Innenstadt mittlerweile mit zahlreichen Pilgern aller Nationen gefüllt, darunter natürlich auch sehr viele polnische Pilger. Um eine gute Position bei der Heiligsprechung am Sonntag auf dem Petersplatz, oder zumindest möglichst in der Nähe, zu ergattern, entschlossen sich die meisten von uns, die Nacht in der Innenstadt zu verbringen. So schlugen wir unser Lager nebst zahlreichen anderen Pilgerinnen und Pilgern in einem kleinen Park zwischen Engelsbrücke und Via della Conciliazione auf. Und wie es sich für die JUGEND 2000 gehört, haben wir mit ordentlichem Lobpreis eingeheizt und nach wenigen Minuten scharten sich zahlreiche junge Leute verschiedenster Nationen um uns herum und so haben wir gemeinsam eine spontane, internationale Lobpreisparty gefeiert. Es war einfach mal wieder wunderschön zu sehen, wie der Glaube junge Menschen zusammenführt, unabhängig von Sprach- oder sonstigen Barrieren. Nach dem Segen eines Priesters wollten wir uns dann zur Ruhe legen (teilweise hatten wir Schlafsack & Isomatte dabei, teilweise improvisierten wir mit Tischdecken, welche wir zuvor für 1,99 € in einem Souveniershop gekauft haben).

Stop & Go zum Petersplatz

Kurz vor Mitternacht dann der Alarm: Die Absperrungen vor der Via della Conciliazione wurden aufgelöst! In Sekundenschnelle hatten wir unsere sieben Sachen zusammengepackt und stürmten zusammen mit

tausenden Pilgern auf die Via della Conciliazione. Ab Mitternacht bis ca. 7 Uhr früh wurden dann nach und nach die weiteren Absperrungen geöffnet, und so verbrachten wir 7 Stunden in einem „Stop & Go“ Richtung Petersplatz. Trotz Anstrengung, Übermüdung und teilweise sehr starkem Gedränge blieb die Stimmung sehr friedlich, wie es sich eben für eine christliche Veranstaltung gehört. Und auch Petrus hat mitgespielt: Die ganze Nacht blieb, trotz vorausgesagten Regenschauern, trocken.

4 Päpste feierten mit uns die Hl. Messe!

Unsere Gruppe hat es leider nicht bis ganz auf den Petersplatz geschafft, aber wir waren nahe dran (unsere übergroße Bayernfahne war sogar im Fernsehen zu sehen). Die Heiligsprechung und die Heilige Messe wurden mit dem Barmherzigkeitsrosenkranz eingestimmt. Kurz vor Beginn der Messe fand ein besonders rührender Moment statt: Als Papst Franziskus vor den Altar trat, begrüßte er auch Papst Benedikt XVI. und sie fielen sich in die Arme. Lauter Jubel und Applaus bei den Gläubigen!

Der Prozess der Heiligsprechung war eigentlich relativ kurz, und doch war es eigentlich genau dieser Moment, auf welchen wir uns die ganze Zeit gefreut haben. Im direkten Anschluss feierten wir dann gemeinsam mit Millionen Gläubigen und unseren „4 Päpsten“ die Heilige Messe welche – trotz der anstrengenden Nacht zuvor – auch nochmal ein großes Highlight war. Mittlerweile schon etwa 30 Stunden auf den Beinen – ohne Schlaf – haben wir uns nach der Messe bei Pizza & Pasta Teil 3 eine Stärkung gegönnt, bevor wir das Wochenende mit einem gemeinsamen Gebet und einer Eucharistiefeier abgeschlossen haben.

Es war mir eine Ehre

Für mich persönlich – und ich denke ich spreche da für die meisten Mitreisenden – war dieses Wochenende trotz Anstrengung und Schlafentzug ein ganz besonderes Erlebnis. Bei der Heiligsprechung von zwei Päpsten dieses Kalibers dabei sein zu dürfen, war für mich eine ganz besondere Ehre. Und obwohl ich mir irgendwann zwischen 4 und 5 Uhr früh beim Warten auf der Via della Conciliazione gedacht habe: „Warum habe ich mir das bloß angetan?“, spätestens auf der Heimreise im Bus war ich dann ein wenig traurig, dass diese Fahrt schon wieder vorbei war. Es hat sich wirklich gelohnt und ich freue mich auf die nächste Pilgerreise mit der JUGEND 2000.

Johannes Paul II. – Freund, Lehrer, Heiliger

Zeugnisse zur Heiligsprechung!

Einige Mitfahrer zur Heiligsprechung nach Rom haben uns auf der Fahrt Zeugnis gegeben - die haben wir für euch abgedruckt!

Die Fahrt zur Heiligsprechung hat mich so positiv überrascht: nicht nur die Leute, die da waren, sondern auch alles, was wir erlebt haben: Die Katechese mit der anschließenden Hl. Messe und dem Primizsegen... Wir konnten so richtig vertieft unseren Glauben erleben. Der Tag der Heiligsprechung war schon ein bisschen hektisch, aber es war wirklich eine einmalige Erfahrung und ich kann auf jeden Fall sagen: “Ich war dabei! Ich habe das miterlebt!” Es war wirklich ein Erlebnis, das man noch in zehn Jahren erzählen kann!
Ich bin ein großer Fan von Papst Johannes Paul II.: Einerseits beeindruckt mich sehr seine Theologie des Leibes, aber auch die Botschaft, die er uns Jugendlichen mitgibt. Er ist ein wirkliches Vorbild. “Habt Mut!”, hat er uns ja gesagt, und das können wir wirklich haben, weil wir auf Gott vertrauen können. Johannes Paul II. ist ein wirkliches Vorbild - er hat gerade auch uns Jugendlichen den Glauben vorgelebt. Claudia, 20

Ich durfte Johannes Paul II. bei vielen Anlässen begegnen, besonders bei den Weltjugendtagen. Vor allem möchte ich den Weltjugendtag in Manila herausgreifen, bei dem ich ihm direkt begegnet bin, und bei dem er mir die Hand gegeben hat. Er hat in meinem Herzen einen ganz, ganz tiefen Eindruck hinterlassen. Seitdem habe ich einen ganz neuen Bezug zum Papst überhaupt bekommen - er war mir immer sehr nahe in meinem Leben und das ist auch heute noch so. Er hat zu uns gesagt: “Gebt nie die Hoffnung auf!” und “Ihr seid die Hoffnung der Kirche und der Welt!” und das nehme ich in meinem Herzen mit. Er hat für mich selbst auch deshalb so eine große Bedeutung, weil er das Fest der Göttlichen Barmherzigkeit für die ganze Kirche eingeführt hat und das schließt den Kreis der Erscheinung, die Schwester Faustina 1930 hatte über das Ponitifikat von Johannes Paul II. bis heute. Das hat so eine große Bedeutung! Denn was wären wir ohne den Barmherzigen Jesus? Nichts! Dieses Apostolat der göttlichen Barmherzigkeit hat in der Welt von heute so eine riesengroße Bedeutung, auch für mich persönlich. Gabi, 46

Mein persönliches Highlight war die Anbetung am Samstagabend zusammen mit Jugendlichen verschiedenster Bewegungen. Alle Anwesenden trugen durch ihre reine Lobpreishaltung zu einer tiefen Gebetsatmosphäre bei. Johannes Paul II. ist der Papst, den ich live sehen durfte, er prägte meine Jugend und seine Schriften und Worte meine Zeit innerhalb der Jugend 2000. So war und ist er mir ein ständiger Begleiter auf meinem Weg. Tobias, 25

Am meisten hat mich die Verwandlung der Pilger nach der Heiligsprechung bewegt. Zuvor war durch sehr langes Anstehen (9 Stunden) und Schlafmangel die Stimmung eher angespannt. Jeder hat versucht, irgendwie einen Platz auf dem Petersplatz zu bekommen. Nach der Heiligsprechung und der Hl. Messe war die Anspannung einfach weg und eine große Freude war in den Gesichtern erkennbar. Maria, 23

Papst Johannes Paul II. ist für mich deshalb so ein Vorbild, weil er die Hoffnung verkündet hat, in einer Zeit, wo viele keine Hoffnung mehr hatten, und dass er uns da alle mitgerissen hat, die Kirche und die Welt. Für mich persönlich heißt das, dass er mir auch ganz neu wieder auf die Selig- und die Heiligsprechung Hoffnung geschenkt hat auch für mein persönliches Leben, und da danke ich ihm von Herzen. Richard, 51

Papst Johannes XXIII.

Von Mons. Pasquale Pezzoli, Regens, Priesterseminar Bergamo

Es war gar nicht so einfach, jemanden zu finden, der uns etwas über Papst Johannes XXIII. schreiben konnte. Doch es scheint, dass er selbst es eingefädelt hat – denn einer unserer Mitarbeiter lernte „zufällig“ bei der Heiligsprechung den Regens des Priesterseminars von Bergamo kennen – der sich auch sofort bereit erklärte. Danke!

Seine Bedeutung für die Diözese Bergamo

Papst Johannes XXIII. ist eine bedeutende und wichtige Figur vor allem für unsere Diözese, die ihn nicht vergessen hat. Am 27. April, während der Heiligsprechung der beiden Päpste in Rom, war sicher Johannes Paul II. die Person, von der mehr gesprochen wurde, weil sich viele, gerade auch Jugendliche, an ihn wie an eine noch lebende und bedeutende Person erinnern. Papst Johannes XXIII. hingegen ist seit mehr als 50 Jahren tot und die Erinnerung an ihn schwindet immer mehr. Die Anwesenheit von 2000 Pilgern aus Bergamo bei der Heiligsprechung ist ein kleines Zeichen, das daran erinnern wollte, wie sehr er in Wirklichkeit immer noch lebendig ist: Vor allem durch sein Meisterwerk, das 2. Vatikanische Konzil, aber auch für seine persönliche Heiligkeit.

Eindrücke vom Priesterseminar in Bergamo.

Papst Johannes XXIII. hat seine Heimat sehr geliebt: Hier hat er den Glauben und seine priesterliche Berufung empfangen, hier hat er die ersten 17 Jahre seines Dienstes als Priester, als Bischofssekretär, als Dozent im Seminar und als sehr aktiver und kreativer Priester in unterschiedlichen Bereichen ausgeübt. Seine Verbundenheit mit unserer Heimat ist auch dann noch lebendig geblieben, als er vom Heiligen Vater mit Aufgaben vertraut wurde, die ihn in die Ferne geführt haben. All die Jahre hindurch kehrte er für einen Monat – in seinem Urlaub –- zurück und besuchte dabei sehr oft die Pfarreien und Priester. Kardinal Capovilla, sein Sekretär, erzählt davon, dass Papst Johannes XXIII. auf seinem Schreibtisch eine Liste von mehr als 1000 Priestern aus der Diözese Bergamo hatte, von denen er sagen konnte, sie alle bestens zu kennen.

In besonderer Weise empfand er eine hohe Wertschätzung gegenüber der Religiosität und dem Glauben der Menschen, die sich damals in einer besonders lebendigen und zahlreichen Teilnahme am pfarrlichen Leben ausdrückte.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass am Abend des 28. Oktobers 1958, dem Tag der Wahl von Don Angelo Roncalli – zu Papst Johannes XXIII., die ganze Diözese ein großes, alle mitreißendes Fest feierte, das vom Klang der wunderschönen Glocken all unserer Kirchen begleitet wurde.

Wer damals lebte, erinnert sich immer noch mit großer innerer Bewegung daran. Papst Johannes XXIII. war ein Mensch, von tiefster Spiritualität und von großer Fähigkeit zur Offenheit gegenüber allen. Viele Historiker und Gelehrte der Spiritualität halten gerade seine tiefe Verwurzelung in seiner Heimatkirche für eine der Erklärungen dafür, wer er gewesen ist.

Seine Bedeutung für das Priesterseminar in Bergamo

Papst Johannes XXIII. war als Student im Priesterseminar von Bergamo und ist später, als Dozent für Geschichte und Patrologie (Lehre der Kirchenväter) sowie als geistlicher Begleiter der jungen Seminaristen, ins Priesterseminar zurückgekehrt. Während seiner Zeit als Papst, wurde das Semiar abgerissen und komplett neu errichtet. Lediglich die Seminarkirche ist genauso erhalten geblieben, wie sie auch Angelo Roncalli als Semiarist vertraut war. Neben der Seminarkirche hatte Angelo während seiner Zeit im Seminar sein Zimmer. Als Papst verfolgte er mit besonderer Aufmerksamkeit die Arbeiten am Neubau. Alle hofften, dass er selbst kommen könnte, um das Seminar einzuweihen, jedoch starb er, bevor die Arbeiten abgeschlossen werden konnten. Das Seminar wurde seinem Schutz anvertraut und trägt daher seinen Namen: „Bischöfliches Seminar Hl. Johannes XXIII“. Über dem Eingangsportal befindet sich eine große Statue von ihm und empfängt einen jeden, der eintritt. Für uns war es klar, dass bei seiner Heiligsprechung in Rom alle Priesterseminaristen teilnehmen würden – von den kleinsten, bis zu den größten – insgesamt 175.

Jedes Jahr bringt der Regens am Samstag vor der Priesterweihe die Diakone und ihre

Eltern nach ‚Sotto il Monte' – dem Heimatdorf Papst Johannes XXIII. – um dort ihren Ausbildungsweg abzuschließen und ihren Dienst Papst Johannes XXIII. anzuvertrauen. Die Hl. Messe wird im kleinen Heiligtum „delle Caneve" gefeiert. Dort wird ein Bild Mariens bei ihrer Darstellung im Tempel verehrt, welches den Bewohnern von „Sotto il Monte" sehr ans Herz gewachsen ist.

Als Papst erzählte Johannes XXIII. eine kleine und bewegende Anekdote – vielleicht die erste Erinnerung seines Lebens: Seine Mama hatte ihn am Patrozinium zu jener Kirche gebracht, und, als die kleine Kirche bereits überfüllt war, auf ein Fenster gehoben. Indem sie auf das Bild Mariens zeigte, sagte sie zu ihm: „Schau, das ist unsere Madonna. Ist sie nicht schön?" Es ist ein wunderbares Beispiel davon, was jede Mama und ein jeder Papa für sein Kind tun sollte – es auf Jesus und seine Mutter aufmerksam zu machen. Aus diesem Grund bringe ich die Eltern der zukünftigen Priester dort hin. Sie sind ja die ersten gewesen, die ihre Söhne auf Jesus und Maria aufmerksam gemacht haben. Papst Johannes XXIII. hatte somit eine besondere Liebe für die Madonna, was ihm bereits in seiner Heimat, die außerordentlich reich an marianischen Heiligtümern ist, in die Wiege gelegt wurde.

Eine wunderbare Begegnung in Rom.

Seine Bedeutung für mich

Auch für mich selbst ist Papst Johannes XXIII. eine Gestalt, die mich seit meiner Kindheit begleitet hat. Am Tag seines Begräbnisses war ich 8 Jahre alt, und es war das erste Mal, dass ich fernsehen durfte. Ich erinnere mich, dass dieser Tod alle bewegt hat. Heute empfinde ich es so, dass „unser" Papst nicht aufhört, uns auf unserem Weg zu begleiten. Ihm empfehle ich stets im besonderen das Gebet um neue Berufungen für „sein" Seminar. Im letzten Jahr haben wir als Motto für unsere Berufungspastoral einen wunderbaren Satz von Papst Johannes ausgewählt: „Das Leben ist die Erfüllung eines Traumes – der in die Jugend zurückreicht – ein jeder von euch möge seinen Traum haben!"

Die Gestalt von Papst Johannes ist uns also nicht fern, sondern von großer Aktualität. Für uns alle stellt er einen Ansporn dar, der uns wirklich unmittelbar betrifft: Den Weg zur Heiligkeit!

Nach dem Zeugnis seines Heimatpfarrers in der Kindheit, wollte Angelo Roncalli von klein auf ein Heiliger sein: Nicht eine Heiligkeit die auf Wunder versessen ist, sondern eine Heiligigkeit des Alltags, zu der ein jeder Gläubige berufen ist. Seine Ausrichtung auf Heiligkeit wird in ganz besonderer Weise von seinem geistlichen Tagebuch bezeugt, das Angelo Roncalli – Johannes XXIII. – mit vierzehn Jahren im Knabenseminar zu schreiben begann und das er am 20. Mai 1963 beendete, fünfzehn Tage vor seinem Tod.

„Mach mich zu einem Heiligen, um jeden Preis!," war der Vorsatz, den er in seinem Tagebuch mit noch nicht einmal zwanzig Jahren notierte. Als junger Priester schrieb er bei einem von ihm gehaltenen Einkehrtag in Bergamo, anlässlich des 300. Jahrestages des Todes von Kardinal Baronio, was für ihn Heiligkeit bedeutet: „Die Heiligkeit besteht darin: Sich selbst in beständiger Weise klein zu machen und zugleich in seinem Herzen die Flamme der reinsten Gottesliebe lebendig zu halten! ... Alles geben, sich für das Wohlergehen der eigenen Brüder opfern und in der Demütigung, in der Gottes- und Nächstenliebe treu den Wegen zu folgen, die von der Vorsehung bereitet sind: Dies führt die auserwählten Seelen zur Erfüllung ihrer eigenen Mission".

Es ist eine Einladung, die uns allen gilt: Sich heute darauf auzurichten, heilig zu werden.

Bergamo und Johannes XXIII.:

Zwei wichtige Orte in Bergamo erinnern an Papst Johannes: Vor allem sein Geburtsort „Sotto il Monte", den beständig zahlreiche Pilger aufsuchen, um ihn zu ehren. Dort wohnt auch noch sein alter Sekretär, der vor kurzem zum Kardinal ernannt wurde Floris F. Capovilla. Und dann das Seminar in der Altstadt von Bergamo. Vor etwa zwanzig Jahren hat Kardinal Capovilla persönliche Gegenstände von Johannes XXIII. dem Seminar vermacht: Manuskripte, Bücher und Fotos. Ausgehend davon ist in den letzten Jahren eine Vereinigung Papst Johannes entstanden, die dieses Material aufbewahrt und in einer sehr aktiven Weise Studien und Initiativen zur Vertiefung seiner Gestalt und hinsichtlich einer Veröffentlichung seiner bereichernden Schriften, seiner Persönlichkeit und Heiligkeit – also dessen, wer er war, voranbringt.

ANEKDOTEN

„Einmal kam Nuntius Roncalli neben eine etwas gewagt gekleidete Frau zu sitzen. Er schien es nicht zu bemerken. Am Ende des Mahles reichte er ihr einen Apfel, und, als sie abwehrte, sagte er: „Nehmen Sie nur, auch Eva bemerkte erst, als sie den Apfel gegessen hatte, dass sie unbekleidet war."

Im Vorbeigehen hörte Erzbischof Roncalli, wie zwei Mönche abfällige Bemerkungen über ihn machten: „Wie kann ein so dicker Prälat durch die enge Pforte des Himmels gelangen.. ?" Roncalli drehte sich um: „Gott, der mir das Bäuchlein wachsen ließ, wird dafür sorgen, dass ich auch durch das Nadelöhr komme."

Nach dem Zeremoniell sollte der Papst allein essen. Er wehrte sich: „Wie ein bestrafter Seminarist! Ich habe in der Bibel gelesen: Jesus aß gerne in Gesellschaft!"

Als man ihm eine Briefmarke mit seinem Bild vorlegte, meinte er: „Dass ich nicht schön bin, weiß ich, aber dass ich so hässlich bin, habe ich auch nicht gewusst."

Als er, selbst 77 Jahre alt, den Kardinälen das Konzil ankündigte, rief ein 80-Jähriger begeistert: „Ich helfe Ihnen!" Darauf der Papst: „Es wird viel Arbeit sein, überlasst es uns Jungen."

Als er in Gedanken an das Konzil nicht einschlafen konnte, sagte er zu sich selbst: „Giovanni, wer regiert die Kirche, du oder der hl. Geist? Also schlafe, Giovanni."

Die Mondscheinpredigt

Predigt von Papst Johannes XXIII.

Anlässlich des 2. Vatikanischen Konzils versammelten sich unzählige Menschen auf dem Petersplatz. Und obwohl Papst Johannes XXIII. nur einen Segen geben wollte, sprach er sehr bewegt und voller Liebe zu den Menschen. Wir kennen diese Predigt als die Mondscheinpredigt.

„Geliebte Kinder, ich höre eure Stimmen. Meine Stimme ist nur eine einzige, aber sie nimmt die Stimmen der ganzen Welt in sich auf. Hier ist in Wirklichkeit die ganze Welt vertreten. Man könnte meinen, sogar der Mond hätte sich heute Abend besonders beeilt, um dieses Ereignis mitzuerleben. Seht, wie er dort oben strahlt! Ihm ist bekannt, dass wir den Abschluss eines großen Tages des Friedens feiern, ja des Friedens: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden allen Menschen guten Willens. Wir müssen diesen Wunsch oft wiederholen.
Vor allem, wenn wir feststellen können, dass tatsächlich der Lichtstrahl und die Liebe des Herrn uns einen und ergreifen, dann wollen wir sagen: Seht da, ein Vorgeschmack des Lebens, welches das Leben auf immer sein wird, das Leben aller Jahrhunderte und das Leben, das uns für alle Ewigkeit erwartet.

Ein Bruder spricht zu euch...

Wenn ich nun fragte, wenn ich jeden einzelnen fragen könnte: Ihr, woher kommt ihr? Die Söhne und Töchter Roms, die hier besonders stark vertreten sind, würden antworten: Wir sind eure Söhne und Töchter, die euch am nächsten sind, Ihr seid unser Bischof, der Bischof Roms, des caput mundi, der Hauptstadt der Welt; dies zu sein, dazu ist Rom durch den Plan der Vorsehung berufen: zur Ausbreitung der christlichen Wahrheit und des christlichen Friedens. In diesen Worten liegt die Antwort auf eure Huldigung. Meine Person zählt nichts; Es ist ein Bruder, der zu euch spricht, ein Bruder, der durch den Willen unseres Herrn Vater geworden ist. Vatersein und Brudersein aber ist alles miteinander Gnade Gottes. Alles! Alles!
Bleiben wir also dabei, einander wohl zu wollen, einander auf diese Weise wohl zu wollen; und wenn wir einander begegnen, dann wollen wir das wahrnehmen, was eint, und beiseite lassen, falls es so etwas gibt, was uns ein wenig in Schwierigkeiten festhalten könnte. Seien wir Brüder! Das Licht, das über uns leuchtet, das in unseren Herzen ist und in den Stimmen unseres Gewissens, ist Licht Christi, der mit seiner Gnade wirklich alle Menschen führen will. Heute Morgen haben wir uns eines Anblicks erfreut, den auch die Basilika des heiligen Petrus in den vierhundert Jahren ihrer Geschichte noch nie hat erleben können. Wir gehören doch einer Epoche an, in der wir sensibel sind für Stimmen von oben. Und deshalb wollen wir treu sein und bei der Richtung bleiben, die Christus, der Hochgelobte, uns hinterlassen hat. [...]

Meine Person zählt nichts; Es ist ein Bruder, der zu euch spricht, der durch den Willen unseres Herrn Vater geworden ist.

Das ist vom Papst!

Wenn ihr nach Hause zurückkehrt, dann werdet ihr dort eure Kinder vorfinden. Liebkost sie und sagt ihnen: Das ist vom Papst. Ihr werdet vielleicht auch Tränen zu trocknen haben, habt dann ein Wort des Trostes für die Betrübten und Niedergeschlagenen. Sie sollen wissen, dass der Papst besonders in traurigen und bitteren Stunden bei seinen Kindern ist.
Schließlich wollen wir Aller gedenken, besonders derjenigen, die mit uns durch das Band der Liebe verbunden sind, und ob singend, seufzend oder weinend, aber immer voller Vertrauen auf Christus, der uns hilft und uns hört, wollen wir vorwärts gehen auf unserem Weg.

In großer Freude!

Dem Segen füge ich noch meinen Gutenachtkuss an, und ich empfehle euch, es nicht bei einem Anflug von guten Vorsätzen bewenden zu lassen. Heute, so kann man wohl sagen, beginnen wir ein Jahr, das uns außerordentliche Gnaden bringen wird. Das Konzil hat begonnen, und wir wissen nicht, wann es zu Ende sein wird. Sollten wir vor Weihnachten nicht zum Ende kommen, weil es uns vielleicht nicht gelingt, bis zu diesem Tag alles zu sagen und die verschiedenen Themen zu behandeln, wird eine zweite Zusammenkunft nötig sein. Nun gut, immer aufs Neue zu erfahren, dass wir ein Herz und eine Seele sind, muss uns immer wieder froh machen, uns, unsere Familien, Rom, die ganze Welt. Und so mögen diese Tage ruhig herankommen. Wir erwarten sie in großer Freude."
Johannes XXIII. war ein lebendiges Beispiel dafür, dass es meist keiner großen Taten bedarf, für andere ein Segen, ein Zeichen des Heils zu sein. Es braucht nur ein Herz, das liebt.

Johannes XXIII. – Weisheiten eines Lebens

Johannes XXIII. strahlte eine innere Güte aus, so dass er für alle der „gute Papst“ (il papa buono) war. Er hatte aber auch solch eine Weisheit des Herzens, dass Vieles, was er sagte, auch heute noch tief berührt. Hier ein kleiner Auszug davon.

Wahrheiten:

- Auch die Gründe des Herzens müssen geprüft und gerechtfertigt, manchmal auch korrigiert werden.
- Tradition heißt: das Feuer hüten nicht: die Asche aufbewahren.
- Angst ist keine christliche Kategorie!
- Denken wir an das Heute und überlassen wir dem Herrn, was den morgigen Tag angeht!
- Die Gabe der Ruhe und Gelassenheit ist besonders notwendig. Mit ihr lassen sich alle Übel in Freude übertragen.
- Es mag das Böse vorübergehend Erfolg haben. Aber zur rechten Zeit und auf lange Sicht tritt die Gerechtigkeit wieder hervor und ist unerbittlich.
- Der Friede entsteht in den Familien und findet dort zuerst seinen Ausdruck. Der Friede verlangt viel Verständnis und Großmut, denn auch, wenn man sich gern hat, gibt es immer etwas, was dem einen oder anderen missfällt. Da ist die heilige Geduld, die Quelle des Glücks, nötig.

Glauben ist die Heiterkeit die von Gott kommt!

Liebe:

- Über allem die Liebe, koste es, was es wolle. Dafür will ich gern für einen Töpel gehalten werden.

Kummer und Leid:

- Bleibt bei all eurem Kummer froh und ergeben! Schaut nach oben und lasst keinen Zorn aufkommen!
- Was ist denn unser Glaube und unsere Frömmigkeit wert, wenn wir jetzt im Leid nicht ein wenig auf den Herrn vertrauen!

Heiterkeit, Gelassenheit

- Die erste Voraussetzung für ständige Heiterkeit ist, mit dem Herrn im Frieden zu leben, seine Lehre anzunehmen und dies auch durch die Tat zu beweisen.
- Erzürne dich über niemanden, sondern nimm alles gutmütig, ganz gelassen auf. Bemühe dich, heiter und gütig zu sein.

Gebet:

- Ein Tag ohne Gebet ist wie ein Himmel ohne Sonne, wie ein Garten ohne Blumen.
- Das Gebet ist wirksamer, wenn es von der Buße begleitet wird.
- Der Mensch ist nie größer als dort, wo er kniet.
- Es ist nicht nur wichtig, die Worte des Vaterunsers zu lernen, sondern noch mehr, es vollkommen zu leben.

Mitarbeit am Reich Gottes:

- Ich werde allen meinen Beschäftigungen mit Ruhe nachgehen, mit Gemessenheit, unsäglicher Einfachheit, als wenn ich gerade nur dafür auf die Welt gekommen wäre, als ob mir Jesus das selber aufgetragen hätte, vor mir stünde und mir dabei zuschaute!

Die 10 Gebote der Gelassenheit

Von Papst Johannes XXIII.

1. Nur für heute werde ich mich bemühen, einfach den Tag zu erleben – ohne alle Probleme meines Lebens auf einmal lösen zu wollen.

2. Nur für heute werde ich größten Wert auf mein Auftreten legen und vornehm sein in meinem Verhalten: Ich werde niemanden kritisieren; ja ich werde nicht danach streben, die anderen zu korrigieren oder zu verbessern ... nur mich selbst.

3. Nur für heute werde ich in der Gewissheit glücklich sein, dass ich für das Glück geschaffen bin ... nicht nur für andere, sondern auch für diese Welt.

4. Nur für heute werde ich mich an die Umstände anpassen, ohne zu verlangen, dass die Umstände sich an meine Wünsche anpassen.

5. Nur für heute werde ich zehn Minuten meiner Zeit einer guten Lektüre widmen. Wie die Nahrung für das Leben des Leibes notwendig ist, ist die gute Lektüre notwendig für das Leben der Seele.

6. Nur für heute werde ich eine gute Tat vollbringen – und ich werde es niemandem erzählen.

7. Nur für heute werde ich etwas tun, wozu ich keine Lust habe. Sollte ich mich in meinen Gedanken beleidigt fühlen, werde ich dafür sorgen, dass niemand es merkt.

8. Nur für heute werde ich ein genaues Programm aufstellen. Vielleicht halte ich mich nicht genau daran, aber ich werde es aufsetzen. Und ich werde mich vor zwei Übeln hüten: vor der Hetze und vor der Unentschlossenheit.

9. Nur für heute werde ich keine Angst haben. Ganz besonders werde ich keine Angst haben, und mich an allem freuen, was schön ist. Und ich werde an die Güte glauben.

10. Nur für heute werde ich fest daran glauben – selbst wenn die Umstände das Gegenteil zeigen sollten – , dass die gütige Vorsehung Gottes sich um mich kümmert, als gäbe es sonst niemanden auf der Welt. Nimm dir nicht zu viel vor. Es genügt die friedliche, ruhige Suche nach dem Guten an jedem Tag zu jeder Stunde, und ohne Übertreibung und mit Geduld.

Über allem die Liebe, koste es, was es wolle!

- Der Sinn des Lebens ist die tätige Mitarbeit an der Verbreitung des Reiches Gottes.
- Die Welt ist groß: Es gibt unzählige Wege, dem Herrn zu dienen. Es gibt auch einen für dich.
- Gott sieht nicht auf die Vielzahl der Handlungen, sondern darauf, wie ich sie vollbringe.
- Immer beschäftigt sein und nicht unter der Eile leiden: das ist ein Stück Himmel auf Erden.
- Ich muss bedenken, dass meine Pflicht nicht nur das Böse zu meiden, sondern vor allem das Gute zu tun heißt.

Heimgang zu Gott – der Tod:

- Das Ende unseres Lebens wird ein Innehalten mitten in der Ackerfurche sein. Der Herrgott behält sich vor, zu vollenden und unseren Werken den letzten Schliff zu geben.
- Der Tod ist eine zeitliche Trennung. Wir alle sollen wieder miteinander vereint sein, und zwar für immer, dort wo es besser ist als hier und wo ewige Freude sein wird.
- Die größten Geheimnisse offenbart der Herr den Kindern und hält sie den Klugen und den sogenannten Weisen unserer Zeit verborgen.
- Die Zehn Gebote, vervollständigt durch die evangelischen Vorschriften von Gerechtigkeit und Nächstenliebe, bilden den Rahmen individuellen und kollektiven Überlebens.
- Für den Christen, der an Jesus und Seine frohe Botschaft glaubt, ist der Krieg eine Ungerechtigkeit und ein Widerspruch.

Heilig werden:

- Man kann mit einem Hirtenstab in der Hand heilig werden, aber ebenso gut auch mit einem Besen.
- Vollkommenheit und Heiligkeit bestehen darin, Böses mit Gutem zu Vergelten.
- Mein Verdienst besteht nur in der Barmherzigkeit Gottes; das allein genügt mir.
- Mangelnde Aufrichtigkeit, auch gegen sich selbst, ist der Gipfel der Gewissenlosigkeit.
- Nehmt den Geist Gottes ernst! Die Zeiten werden nicht leichter. Wir leben in der Endzeit. Dem Endsieg Gottes gehen schreckliche Dinge voraus. Tragt das Erbarmen Gottes in die Nacht.

Versöhnung:

- Suchen wir nicht, wer Recht oder Unrecht gehabt hat, sondern versöhnen wir uns.

Glaube:

- Wer Glaube hat, der zittert nicht. Er überstürzt nichts, er ist nicht pessimistisch, er verliert nicht die Nerven. Glauben, das ist die Heiterkeit, die von Gott kommt.

Nimm dich nicht so wichtig:

- Das Bewusstsein meiner Unzulänglichkeit erhält mich in der Einfachheit und erspart es mir, lächerlich zu werden.
- Außer dem Willen Gottes gibt es nichts Interessantes für mich.
- Ich bin kein bedeutender Papst wie mein Vorgänger, ich bin kein schöner Papst – seht nur meine Ohren an – , aber ihr werdet es gut bei mir haben.

Leider habe ich Papst Johannes XXIII. nicht mehr persönlich kennengelernt, aber ich habe einige Bücher über ihn gelesen, da er mich einfach beeindruckt hat durch seine gütige aber auch direkte Art. Eine Anekdote gefällt mir besonders: „Ein junger Bischof wendete sich kurz nach seiner Weihe an Papst Johannes XXIII. und suchte seinen Rat, da er vor der hohen Würde dieses Amtes zurückschreckte und aus lauter Verantwortungsbewusstsein keinen Schlaf mehr fand. Er dachte, dies auf Dauer nicht bewältigen zu können. Daraufhin lächelt der Papst und sagte: Als ich zum Papst gewählt wurde, erschrak auch ich vor der Würde dieses Amtes, und konnte eine zeitlang überhaupt nicht mehr schlafen. Als ich einmal doch kurz eingenickt bin, erschien mir ein Engel im Traum, dem ich meine Not erzählte. Daraufhin sagte er mir: ‚Giovanni, nimm dich nicht so wichtig‘. Seitdem kann ich wunderbar schlafen“. Das war sein Geheimnis: Er nahm sich selbst nicht wichtig, sondern vertraute Gott. Magdalena, 36

Erinnerungen an Papst Johannes XXIII.

von Rosa Maria (damals 12 Jahre)

Auch wenn Rosa Maria damals erst 12 Jahre alt war, teilt sie einige Erinnerungen an Papst Johannes XXIII. mit uns.

Ich bin in einer kath. Familie groß geworden. Zu der Zeit war Pius XII. Papst in Rom. Wie ich mich erinnern kann, hing in jedem kath. Haus ein Papstbild an der Wand. Bei meinem Onkel, der Priester war, sind gleich zwei Bilder in der Größe DIN A 3 vorhanden gewesen. Es war ganz selbstverständlich, dass man vom Papst mit großer Achtung gesprochen hat.
Für mich war in meiner Vorstellung der Papst weit weg und unerreichbar.

Er strahlte Bescheidenheit und Güte aus!

Am 9.10.1958 starb Papst Pius XII. und am 28.10.1958 wurde Angelo Guiseppe Roncalli zum Papst gewählt. Er nahm den Papstnamen Johannes XXIII. an, der über das Radio und die Presse (damals gab es ganz selten einen Fernseher) schnell von sich reden machte, wegen seiner Bescheidenheit, seiner Güte und liebevollen Art. Man nannte ihn den „Friedens- und Konzilspapst“ des 20. Jahrhunderts.

Nimm dich nich so wichtig!

Am 25.01.1959 kündigte Papst Johannes XXIII. ein allgemeines Konzil an. Am 11.10.1962 wurde das Konzil feierlich eröffnet. Volle Anerkennung fand er, als er die Fronleichnamsprozession in Rom wieder einführte und sich singend selbst an ihr beteiligte. Er besuchte Krankenhäuser und Gefängnisse. Papst Johannes XXIII. wurde aufgrund seiner persönlichen Ausstrahlung und seines Friedensengagements nur positiv beurteilt. Es kam hinzu, dass er die bislang herrschende Hemmschwelle vor der unnahbaren Autorität des Papstes minderte. Der Ausspruch: „Johannes, nimm dich nicht so wichtig“ wurde auch für mich in meinem Leben wegweisend.

Am 03.06.1963 starb Papst Johannes XXIII. an einem Krebsleiden mitten im Konzil, und am 07.06.1963 wurde er in der Krypta des Petersdomes beigesetzt.

Ein Festival mit der besonderen Note

Von Jutta und Verena, JUGEND 2000

Auch in diesem Jahr findet in Marienfried das Internationale Prayerfestival der JUGEND 2000 statt. Warum Du da hingehen sollst? Nimm und lies ...

Festivals gibt es wirklich viele den ganzen Sommer über, auch christliche. Fast jedes Wochenende kann man irgendwo zwei, drei Tage verbringen, mit Freunden hinfahren, ein bisschen „Urlaub" machen...

Eindrücke vom Int. Prayerfestival in Marienfried.

In Marienfried bei Neu-Ulm gibt es vom 13.–17. August jedoch etwas Besonderes. Ein Festival, das man nicht so schnell vergessen kann.
Ein Festival, bei dem man nicht vorbeikommt, danach wieder heimfährt und alles genauso weiter geht. Ein Festival mit viel Freude, super Musik, vielen lieben Menschen, schlafen in Zelten, … wieso also etwas Besonderes?

Schau doch vorbei!

Wir sprechen hier vom Internationalen Prayerfestival der JUGEND 2000. Ein Festival, bei dem du kompromisslose Freiheit und Liebe erfahren kannst, Glaube, der dich beGEISTern wird (im wahrsten Sinne des Wortes) und eine Zeit, in der du mit anderen aus dem Vollen leben kannst. Warum? Weil fast 24 Stunden am Tag Jesus im Allerheiligsten die Mitte ist! Schwer zu glauben? Wer daran zweifelt, sollte am besten selbst vorbeischauen.

Die Stimmung auf dem ganzen Gelände ist einfach genial. Man spürt, dass die jungen Menschen hier „entzündet" sind, entflammt vom Heiligen Geist.
Es wird wieder ein großes Zelt geben, in dem das Hauptprogramm stattfindet, mit verschiedenen Talks, Musik, heiligen Messen, Zeugnissen und vor allem, wie schon erwähnt, durchgängiger Anbetung. Sogar nachts darf man kommen, allein mit dem Herrn sein und betend die Atmosphäre genießen.

... und Cill out

Außerdem gibt es ansprechende Bücher, DVDs und mehr im Shop, an dem man bei Gelegenheit einfach mal vorbei schlendern kann. Wer sich einen kleinen Snack zwischendurch genehmigen möchte, auf Sofas entspannen und dazu Lobpreismusik hören möchte, ist im Chill-Out Zelt genau richtig. Eine kleine Auszeit kann man sich auch im Hängemattenwäldchen nehmen, nachdem man Jesu Liebe ganz tief gespürt hat, zum Nachdenken oder um einfach nur ein bisschen zu plaudern.

2000 kommen – Du auch?

Viele verschiedene Ordensgemeinschaften, Priester und tolle Redner, wie zum Beispiel der Prediger des päpstlichen Hauses, P. Raniero Cantalamessa, werden zum Internationalen Prayerfestival 2014 erwartet. Mit ihnen werden knapp 2.000 Jugendliche und junge Erwachsene (Teilnehmeralter 15–35 Jahre) aus verschiedenen Nationen in Marienfried unseren Glauben gemeinsam leben und feiern und eine prägende, schöne Zeit erleben.
Informationen und Anmeldung findest du unter www.prayerfestival.org

Ich fahr zum Internationalen Prayerfestival:

– weil es dort einfach total super ist, man wirklich glücklich und voller Lebensfreude ist und weil ich Gott die Ehre geben möchte, da er so unglaublich gut zu uns ist! Maria, 23.

– weil Jesus dort ist und damit ein Stück Himmel auf Erden. Larissa, 25.

Rosenkränze gesucht!

Übrigens kann man die Vorbereitungen zum Internationalen Prayerfestival auch von zuhause aus super unterstützen, nämlich durch unsere Rosenkranzaktion!
Es geht ganz einfach: Sammle die Rosenkränze, die bei dir zuhause verstreut herumliegen und nicht benautzt werden, bete jeden für einen Teilnehmer des Internationalen Prayerfestivals 2014 und spende sie. Jeder Rosenkranz kommt in eines der diesjährigen Willkommenspäckchen, die jeder Teilnehmer bekommt – das heißt wir benötigen ca. 2.000 Rosenkränze! Worauf wartest du noch?! Mach dich auf die Suche nach deinen übrigen Rosenkränzen und übernimm eine Gebetspatenschaft (oder mehr) für die Teilnehmer des IPF 2014! Jeder Rosenkranz wird außerdem ein Schildchen bekommen, auf dem der Vorname des Gebetspaten stehen wird, deshalb vergesst nicht euren Namen mit zu schicken an:
Barbara Kleinheinz, Auf der Au 8, 87549 Rettenberg
(Bitte nur vollständige Rosenkränze mit 5 Gesätzen einsenden, keine kaputten Rosenkränze, Fingerrosenkränze, etc.) Danke!

E 14173

Medjugorje Deutschland e.V.
Raingasse 5

89284 Pfaffenhofen-Beuren

Auf Christus hören und ihn anbeten führt dahin, mutige Entscheidungen zu treffen, manchmal sogar heroische Entschlüsse zu fassen. Jesus ist anspruchsvoll, denn er möchte unser wahres Glück. Einige beruft er, alles zu lassen, damit sie ihm im Priestertum oder im geweihten Leben folgen. Wer diese Einladung wahrnimmt, soll keine Angst haben, ihm mit einem „Ja" zu antworten und großmütig nachzufolgen. Aber über die Berufungen zur besonderen Weihe hinaus gilt die jedem Getauften eigene Berufung: auch das ist eine Berufung zu jenem „hohen Maßstab" jeden christlichen Lebens, der sich in der Heiligkeit ausdrückt (vgl. Novo millennio ineunte, 31). Wer Jesus findet und sein Evangelium aufnimmt, ändert sein Leben und wird bewegt, den anderen die eigene Erfahrung mitzuteilen. (JPII. WJT-Botschaft 2005)

Impressum

- medjugorje aktuell -

Herausgeber: Medjugorje Deutschland e.V. (Gemeinnützige Körperschaft), Raingasse 5, D-89284 Pfaffenhofen, Telefon: 07302/4081, Fax: 07302/4984, E-Mail: info@medjugorje.de

Homepage: http://www.medjugorje.de

V.i.S.d.P.: Hubert Liebherr und Albrecht Graf von Brandenstein-Zeppelin.

Erscheinungsweise: 4 Ausgaben im Jahr. In den Zwischenmonaten können Sie das „Echo von Medjugorje" (Miriam-Verlag, 79798 Jestetten) erhalten.

Bezug: Auch mehrere Exemplare, kostenlos.
Spenden zum Erhalt unseres Apostolats erbitten wir auf unser Konto:

Konto: VR-Bank Neu-Ulm/Weißenhorn,
IBAN: DE92 7306 1191 0003 2096 36,
BIC: GENODEF1NU1

Spendenbescheinigungen werden auf Wunsch zugesandt.

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden.

Herzliche Einladung

nach Medjugorje:

Busreise:
31.07.–07.08. Jugendfestival
28.12.–03.01.2015 Silvester

Flugreise:
09.–16.09. Kreuzerhöhung
07.–14.10. Herbst

Komm und sieh!

Infos und Anmeldung unter:
Medjugorje Deutschland e.V.
Tel.: 07302-4081

Tonbanddienst

Ab dem 26. jeden Monats die aktuelle Monatsbotschaft der „Königin des Friedens" mit anschl. Informationsdienst:

Botschaftsdienst Beuren	0180 / 5 53 78 75
Aachen - Roetgen:	02471 / 84 03
Bad Bocklet:	09708 / 6 02 85
Essen - Hattingen	02324 / 68 49 116
Freiburg:	0761 / 8 09 52 30
Karlsruhe:	07083 / 93 36 10
Köln/Dormagen:	02133 / 9 37 55
Passau:	0851 / 7 19 06
Solingen:	0212 / 20 08 79
Paderborn:	05251 / 93 04 74

Deutschsprachiges Ausland:

v. Ausland, Wien:	0043-07 / 200 20 02 00
Einsiedeln:	0041/41/480 03 72